

Thornener Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für answärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gaasenstraße n. Wogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 115.

Sonntag den 18. Mai 1902.

XX. Jahrg.

Pfingsten.

Das letzte der drei großen christlichen Feste ist gekommen. Die Menschheit freut sich ganz besonders auf die Pfingsttage, wo Wald und Flur im frischen Festgewande prangen; tausende ziehen hinaus, um die Mähen und Sorgen des Lebens zu vergessen. Die Freude an der Natur in den Tagen, wo sie am herrlichsten sich darbietet, ist gewiß berechtigt und soll nicht verkümmert werden. Aber Pfingsten ist nicht nur das Blütenfest des Frühlings, sondern zugleich ein religiöses, ein christliches Fest: Auch die Seele soll erwachen zu neuem pfingstlichem Leben; die Herzen sollen erfüllt werden von jenem Geist, der sich einst auf die Jünger Christi niederließ und in ihnen die Begeisterung und Thakraft weckte, die das Christentum zum Siege führten, es überwindlich machten, ihm den Triumph sicherten für alle Zeiten.

Die Veränderung, die am ersten Pfingsttage mit den Männern eintrat, die mit Jesu als Schüler und Jünger gewandelt waren, konnte nur göttlichen Ursprungs sein. Sie, die ihren Meister oft nicht verstanden hatten, lehrten jetzt sicher und fest; verschwunden war jeder Zweifel, ob sie die laute Wahrheit kümbeten. Sie, die zuvor Christum im entscheidenden Augenblicke verlassen hatten, waren nun bereit, für ihren Herrn Namen und Ehre freudig hinzugeben; die ihn verweigert hatten, bekannten ihn. Aus schwankenden Röhren waren Felsenpfeiler geworden, auf denen die Gemeinde gegründet werden konnte. Mit der Pfingstpredigt der Apostel setzte die eroberte Kraft des Christentums ein. Zu der kleinen, stillen Gemeinde, die sich nach des Heilandes Tode um die Jünger geschart hatte, ward der Drang lebendig, aus der Verborgenheit zu treten und allen Völkern die frohe Botschaft zu verkündigen.

Wenn unser deutsches Volk stark und mächtig bleiben soll, fähig, die großen Aufgaben zu lösen, die ihm noch gestellt sind, dann bedürfen wir vor allem jener werbenden Macht der ersten Apostel, der wunderbaren Kraft der Wiedergeburt durch den heiligen Geist, der die Umkehr bewirkt von den Wegen des Irrtums und der Sünde. Für das öffentliche und das private Leben,

für alles, was uns bewegt, bitten wir um die Pfingstgnade: O heiliger Geist,kehr bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein!

So kann auch der Geist des Haders und des Neides, der seit einiger Zeit unser Volk, die einzelnen Berufsstände und die Parteien in den wirtschaftspolitischen Fragen zerklüftet, nur überwunden werden durch ein frisches Wehen des Pfingstgeistes, der ein Geist des Friedens ist und gleich bei seinem ersten Kommen die Christenheit einigte, daß von ihr gesagt werden konnte: „Ein Herz und eine Seele“; kann der Geist der Selbstsucht, der nur an sich denkt und gleichgültig an den Interessen der Mitmenschen vorübergeht, nur überwunden werden durch den heiligen Geist, der ein Geist der Liebe ist und gleich nach dem ersten Pfingstfeste offene Herzen und Hände schuf, die gerne mittheilten, „je nachdem jedermann noch war“.

Darum gilt es, daß unser Volk durch die Pfingstfeier „voll werde des heiligen Geistes“. Das aber ist nur möglich, wenn jeder einzelne rechtes Pfingsten hält und die Gabe des Geistes empfängt, wenn wir vor allem schöpfen aus ihm, in dem die Fülle des Geistes war, und bei dem sich der Geist als vollkommene Liebe offenbarte in jedem Worte seines Mundes und in jeder That seiner Hand — aus Jesu Christo. Er will seinen Geist jetzt wieder neu in Sturmesbräusen und Fenerflammen herniederlassen; wir aber wollen Fenster und Türen unserer Herzen und Häuser öffnen und emporschauen zu ihm. O, daß der Pfingstgeist in reichen Strömen erneuernd und befruchtend hineinströme in die Herzen, in die Parteien und in unser Volk!

Politische Tageschau.

Zur Berliner Protestversammlung gegen den Zolltarif wird aus Chemnitz geschrieben: „Was es mit der angeblichen „Vertretung“ der Städte auf dem sogenannten Städtetag in Berlin für eine Verwandtschaft gehabt hat, mag u. a. auch daraus hervorgehen, daß Chemnitz angeblich durch „drei Herren“ vertreten sein soll. Diese 3 Herren „Vertreter“ sind 3 hiesige sozialdemokratische Stadtverordnete, die man kurzweg als „Vertreter von Chemnitz“ gezählt hat. Unser

Die kurze Ansprache, in markigen Worten gehalten, trug das Gepräge eines uner-schütterlichen Gottvertrauens und feierte die Männer an, die Tene bis zum Tode zu halten. Dann erkünte ein vollstimmiger Gesang durch die Stille des Abends und schloß die würdige Feier.

Jetzt ging man auseinander. Die einen streckten sich zur Ruhe nieder, die anderen bereiteten sich eine Mahlzeit, wieder andere saßen in Gruppen zusammen, um sich in ernstem Gespräch das Herz zu erleichtern.

Vor einem niedrigen Lagerfeuer kniete Ruth und schob trockenes Reisig hinzu, das Dirk ihr brachte. Dann hing sie den Kessel darüber und begann die Abendsuppe zu kochen.

Die Geschwister hatten noch in der Nacht nach dem Brande Sannas Farm erreicht, wo die Mutter mit den anderen bereits seit Stunden angelangt war. Dirk hatte am anderen Tage ausgekundschafet, daß General Viljoen, unter dessen Kommando der Vater war, sich in allernächster Nähe von ihnen befand. So wurden denn schon am anderen Morgen die Geschwister, mit Wäsche und Provianten beladen, zu Pieter Lafras entfendet.

Ruth erhielt den Auftrag, die Sachen des Vaters gründlich und sorgsam auszubessern und wenigstens während der Tage, wo das Kommando sich in der Nähe aufhielt, für des Vaters leibliches Wohlergehen etwas zu sorgen.

Raum jedoch hatten die Geschwister die Truppen erreicht und dem Vater die Hiobspost überbracht, so entspann sich schon der Kampf, und an Ruths Heimkehr war für den Augenblick nicht zu denken.

Stadtverordnetenkollegium hat nun aber seinerzeit mit großer Majorität den Anschluß an eine ihm vorgelegte Petition gegen die Getreidezölle abgelehnt. Es haben damals von 57 Stadtverordneten nur 11 (9 sozialdemokratische und 2 freisinnige) Stadtverordnete für die Petition gestimmt. Diese Abstimmung war umso bedeutungsvoller, als sie durch die Vertretung einer rein industriellen Stadt erfolgte. Es ist also zum mindesten als ein großer Unfug, wenn nicht noch als etwas anderes, zu bezeichnen, wenn Chemnitz jetzt unter den „77 Städten“ mitaufgeführt wird, die gegen die Zölle für Getreide in der Regierungsvorlage protestieren.“ — Auch noch andere Städte werden auf dem sog. Städtetag „vertreten“ gewesen sein, obgleich sie im vorigen Jahr eine Petition gegen die Getreidezölle ablehnten. Das trifft ja auch für Thorn zu. Konnten es die freisinnigen Veranstalter des Protestrums gegen den Zolltarif nicht mit den vorjährigen Petitionen städtischer Gemeindeförperschaften genug sein lassen? Nein, sie mußten auch noch ihren „Städtetag“ haben!

Die neue Polenvorlage wird, wie ein parlamentarischer Berichtsfatter meldet, dem Abgeordnetenhaus noch in der Pfingstwoche zugehen und zwar mit der Forderung der gleichen Summe für den Ankauf von Domänen und für die Fortsetzung des An-siedelungswerkes.

Ein neues Viehengesetz befindet sich gegenwärtig in Ausarbeitung und wird voraussichtlich im Herbst 1903 und im Frühjahr 1904 dem Reichstage unterbreitet werden. Das neue Gesetz wird wesentliche Änderungen in Sachen der Viehweiden aufweisen aufgrund der Erfahrungen, welche mit dem alten Gesetz gemacht sind. Auch die Bestimmungen bezüglich der Hundesperre werden in dem neuen Gesetze voraussichtlich wesentliche Änderungen erfahren.

Im braunschweigischen Landtage hat der neueste welfische Vorstoß eine Zurückweisung erfahren, die an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Welfen verlangten in einer Eingabe, daß in die Eingangsformel der Gesetze die Worte: „Im Namen des Herzogs von Cumberland“ eingeschaltet werden sollten. Die Zurückweisung erfolgte nach einer bedenklichen Rede des

Nicht nur Pieter Lafras empfand in diesen mühseligen Tagen die Wohlthat, durch eine geschickte Frauenhand bedient und gepflegt zu werden, sondern auch Hans Aldermann, den Ruth als zur Familie gehörig betrachtete.

Jetzt saß dieser mit Pieter am Feuer, und die beiden verhandelten erste Dinge mit einander. Trohdem konnte Aldermann die Augen nicht von Ruth wenden, die emsig ihrer Frauenthätigkeit oblag.

Der Gedanke, welchen Gefahren dieses helbenhafte Mädchen bei der Zerstörung der Farm ausgesetzt worden war, konnte ihn noch in der Erinnerung rasend machen. Ihm dünkte der Platz an des Vaters und an seiner Seite jetzt sicherer für sie, trotz der feindlichen Geschosse, als der Aufenthalt in der Farm. Als das Mädchen ihm jetzt mit herzlichem Blitze und freundlichen Worten die Suppe reichte, waltete sein Herz heiß auf.

„Wir erscheinen diese Kampfstage von Machadobors als die schönsten meines bisherigen Lebens“, sagte er voll Wärme, und als er ihre fragenden Augen sah, setzte er leise hinzu:

„Pieter Lafras' Tochter begegnete bis dahin dem Deutschen wie einem Ausländer. Jetzt aber glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich sage, sie rechnet ihn zu den Ihren.“

Ruth nickte, aber er konnte keinen Blick von ihr erweichen. Sie hatte des Vaters Rock ergriffen und nähte, ohne anzusehen, den abgerissenen Knopf daran.

So fuhr er denn, sich mehr und mehr erwärmend fort: „Seht, wo ich Seite an Seite mit den Euren gekämpft habe, wo ich mit Eurem Volke jede Freude, jeden Sieg, aber

Staatsministers Dr. Otto mittelst einstimmig angenommener Erklärung, die beginnt: „Wir stehen allezeit treu zu Kaiser und Reich.“ — Am Freitag ist der braunschweigische Landtag bis zum Herbst vertagt worden, damit ist unter anderem auch die Aenderung des Katholikengesetzes zurücktreten worden.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte sich am Donnerstag der Abgeordnete Lindner (Sachse) gegen die Nationalitätenpolitik der Regierung. Seine Parteigenossen würden nicht für das Budgetgesetz stimmen. Ministerpräsident v. Szell erwiderte, die Rede Lindners sei vom Geiste des sächsischen Nationalitätenprogramms durchtränkt und er, der Ministerpräsident, könne in eine Verhandlung über ungebührliche Forderungen nicht eintreten.

In Florenz sind fast alle Hotel-, Cafehaus- und Restaurantkellner in Streik getreten. Die meisten Lokale sind geschlossen, nur die ausländischen Angestellten arbeiten.

Das französische Geschwader mit dem Präsidenten Loubet hat nach Meldung aus Kopenhagen Freitag Abend 6¼ Uhr den Leuchtturm von Hantsholm an der Westküste Jütlands passiert.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur Thronbesteigung des Königs Alfons XIII.: „Se. Majestät König Alfons XIII. von Spanien leistet am 17. Mai den Eid auf die Verfassung und übernimmt von diesem Augenblick im eigenen Namen die Regierung seines Staates. Die Wirksamkeit Ihrer Majestät der Königin regentin, die in schweren Zeiten für ihren Sohn das Banner des spanischen Königtums würdig und tapfer emporgehalten hat, ist nun abgeschlossen. Möge dem jungen, durch eine sorgsame Erziehung auf seinen hohen und schweren Beruf vorbereiteten König vergönnt sein, in einer langen glücklichen Regierung seinem Volke das Beispiel einer über den Parteien stehenden königlichen Pflicht-treue zu geben und die Hoffnungen zu erfüllen, die mit seiner erlauchten Mutter das spanische Volk auf ihn setzt!“ — In Madrid überreichte am Freitag der Herzog von Connaught dem Könige in feierlicher Weise den Hosenbandorden. — Der Gemeinderath von Bilbao, dessen Mehrheit aus Republikanern und Autonomisten besteht, versagte

auch jede Draufgal und jeden Fehlschlag getheilt habe, und die Sache der Euren nicht nur durch Worte, sondern durch die That zu der meinen gemacht habe, jetzt müßt Ihr sagen, fester kann selbst der Euer nicht für sein Vaterland einstehen als Hans Aldermann für Transvaal!“

Er hatte erreicht, was er wollte, und mehr noch, als er erwartet hatte. Ruth reichte ihm die Hand, und ihre blauen Augen redeten eine gar bewegliche Sprache.

„Ihr haltet, was Ihr gelobt habt“, sagte sie. „Aber Ihr könnt treuer sein und mehr für Transvaal thun, als Ihr. Ich glaube und vertraue Euch wie keinem anderen!“

Am liebsten hätte er sie gleich inelnd in die Arme genommen, um mit einem Schlage sein Hoffen und Sehnen zum Ziel zu führen, aber er bezwang sich und fragte nur, sich näher zu ihr beugend:

„Wenn ich aber noch mehr verlange, als Glauben und Vertrauen, wenn ich mir daran nicht genügen lasse, sondern tausendmal mehr — ja, alles beanspruche, was dies Herz geben kann, was werdet Ihr mir dann antworten?“

Sie hielt den Kopf gesenkt, aber er konnte doch sehen, wie ihre Wangen glühten. Ihr blieb keine Zeit zur Antwort, denn ihr Vater, der inzwischen so eifrig mit seinem Gewehr beschäftigt gewesen war, daß er noch nicht einmal die Suppe angerührt hatte, rückte jetzt wieder zu Aldermann heran.

Als er gereiften hatte, stand er auf. „Kommt, Dirk!“ sagte er. „Wir wollen noch für morgen unseren Platz etwas besser verschauzeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Euren von A. von Lilienron.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am 24. August besetzte Pole-Carew Belfast, während Buller am 24. und 25. noch immer vergebens versuchte, nach Bergendal vorzudringen. Obwohl er seine sämtlichen Geschütze in Thätigkeit brachte und sich ein Artilleriequell entspann, das während des ganzen Krieges kaum fruchtbarer gewesen war, so gelang es ihm doch nicht, vorzudringen. Die Johannesburg Polizei, die zu den widerstandsfähigsten Truppen gehörte, stand ihm gegenüber und wich und wankte nicht.

Wie immer hatten die Euren nur schwache Verluste. Sie deckten sich hinter den Felsen und feuerten nur, wenn die Engländer sich im Sprunge vorwärts bewegten, dann aber mit solcher Sicherheit, daß die meisten Angriffe scheiterten.

Das kleine Häuflein Euren, das die Stellung im Zentrum besetzt hielt, wurde von einer zehnfachen Uebermacht bedrängt und hatte bereits vier Tage seine Stellung helbenhaft vertheidigt.

Jetzt machte die hereinbrechende Dunkelheit dem Kampfe ein Ende. Morgen, am 26. August, war ein Sonntag, jedoch keine Aussicht, den Tag des Herrn in Frieden zu feiern. Daher versammelten sich die Männer, die kaum die noch heißen Gewehre aus der Hand gestellt hatten, zu einem gemeinsamen Gottesdienste.

Felsgestein bildete die Seitenwände dieses freigelegten Gotteshauses, und der Sternhimmel wölbte sich zu einem Dache darüber.

dem Bürgermeister die Ermächtigung, die Stadt Viborg bei den Festlichkeiten in Madrid zu vertreten.

Ueber den Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten erstattete am Donnerstag Abend des gemeinsamen Ausschusses des Reichstages Bericht. Die Mehrzahl (22 Mitglieder von der Linken, von den Sozialdemokraten und den unabhängigen Konservativen) schlug vor, den vom Folketing angenommenen Beschluß festzuhalten, die Minderheit (8 Mitglieder der Rechten) schlug vor, den vom Landsting angenommenen Beschluß festzuhalten. Am Freitag nahm das Plenum des Folketings mit 98 gegen 2 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen den Gesetzentwurf betr. die Abtretung der westindischen Inseln unter der Bedingung an, daß die Abstammung unter den Bewohnern der Inseln eine Mehrheit dafür ergibt. Das Landsting beschloß mit 33 gegen 30 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, die Entscheidung über die Abtretung der westindischen Inseln bis nach erfolgter Abstimmung unter den zu den Kolonialratswahlen berechtigten Bewohnern der Inseln zu verschieben. Da dieser Beschluß von demjenigen des Folketings abweicht, so unterbleibt der Verkauf der Inseln für diese Reichstagsession.

Das englische Unterhaus hat sich bis zum 26. Mai, das Oberhaus bis zum 2. Juni vertagt.

In Stockholm betrug die Zahl der Ausständigen am Freitag 75.000. — Weiden Kammer ging am Donnerstag die Wahlrechtsreformvorlage zu. In der ersten Kammer erklärte der Justizminister Dr. Amnerstedt, das allgemeine Wahlrecht würde allzu große Unzulänglichkeiten verursachen; die Regierung habe daher beschlossen, eine weniger weitgehende Reform vorzuschlagen, und rathe, nicht in Erwartung ausgedehnter Reformen die Zeit verstreichen zu lassen. Die Aussichten für eine Lösung der Wahlrechtsfrage in dieser oder der nächsten Reichstagsession seien nicht günstig, aber die Frage könne gelöst werden, wenn Jeder mit der patriotischen Gesinnung, die sich in den letzten Jahren deutlich gezeigt habe, dafür eintrete. Bischof Billing beantragt, die Regierung solle eine neue Vorlage ausarbeiten und dem Reichstag 1904 vorlegen. Als allgemeine Gesichtspunkte dafür nenne er allgemeines Stimmrecht, Proportionalwahlen, Beginn der Wahlberechtigung mit dem 25. Jahre und Gleichstellung von Stadt und Land. In der zweiten Kammer sprach der Ministerpräsident den Wunsch aus, daß der Reichstag einen Beschluß fassen möge, der bald eine tatsächliche Erweiterung des Wahlrechts herbeiführen könne. — Freitag Nachmittag beendete die Erste Kammer die Beratung der Wahlrechtsvorlage. Sie nahm mit 83 gegen 59 Stimmen den vom Bischof Billing eingebrachten Antrag an, durch welchen die Regierung ersucht wird, bis 1904 dem Reichstage eine neue Vorlage auf folgender Grundlage zu unterbreiten: Allgemeines Stimmrecht, Proportionalwahlen, Wahlberechtigung nach Vollendung des 25. Lebensjahres, Gleichstellung von Stadt und Land.

Nach Meldungen aus Konstantinopel fanden in Aleppo wegen der Brotvertheuerung Unruhestörungen statt. Viele Häuser und Wäckerläden wurden geplündert. Der Militärkommandeur Ali Pascha stellte die Ruhe wieder her. Die Brotvertheuerung wird auf Getreideverweigerung zurückgeführt, bei welchem der Wali Enis Pascha beteiligt sein soll. Die Mächte haben seinerzeit gegen die Ernennung von Enis Pascha zum Wali von Aleppo protestiert, weil er bei der armenischen Meuterei in Diabekr schwer kompromittiert erschien. Die Mitglieder des Konsularkorps unterhalten mit Enis Pascha keinen Verkehr.

Wie aus New York gemeldet wird, haben die Minenarbeiter in Hazleton beschloffen, den Ausstand fortzusetzen.

Chile und Argentinien scheinen ernstlich gewillt zu sein, sich gütlich zu vertragen. Aus Buenos Aires meldet vom Mittwoch ein Telegramm der „Agence Havas“: Die im Sinne einer Beschränkung der Rüstungen eingeleiteten Verhandlungen zwischen Chile und Argentinien werden von beiden Seiten lebhaft und in vollster Harmonie geführt. Man hofft, die Ergebnisse derselben binnen wenigen Tagen veröffentlicht zu können.

Zum Präsidenten der Republik Haiti ist der frühere Gesandte von Haiti in Paris, General Firmin, ansgewählt worden. Er ist am Dienstag in Kap Haitien eingetroffen. Der bisherige Präsident Sam hat sich unter dem Schutz des französischen Gesandten an Bord des Dampfers „Olinde Rodrigues“ begeben. General Borroncanal hat das Palais mit Gewalt in Besitz genommen. Viele Menschen sind umgekommen. Die Ordnung ist jetzt wieder hergestellt.

Nach Meldung aus Hongkong versuchten die chinesischen Behörden in Swatow, eine neue Steuer auf alle Einfuhr- und Ausfuhrartikel zu legen; der Bischof in Canton soll aus den Erträgen dieser Steuer in den Stand gesetzt werden, die Kriegsschadigung zu bezahlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai 1902.

Der fünfte Festspielabend in Wiesbaden brachte gestern Abends „Der schwarze Domino“ in Wiesbadener Bearbeitung. Die Hauptrollen spielten Erika Bedekind-Dresden und die Herren Anthes-Dresden und Hebe-Vorlin. Se. Majestät der Kaiser wurde durch Kaufmann begrüßt und nahm in der großen Loge zwischen dem Großherzog von Hessen und dem General v. Lindequist Platz. Die Aufführung fand lebhaften Beifall. Der Großherzog von Hessen reiste nach Schluß der Aufführung wieder ab. Der Kaiser besuchte nach der Vorstellung den Bierabend bei dem Intendanten von Hülßen. Um 11 Uhr abends traf der König von Schweden und Norwegen in Wiesbaden ein. Der König wurde am Bahnhofe von dem Gesandten Grafen Taube sowie zahlreichen in Wiesbaden lebenden Scandinaviern begrüßt. Heute früh unternahm Se. Majestät der Kaiser einen Spazierritt. Um 10 Uhr vormittags stattete Se. Majestät dem König von Schweden und Norwegen im „Raffiner Hof“ einen Besuch ab, den dieser bald darauf erwiderte. Heute Mittag gedenkt Seine Majestät bei dem Oberleutnant a. D. Freitag zu speisen. Zur heutigen Abendtafel im königlichen Schlosse sind geladen: Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen, der schwedisch-norwegische Gesandte Graf Taube, Kabinettskammerherr Baron Akerhielm, die Oberleutnants und Flügeladjutanten Ruff und Jungst, Leibarzt Dr. Flensburg, der kommandierende General des XVIII. Armeekorps, General der Infanterie, Generaladjutant v. Lindequist, Generalleutnant v. Deines, Intendant v. Hülßen, Kurdirektor v. Ebmeyer, Oberst und Flügeladjutant v. Jacobi.

— Nach dem „Militärwochenbl.“ ist Generalleutnant Voss, Inspekteur der 2. Fußart. Inspektion, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

— Das Staatsministerium hat am Freitag eine Sitzung abgehalten.

— Für die Ordnung des Umlagerichts der Ärztekammer hat der Kultusminister eine Verfügung an den Oberpräsidenten erlassen. Danach sollen allen denjenigen wahlberechtigten Ärzten, welche den staatlichen Ehrengerichten nicht unterstehen, zehn Prozent der Umlage summe, und denjenigen Ärzten, welche die ärztliche Praxis nicht ausüben, 50 Prozent der Steuer zur Ärztekammer erlassen werden.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erzählt, ist die Auflösung der Berliner Handelskammer und die Anordnung von Neuwahlen wegen der über die Rechtsgültigkeit der ersten Wahlen entstandenen Kontroverse gänzlich ausgeschlossen; der Handelsminister beabsichtigt nicht, einen herartigen Antrag an das Staatsministerium zu stellen. Es wird vielmehr den Beteiligten überlassen bleiben, die Frage durch Beschluß der Handelskammer und eventuell auf dem Wege des Prozesses vor den Verwaltungsgerichten zum Austrag zu bringen.

— Die Leipziger Stadtverordneten genehmigten die Abmachungen der Stadt Leipzig mit den Verwaltungen der Staats- eisenbahnen von Sachsen und Preußen betreffs des Baues eines Zentralbahnhofes. Leipzig trägt zur Ausführung dieses Projekts 17 Millionen bei; die Gesamtkosten werden sich auf nicht weniger als 106 Millionen Mark belaufen.

— In Deutsch-Südwestafrika ist der Bau der Eisenbahn Swakopmund-Windhoch mit seiner Spitze bis Kilometer 340 angelangt und der Unterbau bis zur Militärstation Braakwater (Kilometer 360) fertiggestellt. Zwischen Windhoch und Gibeon ist eine ständige heliographische Verbindung hergestellt. Windhoch und Gibeon sind etwa 300 Kilometer von einander entfernt.

— Das sozialdemokratische Polenblatt „Gazeta Robotnicza“ in Dentschen Oberschl. ist gegenwärtig all seiner Redakteure beraubt. Der Herausgeber ist vor drei Wochen in Untersuchungshaft genommen, sein Mitarbeiter Haase ist vor einer Woche verhaftet worden. Am Sonnabend wurde nach einer Hansscheidung nach einem polnischen Lieberbruch auch die Leiterin der Redaktion Frau Dr. Golde verhaftet, ebenso der Kolporteur Dylony. Nunmehr hat ein Oberhäuer aus Dentschen, Proja, die Redaktion übernommen, während als Herausgeber ein Herr Thiel aus Berlin zeichnet.

— „Der jüdische Student“ nennt sich ein neues Blatt, welches als „Organ der Berliner

jüdischen Studentenvereine“ erscheint und von dem Zionistenführer Dr. Heinrich Goewe herausgegeben wird. Es trägt das Motto: „Für Freiheit und Judentum!“ und will der „Hebung gesunden jüdischen Selbstbewußtseins“ dienen.

Schule bei Lehrte, 16. Mai. Der Oberpräsident von Hannover Graf zu Stolberg besuchte heute mit dem Regierungspräsidenten von Hildesheim das Kalibergwerk Hohenfels bei Schule und besichtigte unter Führung des Vorstandes die Werkanlagen über und unter Tage.

Holtmann, 16. Mai. Staatssekretär Graf v. Hofadowsky und Geheimer Regierungsrath Dr. Richter trafen heute Abend von Brunsbüttel kommend hier ein und begaben sich sofort nach Kiel.

München, 16. Mai. Wie die „Korrespondenz Hoffmann“ hört, hat sich der päpstliche Stuhl mit der Ernennung des Dombrosches Dr. Lingg-Bamberg zum Bischof von Augsburg einverstanden erklärt. Die Präkonisation werde voraussichtlich im nächsten Konistorium erfolgen.

Umbau der „Brandenburg“-Klasse.

Zum drittenmale hat die Marineverwaltung den Umbau einer vollständigen Panzerschiffklasse angeordnet. Mitte der 90er Jahre begann der Umbau der „Sachsen“-Klasse, Ende der 90er Jahre wurde die Verlängerung und Modernisierung der acht Küstenpanzer des „Siegfried“-Typus beschlossen und jetzt ist der Umbau der „Brandenburg“-Klasse in Angriff genommen worden. Daß die vier Schiffe dieser Klasse nicht mehr den Werth erklaffiger moderner Linienfahrer besitzen, ist begründet, denn die 1891/92 vom Stapel gelassenen Panzer sind bereits Ende der achtziger Jahre konstruiert worden. Seitdem sind auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaues, insbesondere des Baues moderner Linienfahrer, mancherlei Fortschritte gemacht und durch die Seeschlachten am Yalu und bei Santiago werthvolle Erfahrungen gewonnen worden. Beim Umbau handelt es sich zunächst um eine Vereinfachung aller Holztheile und deren Ersatz durch Eisen- und Stahlplatten, sodann um eine Verbesserung der Ventilationsanlagen zur erhöhten Luftzufuhr für die Innenräume. Es erscheint durchaus notwendig, die Linienfahrer zu einrichten, daß ihre Verwendung in den Tropen ohne Bedenken erfolgen kann. Die artilleristische Bewaffnung kann nicht geändert werden, insbesondere werden die Schiffe ihre nicht genügende Mittelartillerie behalten müssen, weil sie auf das Tragen vergrößert artilleristischer Gewichtsquante nicht eingerichtet sind, dagegen sollen die Torpedolanzierrohre unter die Wasserlinie verlegt werden, wie die auf allen neuen Linienfahrern und modernen Kreuzern unserer Flotte bereits der Fall ist. Endlich sollen die veralteten Kessel durch moderne Wasserrohrkessel ersetzt werden. Das erste Schiff, welches in solcher Weise modernisiert wird, ist das Linienfahrer „Wörth“, dessen Umbau der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven übertragen worden ist. Die Kosten der Modernisierung belaufen sich für jedes Schiff auf 1 Million Mark.

Zur wirtschaftlichen Krisis.

Nachener Diskontogesellschaft. Zwischen dieser Gesellschaft und der westdeutschen Bank vormals Jonas Cahn schweben Verhandlungen wegen einer Vereinigung beider Institute. Aus Nürnberg, 15. Mai, wird gemeldet: Die Nichtverteilung einer Dividende bei der Elektrizitätsgesellschaft vormals Schindert wird nunmehr für sicher gehalten.

Im Kontraste der Lederwerke Basing (bei München) Gebrüder Bloch ist ein Vergleich auf der Basis von 20 Prozent aufkande gekommen.

Ausland.

London, 16. Mai. Das deutsche Geschwader kam um 2 Uhr nachmittags bei ranher See in Ringstow an. Der königliche Salut wurde vom Kreuzer „Australia“ abgefeuert, welcher zur Verwendung als Wachtschiff besonders hierher gesandt ist. Der deutsche Botschafter Graf Metternich, welcher morgens von London hier eintraf, machte Se. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich einen Besuch und hielt sich einige Zeit an Bord des „Kaiser Friedrich“ auf. Prinz Heinrich wird sich bis zum 22. Mai, an dem das Geschwader Ringstow wieder verläßt, als Gast beim Vizekönig von Irland aufhalten. Der Vizekönig wird morgen in Ringstow zum Empfang des Prinzen eintreffen, welcher sich sodann mit ihm zur vizeköniglichen Residenz begeben wird.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 15. Mai. (Verschiedenes.) Da die Kartoffeln im Preise recht niedrig sind — man verkauft schon den Zentner mit 60 Pfg. — werden große Mengen derselben verfiltert. Um sie länger haltbar zu machen, läßt man sie quetschen und bereitet daraus ein Futter, das an Qualität das Kraftfutter weit übertrifft und bedeutend billiger ist. — Auf manchen Wirtschaften wird das Vieh schon auf die Weide getrieben. Das Gras ist auf den Wiesen noch sehr kurz. — In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Bodwisch wurden 20 Mk. zu einem zu Ehren des verstorbenen Professors Dr. Maercker-Halle zu errichtenden Denkmal bewilligt.

Culmer Stadtmitteilung, 16. Mai. (Verschiedenes.) Die diesjährige Frühjahrsdeichschau findet den 23. d. Mts., von Culm aus beginnend, statt. — Der Gartenbau ventirt sich vor allen Früchten noch am besten. Es werden daher hier wieder große Stücker Landes mit Gurken bestellt.

Danzig, 16. Mai. (Selbstmord.) Der Hotelier August Köhde, bisheriger langjähriger Inhaber

des Hotel und Café Central in der Baugasse, dessen Etablissement kürzlich zur Zwangsversteigerung kam, hat sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung vergiftet.

Posen, 16. Mai. (Der Malerstreik) ist nunmehr als beendet anzusehen. Nachdem in den letzten Tagen wiederholt Sitzungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgefunden hatten, ist heute vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt eine Einigung zustande gekommen. Danach werden am Dienstag nach Pfingsten sowohl die Gehilfen wie die Ausstreicher die Arbeit wieder aufnehmen.

Localnachrichten.

Thorn, 17. Mai 1902.

— Pfingsten, das blüehliche Fest hält seinen Einzug, das Fest, von dem schon wochenlang vorher geschrien worden ist. „In Pfingsten“, wie oft ist es erklungen als ein Wort der Hoffnung, beim Scheiden auf ein Wiedersehen hinweisend. Hunderte suchen darum auch in Pfingsten nach langer Abwesenheit wieder das Elternhaus auf, der junge Scholare, der schmiede Soldat oder der im Beruf stehende junge Mann, um im Kreise ihrer Lieben in seliger Erinnerung an veranfauchte Jugendtage die Pfingstzeit zu genießen. Schon lange vorher hat sich darum im Hause eine rege Thätigkeit entfaltet, man war mit dem Neumachen beschäftigt, denn zu Pfingsten sollen Stube und Saal im frischen Schmuck des Feiertages würdig prangen. Heute und gestern kam noch das Rindensacken hinzu, denn ohne ein Stüchchen Pfingsttuchen zum Kaffe geht es nun einmal nicht. Die Schneider und Schneiderinnen haben emsig zu thun gehabt, alle die Aufträge, die ihnen wurden, bis Pfingsten zu erledigen, denn auch der äußere Mensch will sich in besonders schönem Festkleide zeigen, und mancher Gastochter haben die Tage vor dem Feste nicht wenig Kopfschmerzen verursacht, welches Kostüm sie am vortheilhaftesten kleidet, welcher Hut am schicksten sitzt und ob man gelbe oder schwarze Schuhe tragen soll. Aber auch draußen die Natur scheint sich beim Nahen des Festes eines besseren besonnen zu haben. Sie eilt, um auch ihr Festkleid, das schöne hellgrüne, am ersten Feiertage anzuhaben. In den letzten Tagen haben sich die Blättlein gemüthlich hervorzutreiben, nur hat sie Frau Sonne recht wenig unterstüßt und auch heute noch sieht sie nicht so aus, als wäre sie neugierig mit ihrem Glanz der Feiertage Schönheit zu gestalten, und es wäre doch so wünschenswerth. Die meisten Localwirthe bauen auf ein gutes Geschäft während der Feiertage, dessen Ausfall ihnen kein noch so schöner Sonntag erlösen kann. Mit Pfingsten beginnt auch wieder die Zeit, da man in den Wäldern Erholung sucht, denn gerade jene stille Zeit der Vorfröhen ist den meisten nützlich, als die lärmende Frühlingszeit, die sich dann in der Hochsaison über die Vadeorte ergiebt. Von einer Thornerin erhalten wir bereits aus Döbhu bei Bittau in Sachsen folgendes kleine Gedicht als Pfingstgruß an die Thorner daheim überdacht:

Auf der Lausitz höchstem Gipfel,
Ueber aller Bäume Birkel,
Sich umraucht von Tannendüften,
Zwischen Schroffen Felsenklüften —
Serrlich ist's hinabzuschauen!
Dunkle Wälder, grüne Auen,
Deren blaues Himmelzelt,
Unten friedlich still die Welt. —
Alles atmet Stimmetsluft!
Stärkung schöpft die kranke Brust,
Leib und Seel' erhebt sich wieder,
Froh erschallen Dankeslieder.
Mag nur jeder hierher kommen,
Dessen Lebensmuth gewinnen;
Der wird er gefunden schnell,
Sieht das Leben frisch und hell.
Derzlich darum stets willkommen!
In der „Willa Gertrud“ aufgenommen!

Wenn die Maitüte, die wir in diesem Jahre haben, nicht bald weicht, so dürften wohl nicht viele der freundlichen Einladung, schon jetzt einen Vadeort anzusehen, Folge leisten. Noch aber bauen wir alle Hoffnung auf Pfingsten, das die Vadeort zum besseren herbeiführen soll, und so wünschen auch wir allen unseren Lesern ein recht frohes gesegnetes Fest!

— (Die Nachmittagsgottesdienste) in der altstädtischen und neustädtischen evangelischen Kirche sind vom 1. Pfingstfeiertag ab auf früh 8 Uhr gelegt.

— (Todesfall.) Der frühere Vorsteher des Armenvereins bei der hiesigen Stadtverwaltung, Herr Stadtratretter Wraschewski, der erst am 1. April d. Js. in den Ruhestand getreten war, ist in Langfuhr bei Danzig, wohin er von hier überriedelte, am Mittwoch an den Folgen einer Operation im 65. Lebensjahre gestorben.

— (Buchdruckertagung.) Die Sektion 9 (Nordost) der deutschen Buchdrucker-Vereinsgesellschaft, umfassend die Provinzen Schlesien, Posen, Pommeren, Ost- und Westpreußen, hält, wie schon mitgeteilt, am 25. Mai, vormittags 11 Uhr, im Spiegelssaal des Artushofes zu Thorn ihre Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Geschäftsbericht für das Jahr 1901, Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 und Vorschlag der Verwaltungskosten für 1902. Im Anschluß daran findet an derselben Stelle die Kreisversammlung des deutschen Buchdrucker-Vereins Kreis 9 (Nordost) statt, deren Tagesordnung als wichtigen Punkt aufweist die Vertheilung der Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung, die sich mit der gewerblich-sozialen Organisation des Buchdruckerberufs, der Segnamtsfrage und mit der gedrückten materiellen Lage des Buchdruckerberufs und ihren Ursachen, sowie mit den Mitteln beschäftigen wird, die geeignet sind, dieselbe wenigstens einigermaßen zu bessern, wobei die äußersten armen Verhältnisse eingehend erörtert werden dürften. Am selben Tage, vor der Sektions- u. Kreisversammlung, tagt noch im Artushofe zu Thorn der Verein der Buchdruckermeister Ost- und Westpreußens (Kreisverein des Vereins deutscher Zeitungsverleger). Die Tagesordnung dieses Vereins ist besonders reichhaltig. Nach ihr stehen u. a. die Rabatfrage im Annoncenwesen (Referent Herr Harich-Alleystein), die Frage der Fachprüfung im Buchdruckgewerbe, sowie die Lage des Papiermarktes zur Erörterung. Auch hat die Versammlung die Wahl eines Abgeordneten zu der am 27. Mai in Stuttgart stattfindenden Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger vorzunehmen. — Am Vorabend, den 24. Mai, versammelten sich die Teilnehmer an der Tagung mit ihren Damen im Fritzenzimmer des Artushofes zu einem Begrüßungsstimm. Am nächsten Tage, vor Beginn der Sitzungen, um

9 Uhr, soll ein Rundgang durch die Stadt vom Hotel „Thorner Hof“ aus erfolgen. Nach den Beratungen, die um 9 1/2 Uhr beginnen, vereinigen sich die Teilnehmer mit ihren Damen, die in der Zwischenzeit einen Spaziergang durch die Anlagen der Stadt unternommen, im großen Saale des Artus-Hofes zu einem Mittagessen, für dessen Beginn die Stadt unternehmen, im großen Saale des Artus-Hofes um 3 Uhr vorgehen ist. Mittels der elektrischen Straßenbahn erfolgt abends eine Fahrt zum Biegeleipark, woselbst aus Anlaß des Buchdruckerfestes ein Konzert mit Schlagspielen und Feuerwerk stattfindet. Für Montag den 26. Mai, vormittags, ist ein Ausflug der Teilnehmer nach dem unweit der Grenze gelegenen russischen Badeort Ciechocinnet geplant. Die hohen russischen Grenzbehörden haben sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, den fremden Gästen aus der deutschen Buchdruckerwelt den Grenzübertritt zu erleichtern, und ihnen eine Führung sowohl für den Aufenthalt in Alexandrowo, der russischen Badesation, wie in Ciechocinnet beizugeben. Die Beteiligung an der Buchdruckerfestung dürfte im Hinblick auf die wichtigen Verhandlungsgegenstände, wie auf die Anziehungskraft, die das alte Thorn im preussischen Osten selbst auf in entfernteren Theilen des Reiches Wohnende ausübt, eine rege werden.

(Die Sonntagsruhebestimmungen für Pflanztag) sind für den Stadtbezirk Thorn die folgenden: Nach § 105 b des Ges. v. 1. 6. 91 dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe am ersten Pfingstfeiertag überhaupt nicht beschäftigt werden. Zugelassen ist am ersten Pfingstfeiertag der Handel mit Kolonialwaaren, Blumen, Tabak und Zigarren, Bier und Wein von 7-9 Uhr vormittags mit Back- und Konditorwaaren, Fleisch und Wurst, Milch und Backwaren von 5-9 und 11-12 Uhr vormittags. Am zweiten Pfingstfeiertag gelten die Bestimmungen, wie sie für die gewöhnlichen Sonntage festgesetzt sind. — Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß zum Offenhalten der Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis spätestens 10 Uhr Abends die sämtlichen Sonnabende vom 31. Mai bis 27. September d. Js. freigegeben sind.

(Der Pflanzverkehr auf der Eisenbahn) ist so groß, daß die Züge jetzt meist mit erheblichen Verspätungen auf dem Hauptbahnhof hier eintreffen.

(Der Hilfsausgleich für Transvaal und den Orange-Freistaat) verwendet jetzt seinen Tätigkeitsbericht, in dem auch die von Zeitungen und Privaten eingegangenen Beträge veröffentlicht sind. Unter anderem ist auch über in zwei Kategorien von der „Thorner Presse“ eingegangene Beträge und zwar über 187,09 Fr., 350,40 Fr. und 29,33 Fr. quitiert.

(Eine Sekundärschule, die „Monoline“, wird in den nächsten Tagen in Thorn in dem früheren Walfischen Laden, am neustädtischen Markt, zur Aufstellung gelangen, um den zur Buchdruckerfestung Ende Mai hier anwesenden Fachgenossen im Betriebe vorgeführt zu werden. Die „Monoline“ stellt das dritte und neueste Sekundärschulsystem dar, das praktische Verwendung gefunden hat. Sie ist vor einigen Jahren von Amerika nach Europa und Deutschland gekommen und ist hier bereits in verschiedenen Druckereianstalten eingeführt worden. Der Satz an der Maschine erfolgt mittels Matrizenstöcken von Messing, in denen das Bild einer Anzahl verschiedener Letzter eingegraben ist. Von der fertig gesetzten Matrizenzeile nimmt die Maschine selbstständig einen Bleistift, den dann als exakt justierte Druckzeile in der Druckerpresse Verwendung findet. Man nennt die „Monoline“ auch Zeilen- und Zeilenzeilenmaschine, ebenso wie die beiden anderen in Gebrauch befindlichen Sekundärschulen, die „Linotype“ und den „Typograph“, da alle drei diese beiden, die Lösung der Frage des Maschinenwesens bedeutende Funktionen verrichten. — Ob die Sekundärschule diese Errungenschaft der Menschheit, in Buchdruckereibetrieben Thorn schon jetzt zur Verwendung kommen wird, steht noch dahin. Ihre Einführung hier würde jedenfalls manche Umwälzungen in der Betriebsweise aller hiesigen Buchdruckereien, auch derjenigen, die sie nicht einführen, zur Folge haben, besonders dürfte dann eine erhebliche Verschiebung in der Zahl der von den einzelnen Buchdruckereien beschäftigten Gehilfen, wie auch namentlich der Lehrlinge eintreten.

(Die Gruppe Rosen des Bundes der Naturheilvereine), zu welcher auch der Verein Thorn gehört, hält am Sonntag den 1. Juni in Znowraslaw ihren Gantag ab. Das Programm ist folgendes: Vormittags geschäftliche Verhandlungen, 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen, von 4 Uhr an großes Gartenfest im Kurhause mit Theateraufführung, das der Znowraslawer Verein zu Ehren der Gäste veranstaltet. Am Montag früh 8 Uhr folgt noch eine Besichtigung des Salzbergwerkes, wozu der Vorstand des Znowraslawer Vereins die Erlaubnis erwirkt hat. Es ist aus allen Vereinen zahlreiche Beteiligung der Vereinsmitglieder und ihrer Damen erwünscht. Auch die Nichtbelegten können als Zuhörer den geschäftlichen Verhandlungen beiwohnen. Teilnahmeanmeldungen ans dem Verein Thorn werden bis nächsten Freitag in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstadt, Markt entgegen genommen. Abfahrt der Teilnehmer mit dem Frühzug 8 Uhr 36.

(Landwehrverein.) Zu dem 9. Stiftungsfeste des Kriegervereins Bodgors, welches am 2. Pfingstfeiertag in Schläffelmühle stattfindet, sind auch die Mitglieder des Landwehrvereins mit ihren Angehörigen eingeladen worden.

(Die polnische Theatergesellschaft aus Posen) wird nun doch in Thorn gastieren, nachdem die deutsche Theatergesellschaft, welche für Anfang Mai bis Anfang Juni das Viktoriatheater belegt hatte, ihr Gastspiel aufgegeben hat. Die Vorstellungen der polnischen Theatertruppe finden vom 21. bis 25. Mai statt. Zur Aufführung gelangt u. a. auch „Renaissance“ in polnischer Uebersetzung.

(Der polnische Turnverein Sokol) veranstaltet am 2. Pfingstfeiertag ein Maskett im Pflanztag Walden.

(Das Vergnügungsprogramm für die Feiertage) ist ein sehr reichhaltiges. Im Biegeleipark wird an beiden Feiertagen nachmittags die Kapelle der 21. Konzertieren. Am Vormittag des 2. Feiertages wird außerdem ein Frühkonzert stattfinden. Im Thiboli gibt es nachmittags das dritte Feiertages die Kapelle der 176. ein Konzert. Im Schützenhause wird während der drei Feiertage die Schützen-Spezialitätentruppe auftreten. In verschiedenen kleineren Etablissements in der Stadt sind der Umgebung werden Konzerte, Kränzchen und

andere Belustigungen zur Unterhaltung stattfinden und außerhalb wird es an Vergnügungen nicht fehlen. Die Liedertafel unternimmt am zweiten Feiertag einen Ausflug nach Niedermühl, und der Kriegerverein Bodgors feiert in Schläffelmühle sein 9. Stiftungsfest. Nach Ostroschin, wo die Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 im Waldpark konzertiert, und nach Czerniewitz fahren Sonderzüge. Luftan hat am zweiten Feiertag ein großes Militärkonzert der 61. angelehnt. Wer eine Dampfmaschine liebt, dem bietet sich reichlich Gelegenheit. „Brinz Wilhelm“ fährt an den beiden ersten Feiertagen nach Gurske, die Dampfer „Zufriedenheit“ und „Martha“ nach Czerniewitz. Der erste unternimmt außerdem am ersten Feiertag früh noch eine Raifahrt, während der Dampfer „Alice“ am ersten Feiertag nach Mikonisko fahren wird. So wird es also an Vergnügungen aller Art nicht fehlen, wenn das Wetter uns hold ist.

(Das Promenadenkonzert) wird am 1. Feiertag von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 11, am 2. Feiertag von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 auf dem altstädtischen Markt zwischen 12 und 1 Uhr mittags gegeben werden.

(Die Akrobatenfamilie Schenl), die während der drei Feiertage im Schützenhause zusammen mit anderen Spezialitäten auftritt, ist im Besitz verschiedener Ehren diplome und hat sich bereits mit ihren Leistungen vor den höchsten Herrschaften produziert.

(Auser Stadtpark), der sich von der Fischerweide bis zur Biegelei längs der Brombergerstraße hinzieht, ist jetzt in vollem Frühlingsschmuck. Die Bäume grünen, die Sträucher blühen, die Wege sind hübsch sauber. Alle unsere Vogelarten sind im Stadtpark vorhanden: Die Nachtigall, der Kuckuck, der Birkel und die anderen kleinen Singvögel beleben Baum und Strauch. Die räuberischen Raben sind durch die Aufmerksamkeit des städtischen Förstlers Reipert, so ziemlich ausgerottet. Vom April an haben unter Aufsicht des städtischen Förstlers Reipert, und auf Anweisung des Herrn Oberförstlers einige Arbeiterkolonnen, Männer und Frauen im Park gearbeitet, trockene Bäume und Sträucher entfernt, kahle Stellen bepflanzt, das Winterlaub untergegraben u. Thorn wird von vielen größeren Städten um den großen Stadtpark beneidet, ebenso sind auch unsere Glasische Anlagen zur Erholung, wenn diese auch durch Ausholzen in letzter Zeit gelitten haben.

(Einen größeren Schmuckplatz) hat die Stadt am Ende der Eulmerstraße gegenüber dem Hotel „Thorner Hof“ vor dem Altkeramischen Lagerplatz angelegt. Die Anlage ist jetzt vom Besitzer des Hotels Herrn Sand geachtet, welcher sie in einem kleinen Park einrichtet, um diesen für seine Hotelgäste benutzen zu können. Das Verstehenbleiben der Anlage, welche zu ihrem Schmuck mit einem Drahtgeflecht umgeben worden ist, wird nicht etwa durch den Theaterbau in Frage gestellt, da das Theatergebäude weiter hinten zu stehen kommt.

(Verkehr mit Kraftfahrzeugen.) In der heutigen Nummer des „Kreisblatts“ werden die Polizeiverordnungen des Herrn Oberpräsidenten über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, über die Verwendung von Signalhupen und über die Vergütungen für die von Sachverständigen vorzunehmenden Prüfungen der Führer und der Kraftfahrzeuge veröffentlicht. Die Bestimmungen treten mit dem 1. Juni d. Js. in Kraft. Die Kraftfahrzeuge müssen mit einem Erkennungszeichen, welches aus der Bezeichnung der Provinz und einer Erkennungsnummer zu bestehen hat, versehen sein. Der Herr Oberpräsident hat dem Herrn Regierungspräsidenten zu diesem Zwecke die Nummern 601 bis 1000 überwiesen.

(Zwangsbekämpfung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kamen heute die in Blotterie belegenen, im Grundbuch Band 6 Blatt 60, Band 7 Blatt 57 und Band 1 Blatt 112 auf den Namen des Fleischer Paul Falkiewicz eingetragenen Grundstücke zum Verkauf. Dieselben wurden vom Eigentümer Joseph Saworski aus Blotterie für 6000 Mark und Uebernahme des Leihgedinges der Witwe Hedwig Falkiewicz und deren Sohnes Peter Falkiewicz erstanden.

(In dem gestrigen Artikel über Kommunale Fragen) hat sich gerade an einer Hauptstelle ein entstellender Satzfehler eingeschlichen. In dem Abschnitt über die Kräfte im Grundbesitz der inneren Stadt muß es Zeile 25 von unten heißen: „Könnte das (die Uebernahme auf allgemeinen Fonds) nicht mit der Wasserwerkmeister (Ratt Wersel) und mit der Kanalgebühren geschehen?“ Die Vorschläge des Artikels gehen also dahin, die Wasserwerkmeister und Kanalgebühren auf allgemeinen Fonds zu übernehmen und den Zuschuß aus der Feuerzettelkassette zum Wasserleitungs- und Kanalisationssatz zu Gunsten der Hausbesitzer der Innenstadt, die ihn seiner Zeit begründet, anzurechnen sowie diesen Fonds später bei dem Verkauf des Stadterweiterungsgeländes zu verstärken, damit sich der Zuschuß erhöhen ließe.

(Geschworene.) Zum Vorkommen für die am 23. Juni beginnende zweite diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsdirktor Wollschläger ernannt. Als Geschworene für diese Sitzungsperiode sind folgende Herren ausgelost worden: Kaufmann Hugo Claas aus Thorn, Rentier Friedrich Wilhelm Basse aus Thorn, Rittergutsbesitzer Felix Linde aus Belgno, Rentier Stefan Franz aus Thorn III, Rittergutsbesitzer Fritz Kuhnmann aus Browina, Stadtmagister Albert Leopold aus Thorn, Kaufmann Carl Walter aus Thorn, Professor Dr. Schmidt aus Thorn, Gutsbesitzer Wilhelm Döpper aus Benian, Rittergutsbesitzer Paul Diener aus Kl.-Radomisz, Gutsbesitzer Gollat aus Michlau, Gutsbesitzer Hugo Richter aus Pauschhof, Kaufmann Alexander Ritterberg aus Suthof, Drechslermeister Reinhold Warkowski aus Thorn, Kaufmann Siegmund Simonow aus Thorn, Landwirth Wilhelm Nümenoff aus Sultau, Oberlehrer Kluck aus Loebau, Fabrikbesitzer Krab aus Michlau, Gutsbesitzer Ludwig Reinmann aus Wiesenburg, Chemiker Dr. Herzfeld aus Modder, Eisenbahnbetriebssekretär Eduard Seltan aus Thorn, Gemeindevorsteher August Viedtke aus Blotterie, Vaugewerkmüller Hans Nager in Thorn, Gutsbesitzer Wolf Langich aus Neutischau, Rittergutsbesitzer Anton Hertell aus Jojanskowo, Buchdruckereibesitzer Carl Koeple aus Neumark, Brauereibesitzer Ernst Thomis aus Bodgors, Oberlehrer Dr. Rudolf Wilhelm aus Thorn, Kaufmann Hermann Vorhoff aus Thorn.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Zwirnhandschuh. Näheres im Polizeireferat. (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Mai früh 2,42 Mtr. über 0.

Angekommen die Fähne der Schiffer Th. Moulis mit 2800 Str. Kleie von Warschau nach Thorn. Ww. Ties mit 2600, A. Garra mit 5000, F. Budig mit 1850, S. Graszewicz und A. Wilgorsti mit je 1600 Str. Roggen von Bloclawel nach Danzig. Abgefahren Dampfer „Fortuna“, Kpt. Voigt, mit 2000 Str. Roggen und 400 Str. Mehl von Thorn nach Danzig, Dampfer „Meta“, Kpt. Vöbber, mit 150 Faß Spiritus und 300 Str. div. Gütern von Thorn nach Bürgsberg, ferner die Fähne der Schiffer F. Schmiegel mit 5000 Str. Roggen von Thorn nach Danzig, W. Strauch mit 2500 und B. Lehmann mit 2600 Str. Melasse von Thorn nach Wallowshafen.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2,52 Mtr. (gegen 2,88 Mtr. gestern).

Bodgors, 17. Mai. (Thierseuche.) An Bläschenausschlag ist eine Stute des Besitzers Wilhelm Trohle in Balkan erkrankt.

Bodgors, 16. Mai. (Unbestimmte Zeit verschoben) ist das für den ersten Pfingstfeiertag bestimmt gewesene Sommerfest des Wohlthätigkeitsvereins, da die polizeiliche Erlaubnis zur Abhaltung des Festes verweigert worden ist.

(Blotterie, 17. Mai. (Ordnungslehreverein.) Der ursprüngliche Name unseres Dorfes ist nach mittelalterlichen Urkunden Sotoria (slawisch) oder Sotorha (polnisch). Laut seiner Zusammenfügung ist der Ortsname auf die beiden polnischen Wörter „soto“ (d. i. Gold) und „rij“ (d. i. Rißel) zurückzuführen, da das Wappen des früheren Besitzers unseres Dorfes ein goldener Rißel gewesen sein soll. Im Laufe der Zeit hat aber die Schreibweise unseres Ortsnamens etwa folgende Veränderungen erlitten: Sotoria oder Sotorha, Sotorie, Sotorie, Sotorie, Sotorie. Die Hauptursache für die Neubildung einzelner Laute lag theils in dem deutschen Betonnungsgehe, welches in einem Worte auch nur einem Vokale das Hauptgewicht giebt, und in der unbefugbaren Bequemlichkeit und Nachlässigkeit der einzelnen Volkschichten beim Sprechen, wodurch die Vokale weder die ihnen zukommende Klangfarbe noch ihre richtige Schwere erhielten. (Von einer Ableitung des Ortsnamens von dem plattdeutschen Worte Sot, (d. i. Schloß) kam nicht die Rede sein, da das Dorf polnisch, bezw. slawisch Ursprunges ist.) — Der Lehrverein des Drenzewinkels hielt am vergangenen Donnerstag im Saale des Gastwirths Schmidt zu Schillau eine Sitzung ab, zu der auch zwei Lehrer des jenseitigen Weichselufers erschienen waren. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Vortrag über die Sotpflichtversicherung der Lehrer.

Aus dem Kreise Thorn, 17. Mai. (Sundesperve.) Infolge Auftretens eines tollwüthigen Hundes in Schwarzbrunn ist die Hundesperve über die Ortsschaft Schwarzbrunn, Breitenhof, Renbruch, Schloß Birgeln, Swierzhniewice, Chorab, Biegele, Noßgarten und Schwolln mit Jabsz-Kring auf die Dauer von drei Monaten verhängt.

Mannigfaltiges.

(In Werder zur Vaumbüte), die ihren Höhepunkt erreicht hat, sind am letzten Sonntag mindestens fünfzigtausend Besucher aus Berlin gewesen, wovon mehr als die Hälfte auf Radfahrern entfielen. Auf den Chauffeen waren namentlich für die Rückkehr wieder außerordentliche Vorsichtsmahregeln getroffen. Einen derartigen Verkehr nach dem Havelstädtchen hat man noch nicht erlebt.

(Das große Los.) Bei der Donnerstagsziehung der sächsischen Landeslotterie fiel der Hauptgewinn von 600,000 Mark auf Nr. 83,498.

(Erschossen.) Der Oberleutnant Trittel vom Infanterieregiment Nr. 143 in Strassburg (Elsaß) hat sich Mittwoch Abend in seiner Wohnung erschossen. Als Motiv der That wird Schwermuth bezeichnet.

Neueste Nachrichten.

Wildpark, 17. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag 10 1/2 Uhr mittels Sonderzuges von Wiesbaden kommend auf der Wildparkstation eingetroffen. Der Kronprinz, welcher kurz vorher von Bonn kommend im Neuen Palais eingetroffen war, war zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich darauf im offenen Wagen nach dem Neuen Palais.

Odenburg, 17. Mai. In Rotterdam wurden auf Veranlassung des hiesigen Landgerichts 3 Personen verhaftet, die zu einer größeren Einbrecherbande gehören, die jahrelang Deutschland unsicher machte.

Marlissa, 16. Mai. Heute Mittag erfolgte ein Durchbruch des rechtsseitigen Abzugsstallens der Dneisthalpferre.

London, 16. Mai. Das Rentiersche Bureau meldet aus Punta Delgada, dem Dampfer „Scotia“ von der Hamburg-Amerikanische sei am Morgen des 13. Mai die Welle gebrochen. Am Abend sei die „Scotia“ treibend von dem englischen Dampfer „Petunia“ angetroffen und dorthin buggirt worden.

Petersburg, 17. Mai. Amlich wird gemeldet: Die Verurteilung des Mörders des Ministers des Innern zum Tode durch den Strang erfolgte am 9. Mai. Das vom Mörder eingereichte Kassationsgesuch wurde zurückgewiesen. Das Urtheil wurde am 16. Mai vollzogen.

Arad, 17. Mai. Heute Morgen wurden einige Erberbschütterungen wahrgenommen, die Sekundenlang andauerten, doch wurde kein Schaden angerichtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Genr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Mai	16. Mai
Tend. Fonds Börse:		
Preussische Anleihen v. 1880	216-20	216-15
Preussische Anleihen v. 1885	215-80	
Preussische Anleihen v. 1890	85-20	85-15
Preussische Anleihen v. 1895	91-70	91-75
Preussische Anleihen v. 1900	101-90	101-80
Preussische Anleihen v. 1905	101-90	101-75
Preussische Anleihen v. 1910	91-80	92-00
Preussische Anleihen v. 1915	102-00	101-80
Preussische Anleihen v. 1920	88-90	88-80
Preussische Anleihen v. 1925	98-30	98-30
Preussische Anleihen v. 1930	98-90	98-90
Preussische Anleihen v. 1935	102-70	102-70
Preussische Anleihen v. 1940	100-00	100-00
Preussische Anleihen v. 1945	28-00	28-05
Preussische Anleihen v. 1950		101-90
Preussische Anleihen v. 1955	83-20	83-25
Preussische Anleihen v. 1960	183-70	183-90
Preussische Anleihen v. 1965	203-00	203-00
Preussische Anleihen v. 1970	173-20	172-40
Preussische Anleihen v. 1975	199-70	199-60
Preussische Anleihen v. 1980	102-20	102-25
Preussische Anleihen v. 1985		89 1/2
Preussische Anleihen v. 1990		90 1/2
Preussische Anleihen v. 1995	33-70	33-70
Preussische Anleihen v. 2000	170-50	171-00
Preussische Anleihen v. 2005	168-75	169-75
Preussische Anleihen v. 2010	163-25	164-25
Preussische Anleihen v. 2015	149-00	149-75
Preussische Anleihen v. 2020	147-50	148-25
Preussische Anleihen v. 2025	142-00	143-00
Preussische Anleihen v. 2030		
Preussische Anleihen v. 2035		
Preussische Anleihen v. 2040		
Preussische Anleihen v. 2045		
Preussische Anleihen v. 2050		
Preussische Anleihen v. 2055		
Preussische Anleihen v. 2060		
Preussische Anleihen v. 2065		
Preussische Anleihen v. 2070		
Preussische Anleihen v. 2075		
Preussische Anleihen v. 2080		
Preussische Anleihen v. 2085		
Preussische Anleihen v. 2090		
Preussische Anleihen v. 2095		
Preussische Anleihen v. 2100		

Warenterminmarkt, 17. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 inländische, 33 russische Waggons.

Berlin, 17. Mai. (Städtischer Zentralviehhof.) Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Rind oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Rind in M.): für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmatt) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63 bis 68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53 bis 57. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2. ältere Mastlamm 58 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 53 bis 57; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Seidengewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61-62 M.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber 1. 61-62 M.; 3. fleischige 57-58; 4. gering entwickelte 53-55; 5. Sauen 54 bis 55 M. — Das Rindergeflügel verlief langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel war etwas gedrückter als während der letzten Märkte. Der Schafhandel verlief ruhig und wurde ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam, es bleibt Ueberstand.

Berlin, 17. Mai. (Städtischer Zentralviehhof.) Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Rind oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Rind in M.): für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmatt) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63 bis 68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53 bis 57. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2. ältere Mastlamm 58 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 53 bis 57; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Seidengewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61-62 M.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber 1. 61-62 M.; 3. fleischige 57-58; 4. gering entwickelte 53-55; 5. Sauen 54 bis 55 M. — Das Rindergeflügel verlief langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel war etwas gedrückter als während der letzten Märkte. Der Schafhandel verlief ruhig und wurde ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam, es bleibt Ueberstand.

Berlin, 17. Mai. (Städtischer Zentralviehhof.) Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Rind oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Rind in M.): für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmatt) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63 bis 68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53 bis 57. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2. ältere Mastlamm 58 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 53 bis 57; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Seidengewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61-62 M.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber 1. 61-62 M.; 3. fleischige 57-58; 4. gering entwickelte 53-55; 5. Sauen 54 bis 55 M. — Das Rindergeflügel verlief langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel war etwas gedrückter als während der letzten Märkte. Der Schafhandel verlief ruhig und wurde ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam, es bleibt Ueberstand.

Berlin, 17. Mai. (Städtischer Zentralviehhof.) Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Rind oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Rind in M.): für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmatt) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63 bis 68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53 bis 57. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2. ältere Mastlamm 58 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 53 bis 57; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Seidengewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61-62 M.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber 1. 61-62 M.; 3. fleischige 57-58; 4. gering entwickelte 53-55; 5. Sauen 54 bis 55 M. — Das Rindergeflügel verlief langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel war etwas gedrückter als während der letzten Märkte. Der Schafhandel verlief ruhig und wurde ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam, es bleibt Ueberstand.

Berlin, 17. Mai. (Städtischer Zentralviehhof.) Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Rind oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Rind in M.): für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchmatt) und beste Saugkälber 76 bis 78; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63 bis 68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 54; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 53 bis 57. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 62 bis 65; 2. ältere Mastlamm 58 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 53 bis 57; 4. vollfleischige Niederungsschafe (Seidengewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61-62 M.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber 1. 61-62 M.; 3. fleischige 57-58; 4. gering entwickelte 53-55; 5. Sauen 54 bis 55 M. — Das Rindergeflügel verlief langsam, es bleibt erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel war etwas gedrückter als während der letzten Märkte. Der Schafhandel verlief ruhig und wurde ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam, es bleibt Ueberstand.

Berlin, 17. Mai. (Städtischer Zentralviehhof.) Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5174 Rinder, 1742 Kälber, 8509 Schafe, 6984 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Rind oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Rind in M.): für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 61 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 57 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Wollmilchm



Heute früh 5 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Emma Wargowski,
 geb. Ehrich
 im 36. Lebensjahre.
 Dieses zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.
 Thorn den 17. Mai 1902.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus nach dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.
 Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Nachwächterstelle von sofort zu besetzen.
 Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mk. und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Pause, Seitengewehr und im Winter eine Bursa geliefert.
 Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Zolz persönlich unter Vorlegung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.
 Thorn den 13. Mai 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die Kanzlei-Gehilfenstelle ist besetzt.
 Thorn den 16. Mai 1902.
Der Magistrat.

Steckbrief.
 Gegen den Schneider Anton Jaskulski, früher in Thorn aufhaltig gewesen, geboren am 14. Mai 1861 in Klein-Neuhwalde, Kreis Loban, katholisch, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Urteil des königlichen Schöffengerichts in Thorn vom 9. April 1902 erkannte Gefängnisstrafe von einer Woche vollstreckt werden. Es wird eruchtet, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den Akten 3 D Nr. 206/02 sofort Mitteilung zu machen.
 Thorn den 15. Mai 1902.
Königliches Amtsgericht.

Braunbier,
 in altbekanntester vorzüglicher Qualität, jeden Dienstag und Freitag.
Viktoria-Brauerei G. m. b. H.

Italienischer Blumenkohl,
 billigste Bezugsquelle hierfür
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Vittoria-Garten.
 Sonntag den 1. und Montag den 2. Feiertag:
Concert.
 Anfang 4 Uhr.
 Nachdem
Familienkränzchen.

Brauerei-Ansicht
„Zum Lämmchen“
 Gerechtestraße 3.
 Am 1. und 2. Pflingstfeiertag:
 Frischer Anstich von
Märzen-Bier
 (nach Dortmunder Art)
 aus der
Unions-Brauerei.
 Frühstück, Mittags- und
 Abendlich
 in reichlicher Auswahl.

Gasthaus „Zur Kleinbahn“
 Bromberger Vorstadt.
 Am 1. und 2. Pflingstfeiertag:
 Großes
Familienkränzchen,
 wozu ergebenst einladet
Salewski.

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung von 5-7 Zimmern, Badeeinrichtung, Garten, auf Wunsch auch Pferde stall, habe von gleich beziehbar zu vermieten.
Adalbert Franke, Buchdruckerei, Brombergerstraße 26.

In der Strafsache
 gegen den Fuhrmann Wilhelm Krampitz aus Kunkelmühle, geboren am 28. Juni 1862, evangelisch, 2. den Eigentümer August Krampitz aus Kunkelmühle, geboren am 5. August 1857, evangelisch, wegen Beleidigung hat das königl. Schöffengericht in Thorn am 6. Mai 1902 für Recht erkannt:

I. Die Angeklagten sind der öffentlichen Beleidigung schuldig und werden unter Belastung mit den Kosten des Verfahrens zu je einer Woche Gefängnis verurteilt.
 II. Dem Beleidigten, Gendarm Pagalles in Podgorz, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung der Angeklagten vier Wochen nach Zustellung des Urtheils tenors je einmal im „Podgorzer Anzeiger“ und in der „Thorner Presse“ zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.
 Thorn den 14. Mai 1902.
Hennemeyer,
 Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenspächters **Franz Tafelski** in Plotterie wird nach erfolgter Abhaltung des Schlussstermins hierdurch aufgehoben.
 Thorn den 15. Mai 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bereit
Zahnarzt Davitt.
Atelier

für naturgetreuen, künstlichen
Zahnersatz.
 Vollständig schmerzloses Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen u. i. w., sowie Umarbeitung nicht korrekt sitzender Gebisse.
 Plomben von 2,00, künstliche Zähne von 2,50 Mk. anwärts.
Th. Paprocki,
 Breitestraße 6, 1 Treppe,
 Eingang Mauerstraße.

Hygionisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
 BERLIN 226, Königglätzerstr. 69.

Castlebay-
Matjes-Heringe
 und
 neue französische Kartoffeln
 empfiehlt
Carl Sakriss,
 Schuhmacherstraße.

Maifahrt nach Dörmeke
 mit „Dampfer Alice“
 am 18. Mai, 9 Uhr vormittags, vom Anleger des russischen Dampfers am Brückendor. Ankunft in Dörmeke 11 1/2 Uhr vormittags. Abfahrt von Dörmeke 6 Uhr nachmittags, Ankomst hier 10 1/2 Uhr abends.
 Preis à Person 1 Mk., für und zurück. Kinder 50 Pfg. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Oskar Greiser, Schiffsführer.
 Billets im Vorverkauf bei Unterzeichnetem, Waderstr. 2. Dampfer fährt 500 Personen.

Thalgarten.
 1. und 2. Pflingstfeiertag:
Unterhaltungs-
Musik.

Café Kaiserkrone, Thorn,
 Elisabeth- und Gerberstrasse-Ecke.
Vollständig renovirt.
 Erfrischungen zu jeder Tages- und Nachtzeit,
 fr. franz. und holländ. Liköre,
 Weine aus den renomirtesten Weinhandlungen.
 Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.
 Biere, Ausschank von echtem Pilsener Bier,
 Münchener Bürgerlichem Brauhaus,
 Culmer Höcherlbräu.
 Im oberen Stockwerk Billard.

Ziegelei-Park.
 Am ersten und zweiten Pflingstfeiertage,
 nachmittags 4 Uhr:
Grosse Garten-Concerte,
 ausgeführt
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Vorder unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn Böhme.
Ausgewähltes Programm.
 Zum Schluss:
Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne.
Eintrittspreise:
 Im Vorverkauf in den Zigarren-Handlungen von F. Duszynski, Breitestraße, und A. Glückmann-Kaliski, Artushof. Einzelperson 20 Pfennig, Familienbillets (giltig für 3 Personen) 40 Pfennig.
 An der Kasse Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets 50 Pfg., Kinderbillets (für Kinder unter 10 Jahren) 10 Pfg. Schnittbillets (giltig von 7 Uhr ab) 15 Pf.

Am 1. und 2. Feiertage
 fährt
Dampfer „Martha“
 mit Musik nach
Soolbad Czernewitz.
 Abfahrt 2 1/2 Uhr nachmittags.
 Am 1. Feiertag unternimmt auch
 „Dampfer Martha“ eine
Maifahrt
 von hier mit Musik. Abfahrt 5 Uhr morgens, Ankomst 9 1/2 Uhr.

Am 1. und 2. Pflingstfeiertage
 nachmittags 3 Uhr,
 nach Czernewitz.
 Abfahrt vom Fährdampfer.
Die Baderverwaltung.

Lulkau.
 Am zweiten Pflingstfeiertage:
Grosses Militär-Concert,
 ausgeführt
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Bann.) Nr. 61.
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach dem Concert:
Tanz.
 Es ladet ergebenst ein
F. Heinemann.

Gurske.
 Den verehrlichen Vereinen etc. bringe ich mein
Gasthaus mit Garten
 und Kegelpfad in freundliche Erinnerung. Für gute Aufnahme wird fleißig gesorgt sein.
 Hochachtungsvoll
R. Soltke.

Scharnan.
 Am ersten Pflingstfeiertage,
 nachmittags 4 Uhr:
Grosses Militär-Concert,
 ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher Leitung ihres Stabskapellmeisters Herrn Bormann.
 Anfang 1 1/2 Uhr. Entree 25 Pfennig.
 Dauerkarten für Familien (3 Personen) 5 Mark, für einzelne Personen 3 Mark, im Tivoli zu haben.
 Das Programm besteht aus Streich- und Militär-Musik.
 Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst
Bormann. Fisch.

Restaurant „Zur Weintraube“
 Jakobsvorstadt.
 Am 1. Pflingstfeiertage fällt der öffentliche Tanz aus, da ein geschlossenes Vergnügen stattfindet.
 Am zweiten Feiertage:
TANZ
 von 5-12 Uhr.
Drenikow.
 Wiener Café, Mocker.
 Am 1. und 2. Pflingstfeiertag,
 von 4 Uhr nachm. ab:
Grosses Garten-Concert
 mit darauffolgendem
Kränzchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wihl. Klomp.

Ziegelei-Park.
 Am ersten und zweiten Pflingstfeiertage,
 nachmittags 4 Uhr:
Grosse Garten-Concerte,
 ausgeführt
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Vorder unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn Böhme.
Ausgewähltes Programm.
 Zum Schluss:
Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne.
Eintrittspreise:
 Im Vorverkauf in den Zigarren-Handlungen von F. Duszynski, Breitestraße, und A. Glückmann-Kaliski, Artushof. Einzelperson 20 Pfennig, Familienbillets (giltig für 3 Personen) 40 Pfennig.
 An der Kasse Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets 50 Pfg., Kinderbillets (für Kinder unter 10 Jahren) 10 Pfg. Schnittbillets (giltig von 7 Uhr ab) 15 Pf.

Am zweiten Pflingstfeiertage,
 vormittags 7 Uhr:
Großes Früh-Concert
 ausgeführt
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Vorder unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn Böhme.
 Eintritt frei.
Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.
Reichhaltige Abend-Karte.

Schützenhaus, Thorn.
 Am ersten, zweiten und dritten Pflingstfeiertag:
Grosses Militär-Concert.
 Auftreten der weltberühmten Akrobaten-Familie
Schenk.
 (8 Personen.)
 Miss Camilla, die kleinste Turnerkönigin am Trapez.
 Auftreten der Gebrüder Pakston.
Marvellistruppe (7 Personen.)
 Billetvorverkauf in der Zigarrenhandlung F. Duszynski und Schützenhaus 50 Pf., Abendpreis 60 Pf.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Tivoli.
 Am 3. Pflingstfeiertage:
Großes Militär-Concert
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher Leitung ihres Stabskapellmeisters Herrn Bormann.
 Anfang 1 1/2 Uhr. Entree 25 Pfennig.
 Dauerkarten für Familien (3 Personen) 5 Mark, für einzelne Personen 3 Mark, im Tivoli zu haben.
 Das Programm besteht aus Streich- und Militär-Musik.
 Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst
Bormann. Fisch.

Restaurant „Zur Weintraube“
 Jakobsvorstadt.
 Am 1. Pflingstfeiertage fällt der öffentliche Tanz aus, da ein geschlossenes Vergnügen stattfindet.
 Am zweiten Feiertage:
TANZ
 von 5-12 Uhr.
Drenikow.
 Wiener Café, Mocker.
 Am 1. und 2. Pflingstfeiertag,
 von 4 Uhr nachm. ab:
Grosses Garten-Concert
 mit darauffolgendem
Kränzchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wihl. Klomp.

Restaurant Reichs-Krone,
 Katharinenstr. 7.
 Am 1. und 2. Pflingstfeiertag:
Grosses Tanz-Vergnügen.
Schützenhaus Mocker.
 1. und 2. Pflingstfeiertag:
Familienkränzchen.
J. Birkner.
 Tächtige
Ziehlergefallen
 auf Banarbeit können sofort ein-
 treten
Zakobstr. 9.

Generalversammlung
 Montag den 26. Mai,
 8 Uhr abends, bei **Nicolai:**
 Tagesordnung:
 1. Entlastung der Jahresrechnung 1901.
 2. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1902.
Vorshuß-Verein zu Thorn,
 eingetr. G. m. u. S.
Kittler. Herm. F. Schwartz.
Gustav Fehlaue.

Krieger-Berein.
Podgorz.
 Der Verein bezieht am 2. Pflingstfeiertage sein
Stiftungs-Fest
 in
Schlüsselmühle,
 wozu Kameraden und Gäste herzlich eingeladen werden.
 Der Vorstand.
 Für gute Speisen und Getränke habe ich bestens Sorge getragen und bitte meinerseits auch um zahlreichen Besuch.
P. Krieger, Restaurateur.
 Von Thorn aus Verbindung:
 mit Dampfer, Abfahrt 3 Uhr, mit der Bahn, Abfahrt 2.02, 5.47 und 7.15 Uhr.
 Rückfahrt mit der Bahn:
 9.15 und 12 Uhr.

Thorner Liedertafel.
 Am 2. Pflingstfeiertage:
Ausflug nach Niedermühle.
 Abfahrt vom Hauptbahnhofe nachm. 2.02 Uhr.
 Die passiven Mitglieder und deren Angehörige sind dazu eingeladen. Anmeldungen zwecks rechtzeitiger Besorgung von Fahrkarten zum ermäßigten Preise von 45 Pf. nimmt Herr Wendel (Deutsche Zeitung) bis zweiten Feiertag, mittags 12 Uhr, entgegen.

Lulkauer Park.
 Empfehle hiermit einem geehrten Publikum den herrlichen Lulkauer Park in seinem herrlichen Frühlingsgrün und Blütenpracht zur gefl. Benutzung.
 Für gute Speisen und gut gepflegte Getränke ist bestens gesorgt.
 Bequeme Hin- und Rückfahrt.
 Von Thorn (Stadt) 2 Uhr 9 Minuten nachm.
 Von Lulkau - Lissowitz 9 Uhr 46 Minuten abends.
 Wagen für Hin- und Rückfahrt vom Bahnhof Lissowitz bis zum Park stehen zur Verfügung.
 Regem Besuch sieht entgegen
 Mit Hochachtung
F. Heinemann.

Hausdiener
 sucht per 1. Juni d. J.
Robert Liebchen.
Verloren!!!
 Eine goldene Damenuhr, Nr. 82557, auf der Rückseite ein Blumenmuster in Edelsteinen und Perlen, ist auf dem Wege von der Bodrobitzstraße, den Chausseedamm hinter zur Eisenbahnunterführung bis zum Garisson-Mehlspeicher Sonntag Nachmittag verloren worden.
 Gegen
 sehr hohe Belohnung
 abzugeben in der Geschäftsstelle d. Jg. Vor Ankauf wird gewarnt.
Ein Hund Ranziped
 auf der Grandenzer Chaussee gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei Kutscher Jablonski, Grandenzerstraße 35.
 Hierzu 2 Beilagen, illustriertes Unterhaltungsblatt.

1. Beilage zu Nr. 115 der „Thorner Presse“

Sonntag den 18. Mai 1902.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms an die Union.

Der Kaiser richtete von Wiesbaden an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm, dessen deutsche Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Ich stehe noch unter dem tiefen Eindruck, welchen der glänzende und herzliche Empfang Meines Bruders, des Prinzen Heinrich, durch die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika auf mich gemacht hat. In den Reden, mit denen er begrüßt wurde, war wiederholt der Thatfache Erwähnung gethan, daß Mein Ahne, Friedrich der Große, gegenüber der jungen amerikanischen Republik zur Zeit ihrer Entstehung immer eine freundliche Haltung bewahrt hat, indem er dadurch den Grundstein der freundschaftlichen Beziehungen legte, welche stets zwischen den beiden Ländern bestanden haben. Dem Mir von dem großen König gegebenen Beispiel will ich folgen. Ich möchte die Erinnerung an den Besuch des Prinzen Heinrich wieder erhalten durch eine Gabe an das amerikanische Volk, die ich Sie bitte, in seinem Namen annehmen zu wollen. Ich beabsichtige, den Vereinigten Staaten eine Bronzestatue Friedrich des Großen zum Geschenk zu machen, die in Washington auf einem Platz zu errichten wäre, den Sie freundlichst auswählen wollen. Möge diese Gabe angesehen werden als ein dauerndes Zeichen der innigen Beziehungen, die zwischen unseren beiden großen Nationen mit Erfolg gepflegt und entwickelt sind.“

Wilhelm I. R.

Auf das Telegramm des Kaisers antwortete Präsident Roosevelt mit einem Telegramm in deutscher Sprache, das wie folgt lautet:

Washington, 15. Mai.

Kaiser Wilhelm, Wiesbaden.

Ich bin tief empfänglich für Ihr großartiges und freundliches Anerbieten. Ich danke Ihnen herzlich dafür im Namen der Vereinigten Staaten und werde es sogleich dem Kongress vorlegen. Gewiß wird es unserem Volke das größte Vergnügen bereiten, aus Ihren Händen eine Statue des berühmten Herrschers und Soldaten, eines der größten Männer aller Zeiten, Friedrich des Großen, zu erhalten und eine besondere Angemessenheit liegt darin, daß seine Statue hier in der Stadt Washington, der Hauptstadt der Republik, auf deren Geburt er mit so freundlichem Interesse schaute, errichtet werden soll. Für diesen neuen Beweis Ihrer freundlichen Gesinnung für unser Land, danke ich Ihnen in dessen Namen. Die Gabe wird hier angesehen werden als ein ewiges Zeichen der Freundschaft zwischen beiden Staaten. Wir hoffen und glauben fest, daß diese Freundschaft in kommenden Jahren noch fester werden wird. Es ist ein Zeichen für die Wohlfahrt des ganzen

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Der Reichstag hat die Pfingstferien begonnen, das Abgeordnetenhaus folgte mit Vergnügen; beim eilten die thätigen Mitglieder zur kurzen Ruhepause an den häuslichen Herd. Umsich zu halten im eigenen Revier, und sich wieder des Familienlebens zu erfreuen ist ihnen zu gönnen, die für das Wohl des Landes thätig sind. Das kaiserliche Hoflager siedelt nach dem Neuen Palais in Potsdam über; fern mit den jüngsten Kindern weilt die Kaiserin in Bademeißen, indes der Kaiser will mit den älteren Söhnen das Pfingstfest im frühlingstrahlenden Potsdam verleben. Mit Eifer sind auf kaiserlichen Wunsch die mühevollen Wiederherstellungsarbeiten an den Festingen astronomischen Instrumenten gefördert. Man hofft, den schon vollendeten, mehrere hundert Jahre alten Himmelsglobus in dieser Woche vor dem Drangergebäude in Sanssouci aufzustellen. Es ist dieser Riesenglobus ein äußerst kostbares, künstlerisches, bis ins kleinste Detail sorgfältig gearbeitetes Bronze-werk und erregt in Fach- und gebildeten Kreisen das größte Interesse. — Wahrhaftig feierliche Thätigkeit herrscht in der Reichshauptstadt, allüberall, in der letzten Woche vor dem Fest. Große Vorbereitungen werden gemacht, die zu erwartenden Gäste würdig zu empfangen und die Genüsse der Metropole aufs feinste zu präparieren. Sieht auch der

Menschengeschlechts, daß am Anfange des Jahrhunderts das amerikanische und das deutsche Volk in einem Sinne herzlicher Freundschaft zusammenarbeiten.

Theodore Roosevelt.

Der Krieg in Südafrika.

Wie die Friedensverhandlungen in Vereeniging, wo seit dem Donnerstag alle namhaften Burenführer vereinigt sind, ausfallen werden, ist noch völlig ungewiß. Es liegen sehr pessimistisch lautende Aeußerungen aus der englischen Presse vor. Zweifellos sind die Burenführer durch die lange Dauer der Kämpfe auch schon etwas müde geworden, allein auch auf englischer Seite empfindet man immer mehr das Bedürfnis nach Beendigung des unglückseligen Krieges, der dem britischen Reich so wenig Ruhm gebracht, dagegen so große Opfer an Gut und Blut gekostet hat und noch immer kostet. Eine in Brüssel eingegangene Privatdepesche aus London, die meldet, daß der Friedensabschluß bevorstehe, da die Buren endgültig auf die absolute Unabhängigkeit verzichtet hätten und lediglich ein Verhältniß anstrebten, wie es zwischen Egypten und England bestehe, scheint demnach doch den Thatfachen weit voranzuwieken. Einen schätzenswerthen Beitrag zu dem gegenwärtigen Stand der Sache giebt ein Schreiben des Kriegsberichterstatters des Londoner „Daily Telegraph“, Bennet Burleigh.

Nach Burleighs Angaben kamen die Burenführer nach Pieterbors und Prätoria noch in ziemlich zurechtlicher Haltung und schlugen vor, in der Hauptsache den status quo ante bellum wiederherzustellen. Sie wollten die englischen Forderungen bezüglich der Ausländer einräumen, dagegen sollte ihre Unabhängigkeit erhalten bleiben und England 1000000 Pfd. Stl. einschließen, um die Wunden zu heilen, die der Krieg dem Privatbesitz bei ihnen geschlagen hat. Es waren hauptsächlich Stein, Dewet und Delarey, die diesen Standpunkt einnahmen, während Schalk Burger und der Rest der Transvaalregierung, mit Ausnahme von Reich, zum Frieden unter allen Bedingungen bereit waren. Louis Botha theilte in dieser Beziehung ihre Ansichten. Lord Kitchener empfing die Burenführer in seiner Wohnung. Es war bemerkenswerth, wie sie alles anstarrten und in der Nähe in Augenschein nahmen; sogar hinter die Vorhänge schauten sie. Doch bald gewannen sie Fassung und Sammlung, und die Erörterung begann. Die ersten Vorschläge wies Lord Kitchener ohne weiteres als unvernünftig, unuerträglich und unmöglich von der Hand. Dann wurde allmählich und langsam gehandelt, bis endlich die britische Regierung ein lazes Wort sprach, das ungefähr auf die vor Jahresfrist Botha in Middelburg gestellten Bedingungen hinauslief. Diese bestanden in 1. Annahme für Buren für alle wirklichen Kriegshandlungen; 2. Milderung aller Kriegsgefangenen; 3. möglichst baldige Einführung der Zivilverwaltung unter dem Kronkolonialsystem, worauf dann später Selbstverwaltung folgen werde; 4. Gleichberechtigung beider Sprachen; 5. Wiederaufbau der zerstörten Höfe und Gebäude und Gewährung einer Summe von 1000000 Pfd. Stl. zur Deckung der inneren Requisitionsschuld der Regierung; 6. Erlaubnis zur Führung von Jagdgewehren; 7. Zulage, den Kaffern das Stimmrecht nicht zu gewähren. Die Mehrheit der Führer erklärte sich bereit, diese Bedingungen anzunehmen, und alle übernahmen es, sie ihren Leuten vorzutragen. Auch Delarey, der sonst zu den Hartnäckigen gehörte, wollte sich der Mehrheit fügen.

Von Seiten der Burenreise in Europa und aus der Umgebung Krügers wird bereits die Meldung von dem Scheitern der Verhandlungen in die Welt gesetzt. Danach soll sowohl in Amsterdamm wie in Brüssel die Meldung eingetroffen sein, daß die Friedensunterhandlungen als gescheitert zu betrachten sind, nachdem die Befreiungen Englands, unter Umgehung Krügers den Friedensabschluß herbeizuführen, auf den entschiedenen Widerstand der Burenführer stießen. Letztere

Himmel noch so grenzenlos kühl auf den Erdbelunden, hastenden Ameisenhaufen, kann sich Mutter Sonne noch immer nicht entschließen, ihre Wolkenverpackung abzulegen; — thut nichts, die Frühlingstollekte der Erde geht langsam freilich, aber sicher vorwärts. Grün goldig glimmert das junge Laub an den Bäumen, die Magnolien haben ihre prächtigen, großen Blüten erschlossen, schimmern in strahlendem Weiß durch das Erberwerk der Vorgärten. Zu ihren Füßen erheben die kleinen bunten Frühlingblumen ihre Köpfechen und blicken voll Bewunderung empor zu der stolzen, schönen Schwesler. Noch sehen die Balkons und Verandas zahl aus, denn die Blumenfreunde wagen es nicht, ihre Lieblinge dem eifrigen Hauch des „Mailster“ auszuweichen. Erst müssen die „Gestränge Herren“ mit ihrer Gletscher-Miene die Bühne verlassen, dann kann die Dekoration sich erfolgreich entfalten. Und die Hoffnung schlüpft eifertig hin und her, hat ja fovie! zu thun, niedergeschlagene Gemüther aufzurichten, pessimistische Gedanken und Reden zu unterbrechen, Pläne zu schmieden, Erwartungen zu schützen und überall von Wärme und Licht zu erzählen. Gott sei dank, die Jugend ist ihr bester Verbündete, die blickt mit hellen Augen vorwärts und kann nur frohgemuth an schöne gemüthliche Feiertage denken. War der Himmelfahrtstag auch ein Querstreich, sonst ein Hauptlandparietag, diesmal mehr für heißen Punsch und Ofenwärme geeignet;

fordern erneut einen förmlichen Waffenstillstand und die Freigabe des Kabela zweck Verständigung mit Krüger, was England ablehnte. Der Sonnabend werde bereits die endgiltige Entscheidung bringen.

Provinzialnachrichten.

Neustadt, 14. Mai. (Zur Hebung des Fremdenverkehrs) hat sich in diesen Tagen hier selbst ein Komitee gebildet, das in Kürze mit einem festen Programm an die Öffentlichkeit zu treten beabsichtigt.

Allenstein, 13. Mai. (Unser Kurhaus) hat unter dem Hammer ein Höchstgebot von 50100 Mk. erzielt. Herr Fleischermeister Frohnert ist damit glücklicher Besitzer geworden. Die Provinz Ostpreußen erleidet bei dieser Zwangsversteigerung selber einen Ausfall von 26900 Mk. und hinter ihr gehen noch weitere 22000 Mk. verloren. Hoffentlich geht das Grundstück mit einer erfolgreichen Zukunft entgegen.

Wormditt, 13. Mai. (Eine Erhöhung der Fleischpreise) beschlossen die hiesigen Fleischer, die sich vor einigen Tagen zu einem Ring zusammengeschlossen haben. Die Preise sind um 5 und 10 Pfg. pro Pfund erhöht worden, sodaß Schöpffleisch jetzt 60 Pfg., Rindfleisch 60 und 70 Pfg., Schweinefleisch 65 und 70 Pfg., Kalbfleisch 40 und 50 Pfg. kosten. Dabei geht das beste Fleisch noch nach der Großstadt. Innerhalb 25 Jahren sind die Fleischpreise in Wormditt um das Doppelte gestiegen.

Szarnikau, 14. Mai. (Am Streit erstickt.) Auf dem Hofe des Establishments „Branerigarten“ entbrach am Sonntag Abend Streitigkeiten zwischen mehreren Aufsehern, wobei der Kutscher des Gutbesizers W. aus Sobolewo durch einen Messerstoß in die Magenenge so schwer verletzt wurde, daß er nach 24 Stunden starb. Er hinterläßt eine Wittve mit 7 Kindern. Der Thäter, ein hiesiger Kollkutscher, ist verhaftet.

Schneidemühl, 14. Mai. (Verhaftete Flüchtlinge.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde in vergangener Nacht ein 17jähriger Jüngling in Begleitung einer 30jährigen Frauensperson festgenommen, da diese nach hierher gelangter telegraphischer Nachricht aus Danzig unter Mitnahme einer größeren Geldsumme geflohen waren. Die Flüchtlinge wurden dem hiesigen königlichen Amtsgerichte angeführt.

Solalnachrichten.

Zur Erinnerung, 18. Mai. 1807 Andrees Abreise von Gothenburg nach dem Nordpol. 1869 Prinz Rupprecht von Bayern, Sohn des Prinzen Ludwig von Bayern. 1868 * Kaiser Nikolaus II. von Rußland. 1863 Eroberung von Nuebla in Mexiko durch die Franzosen. 1848 Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. 1815 Frieden zwischen Preußen und Sachsen. Durch den letzteren an Preußen einkaufte. 1804 Napoleon zum erblichen Kaiser der Franzosen erklärt. 1797 * Friedrich August II. König von Sachsen. 1786 * Ludwig Brune (Lob Varuch) zu Frankfurt a. M. Bekannter deutscher Publizist. 1699 * Hans Joachim von Ziehlen auf Wulfraun. Berühmter preussischer Reitergeneral. 1291 Die Christen übergeben Uta an die Türken. 1190 Sieg Friedrichs Barbarossa über die Seltschen bei Konia.

19. Mai. 1897 Niederlage der Griechen bei Domotokos. 1896 * Karl Ludwig Erberzog von Desterreich, der älteste Bruder des Kaisers in Wien. 1848 * Prinz Herman von Schaumburg-Lippe. 1813 Treffen bei Weißig. 1798 Napoleon verläßt mit einer großen Flotte Toulon. Expedition gegen Malta und Egypten. 1762 * Johann Gottlieb Fichte zu Rammenau in der Oberlausitz. Begründer des philosophischen Idealismus. 1547 Wittenberger Kapitulation. Johann Friedrich von Sachsen der Großmüthige verlor die Kurwürde und seine Lande. 1302 Ermordung der Franzosen in Brügge. 804 * Altmir, der Lehrer Karls des Großen.

viel merkte man nicht von Beere und Stubenhocken. Der Berliner läßt sich nicht so leicht verblüffen, zieht hinaus aus der großen Stadt und nimmt mit Sprudelndem Humor die Unbill des Wetters mit in den Kauf. Welche Fülle von Zuschauern sah Westend bei der Entscheidung des Traber-Derbys und allgemeines Bedauern herrschte wieder über das Verbot der Feiertags-Rennen. Die große Masse begleitet so gern diesen interessanten Sport, und die Arbeitsbienen können eben nur an Sonn- und Feiertagen ausschweifen und ihren Lieblingsneigungen folgen. Fast ebenso zahlreich waren die Besinder der ersten, großen Frühjahrs-Regatta der zehn vereinigten Segelklubs, auf dem so sehr dafür geeigneten Müggelsee. Der Anfang der Regatta war ziemlich hoffnungsvoll, aber der Wind hielt nicht sein Versprechen, flaute mehr und mehr ab, schlief hingen die Segel, und schließlich mußte die Wettfahrt ganz aufgegeben werden. Nur sich nicht die Laune verderben lassen durch die widrigen Störungen bei allen diesjährigen Lenz-Unternehmungen, es wird schon besser kommen und viel neues und hübsches steht für Berlin in Aussicht. Am 1. Juni wird eine schwimmende Ausstellung bei Wannsee eröffnet. Ein eigener Hafen wird dazu mit rechter Mühe und großen Schwierigkeiten angelegt, um die erforderliche Tiefe zu erzielen, worin die Motorboote ausgestellt werden. Vom Ufer aus kann die ganze Anlage bequem über-

20. Mai. 1892 * Hans Hugo v. Meißel-Mehow zu Pleschow. Führer der altkonservativen Partei in Preußen. 1865 * Amalie, ehemalige Königin von Griechenland zu Bamberg. 1859 * Joseph Freiherr von Jellachich de Buzim zu Ugram. Bekannt durch seine Mitwirkung an der Einnahme von Wien 1848. 1859 Schlacht bei Montebello zwischen Oesterreichern und Franzosen. 1844 * Prinz Heinrich zu Waldeck. 1813 Schlacht bei Wagram, am 20. und 21. Mai, Rückzug der Verbündeten nach Schlegien. 1799 Napoleons Rückzug aus Syrien. 1799 * S. de Balzac. Bekannt unter französischer Romanschriftsteller. 1764 * Johann Gottfried Schadow zu Berlin. Berühmter Bildhauer (Madriga auf dem Brandenburgerthor u. a.) 1709 Schlacht bei Vadoz in Spanien. 1631 Befreiung Magdeburgs durch Tilly. 1498 Vasco de Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien.

Thorn, 17. Mai 1902.

(Die neuen Kartenbriefe) weisen gegenüber den früheren nur die Hälfte der Schreibfläche auf. Eine Anfrage an amtlicher Stelle, ob auch die dritte, äußere Seite zu Mitteilungen benutzt werden darf, ist im verneinenden Sinne beantwortet worden. Der Kartenbrief bietet demnach für 10 Pfg. Porto nicht die doppelte Schreibfläche der 5 Pfg.-Postkarte.

(Prozeß Kobahn vor dem Kriegsgericht.) Nicht geringes Aufsehen machte Mitte Januar d. Js. die Nachricht, daß der Unteroffizier Friedrich Kobahn von der 9. Kompanie Infanterieregiments Nr. 61 verhaftet worden sei unter dem Verdacht, gegen seinen Vorgesetzten einen Giftmordversuch verübt zu haben. Kobahn hatte vom 1. August bis zum 1. November d. Js. den beurlaubten Feldwebel seiner Kompanie Richter vertreten. Dann wurde er Kommandant-Unteroffizier. Anfang Januar wurde Feldwebel Richter wieder zu einer Probeleistung einberufen. Da bestimmte Herr Hauptmann Grempler aber nicht den Unteroffizier Kobahn, sondern den Unteroffizier Hinkel zum Feldwebelbestimmten. Es geschah dies, weil über die Dienstführung Kobahns Klagen laut geworden waren. Die Folge hiervon war ein gespanntes Verhältniß zwischen den beiden Unteroffizieren. Kobahn stand sich überhaupt mit den anderen Unteroffizieren nicht sonderlich. Am Morgen des 14. Januar d. Js. wurde er vom Feldwebelbestimmten Unteroffizier Hinkel wegen schlechten Verfassens der Helme bei den Stammen scharf getadelt. Dabei machte Kobahn ein drohendes Gesicht und that zugleich die Versicherung: „Na warte nur, ich werde dich schon kriegen!“

Noch an demselben Tage ereignete sich der zur Anlage stehende Vorfall. Nach dem Nachmittags-Appell begab sich Unteroffizier Hinkel in die Schreibstube und ließ sich dorthin seinen Kaffee bringen. Von diesem trank er aber nur eine Tasse, da er vom Hauptmann zur Entpfaßnahme der Unterschriften nach dem Stadtbahnhofe abgerufen wurde. Nach ca. 20 Minuten kehrte er zurück und fand das Zimmer von einem häßlichen Gerüche erfüllt. Diesen hatte bereits der dort arbeitende Kompanieschreiber Bernstein wahrgenommen. Nachdem man vergeblich nach der Urhache des Gestankes geforscht und die Fenster zum Lüften geöffnet, wollte Unteroffizier Hinkel seinen fleißig gebliebenen Kaffee weiter trinken. Sowie er aber das Ränzchen an den Mund setzte, wurde er gewahrt, daß der häßliche Geruch dem Kaffee entstammte, der gehdrig aufgeschäumt war. Es mußte also diesem etwas beigemischt worden sein. Der Kompanieschreiber Bernstein erzählte nun: Während der Abwesenheit Hinkels sei der Unteroffizier Kobahn auf die Schreibstube gekommen und habe Schreibpapier verlangt, dann nach dem Feldwebelbestimmten Hinkel und schließlich nach dem Kompanieschreiber Löwenberg gefragt. Zuletzt habe Kobahn von Bernstein verlangt, er solle den Löwenberg rufen. Bernstein kam diesem Verlangen nur mit Widerstreben nach, da der Feldwebelbestimmte ihm die strenge Meinung gegeben, niemand im Bureau allein zu lassen. Aus diesem Grunde ließ er auch die Thüre der Schreibstube weit offen stehen, ließ sehr eilig nach der Stub-

sehen werden. Rennfahrten dieser Motorboote sind projektirt, und das Publikum wird nicht fehlen, mit Interesse und Vergnügen dabei zuzusehen, ist doch Wannsee ein stets beliebter Ausflugsort! — Der Verkehr dorthin, oft kann zu Bewältigung. Zur Erleichterung und größeren Bequemlichkeit soll die Wannseebahn noch im Laufe dieses Sommers einen Bahnhof an der Beerenstraße erhalten. Ach, was wird jetzt in Berlin gebuddelt; grauenhaft oft geradezu, aber da kommt wieder die Hoffnung eifertig herbei und erzählt mit Eifer und Fantastie, wie schön alles werden wird, daß man Staub und Unbequemlichkeit des Augenblicks beinahe vergißt, wenn nur nicht so viele alte Bäume ihr Leben aushauchen müßten, um den Steinen Platz zu machen! Die armen Amseln und Singvögelchen stöten tragische Lieder und flüchten in neue Wohnungen. Unsere geliebten alten Linden blicken mit dem zitternden jungen Laub auf die heranrückenden Arbeiter-Kolonnen, die die Erdarbeiten eifrig beginnen, die zur Umgestaltung der Straße Unter den Linden führen soll. — Zur Freude der zahlreichen Zuschauer hat sich auf der Berliner Maschvieh-Ausstellung eine fast mittelalterliche Szene abgespielt. Ein ganzer Döse wurde wohl zubereitet, mittelst eines Gasapparates fein säuberlich saftig und knusperig gebraten. Als das Riesengericht fertig geworden, wurde es geschickt zerteilt und dann in ungefähr 1200 Portionen à 60 Pfg. ver-

in der Eisenberg war, und kehrte schleunigst wieder zurück. Kobahn habe sich also nur ganz kurze Zeit allein in der Schreibstube befunden. Da ihm Bernkeim das verlangte Papier nicht zu geben vermochte, sei er fortgegangen. Gleich nach Wiedereintritt in die Schreibstube habe er (Bernkeim) den häßlichen Geruch wahrgenommen, der immer stärker wurde. — Infolge dieser Bekundung Bernkeims entstand sofort der Verdacht, daß Kobahn dem Kaffee etwas beigemischt haben müsse. Auf den Rath den Vizefeldwebels Henkel versetzte Henkel das Kaffeefläschchen und sandte es zum Lazareth zur Untersuchung. Sodann begab er sich zur Stube des Unteroffiziers Kobahn, fand dieselbe aber verschlossen. Kobahn hatte sich nämlich eingeschlossen und sein um folgendes Verhalten war höchst verdächtig. Trotzdem man mehrfach und laut an der Thür pochte, auch seinen Namen rief, öffnete er nicht. Inzwischen war Herr Hauptmann Grembler von dem Vorfalle Meldung gemacht worden. Auch dieser klopfte an Kobahns Stubenthür und rief seinen Namen, jedoch vergeblich. Nachdem er einem Bäckersmädchen den Auftrag erteilte, die Thür entweder mittelst Nachschlüssels oder auf gewaltsame Weise zu öffnen, schloß endlich Kobahn nach etwa 1 1/2 Stunden die Thür auf. Zur Rede gestellt, behauptete er nun vom Klopfen und Rufen an der Thür nichts gehört zu haben — eine Angabe die sehr unwahrscheinlich klang. Ferner sagte Kobahn, er habe sich deshalb eingeschlossen, um bei einer dringenden Arbeit (Aufrechnung der Kammerbücher) nicht gestört zu werden. Auf die Frage des Herrn Hauptmannes Grembler, ob er in der Schreibstube dem Unteroffizier Henkel etwas in die Kaffeekanne gegeben habe, entgegnete Kobahn, er wisse nicht, wozum es sich handle. Herr Hauptmann Grembler erklärte ihn nun für einen Arrestanten und gab dem Vizefeldwebel Henkel Befehl, ihn zum Arresthaus zu bringen. Jetzt wurde Kobahn sehr aufgeregt. Auf dem Wege zum Arresthaus behauptete er wiederholt seine Unschuld. — Die chemische Untersuchung des Kaffeees ergab, daß demselben ca. 3 Gramm Calciumtartrat beigemischt waren, ein Salz, das Nahrung zur Erzeugung von Acetylengas in den Kachelöfen gebildet. Das Calciumtartrat verurteilt, sobald es in eine Flüssigkeit gelöst wird, ein Aufsteigen derselben. Dabei entwickelt sich das genannte Gas, welches einen höchst unangenehmen Geruch verbreitet. — Zur Darlegung der Giftigkeit resp. Schädlichkeit des Calciumtartrats waren als Sachverständige die Herren Kreisarzt Dr. Steger, Generalstabarzt Dr. Triefel und Chemiker Dr. Herzfeld geladen. Auch wurde ein Gutachten des Gerichtschemikers Dr. Bischof-Berlin vorgelesen. Herr Kreisarzt Dr. Steger zeigte mit einer kleinen Menge Calciumtartrat in einem Reagenzglaschen die Schnelligkeit des Zerfallsprozesses, der nur kurze Zeit in Anspruch nimmt. Die Sachverständigen sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß Calciumtartrat als giftiges Mittel nicht gelten könne, höchstens hätte der Genuß des damit vermischten Kaffees Erbrechen verursachen können. — Anfangs März d. J. wurde an Kammer, die Kobahn vor seiner Verhaftung verwaltete, in einem Kochgeschirr eine Röhre Calciumtartrat gefunden. Kobahn ist Radfahrer, hat sich auch einmal in einem Fahrradgeschäft Acetylengaslampen zeigen und deren Befüllung mit Calciumtartrat erklären lassen. — Wie schon in der ganzen Voruntersuchung befrucht der Angeklagte auch in der Hauptverhandlung entschieden, die That verübt zu haben. Der Vertreter der Anklage hielt ihn aber für überführt. Daß Kobahn die That leugne, beweise, daß er mit derselben dem Unteroffizier Henkel nicht einen bloßen Schabernack habe spielen wollen. Vielmehr sei seine Absicht eine Verhinderung der Gesundheit Henkels, den er hasste, gewesen. Eine solche erlöste Abat verlange eine exemplarische Strafe. Er beantragte wegen verübten Verbrechens nach § 229 des Strafgesetzbuches („wer vorsätzlich einem andern, um dessen Gesundheit zu beschädigen, Gifte oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, wird u. s. w.“) eine Zuchthausstrafe von einem Jahre und Entfernung aus dem Heere. Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Stein gab an, daß der Beweis dafür erbracht sei, daß Kobahn Calciumtartrat in den Kaffee gemischt. Doch habe er damit nicht die Gesundheit Henkels beschädigen

kaufte, unter großem Jubel und Beifall des Publikums! — Was neues zu sehen und zu hören, giebt es stets in unserer Großstadt; zu langweilen braucht man sich eben nicht, vorausgesetzt, daß das Portemonnaie gut gefüllt ist. — Die Extrazugler werden das bald herausfinden und machen jetzt schon im stillen, ländlichen Dasein, oder in der Provinzstadt ihren Schlachtplan, wie am besten alles zu genießen, was Berlin bietet. — Das Panoptikum spielt immer dabei eine höchst wichtige Rolle, nun birgt es noch dazu eine ganz originelle Sehenswürdigkeit; eine Seejungfer, eine wirkliche, lebende Sirene aus den indischen Gewässern. Dies sagenhafte Thier, was so oft die jugendliche Fantasie entzündet, kann hier mit dem größten Interesse bewundert werden. Die Friedrich- und die Leipzigerstraße mit ihrer Schaufensterpracht üben einen befruchtenden Reiz, namentlich auf die weiblichen Gäste der Metropole. Der Sonnabend vor dem Fest ist der Kulminationspunkt der Schau- und Kauflust. Da werden oft die sparfauesten Frauen schwach, diese entzündenden Hüte, Umhänge, Hüfen, Schirme, Bänder und Spitzen; da hinein müssen sie, sich Schmutz und Puz zu holen für die Festtage. In den den Häusern wird noch viel geklopft, geschwenkt, gebürstet, die Fensterscheiben blinken, die Küchen strahlen von Sauberkeit! Kuchen werden gebacken, Braten hergerichtet. Von fern her aus dem Walde kommen die Maie in großen Mengen in die Stadt, die Wagen auf den Straßen werden umlagert, dinstender Goldblat und Karzissen werden feilgeboten zum Fest; möchte es nur für alle „Fröhliche Pfingsten“ geben. H. H.

wollen, sondern nur mühevoller Weise einen großen Scherz verübt. Er stelle dem Gerichtshofe anheim, eine Verurteilung wegen Sachbeschädigung einzutreten zu lassen. Nach halbfrühlicher Vernehmung verhandelte der Verhandlungsleiter das Urtheil dahin: Der Angeklagte, Unteroffizier Kobahn wird wegen Sachbeschädigung und Achtungsverletzung gegen einen Vorgesetzten zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon drei Wochen durch die Unternehmungshaft für verübt gelten. In der Urtheilsbegründung wurde ausgeführt, es bestehe kein Zweifel, daß Kobahn derjenige sei, der das Calciumtartrat in den Kaffee geschüttet habe. Es könne nach der Bekundung des Kompagnieschreibers Bernkeim kein anderer Thäter in Betracht kommen. Dagegen habe der Gerichtshof nicht als festgestellte Tatsache, daß ein verübtes Verbrechen nach § 229 des Strafgesetzbuches vorliege, weil es sich nicht um einen Stoff gehandelt hat, der geeignet ist, die Gesundheit zu zerstören. Auch daß der Angeklagte etwa geklopft habe, es handle sich um einen dergleichen Stoff, sei nicht festgestellt worden. Dagegen liege eine Sachbeschädigung und Achtungsverletzung gegen einen Vorgesetzten vor. Da die That mit größter Unberücksichtigung und Gemeinheit ausgeführt worden sei, mußte über die Mindeststrafe hinausgegangen werden. Die Handlungsweise des Angeklagten sei derartig verwerflich, daß er kaum noch würdig sei, die Treuen zu tragen. Doch habe der Gerichtshof von einer Degradation noch Abstand genommen. — Der Angeklagte erklärte zum Schluß, er sei unschuldig und müsse daher gegen das Urtheil Berufung einlegen.

(Strafakten.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Schärmer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Rasnussen und Gerichtsschreiber Zep. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Hermann. Zur Verhandlung kamen 8 Sachen an. In der ersten hatte sich der Zimmermann Friedrich Hermann aus Hermannsdorf wegen Verleumdung, Verdröhung und Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte war früher am dem Gute Dörszewo als Zimmermann thätig. Am 5. November 1901 besetzte er das Dach eines Kuhstalles aus. Dem Inspektor des Gutes, Niesel, wurde mitgetheilt, daß Angeklagter Bretter verlegt und sich daselbst Schuaps geben lasse. Niesel ritt deshalb zur Arbeitsstelle des Angeklagten und kam dortselbst gerade in dem Augenblicke an, in welchem Hermann einer Arbeiterfrau Chmilowati einen Brettschnitt mit der Aufforderung zuwarf, dafür Schuaps herbeizuschaffen. Der Inspektor Niesel wies den Angeklagten infolge seiner Wahrnehmungen an, die Arbeit einzustellen. Dieser Weisung kam Angeklagter nach; er schimpfte aber auf den Inspektor, ergriß eine Mauerlatte und drang mit derselben auf den Inspektor ein, indem er dem Herde derselben in die Bügel zu fallen suchte. Dann griff er in die Tasche, um aufsteigend ein Messer hervorzuholen und drohte, daß er den Inspektor niederstechen werde. Um etwaigen Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen, ritt der Inspektor davon. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten durch die Verweigerung der Befehlsgebung, der Verdröhung und der Uebertretung des § 367 Abs. 10 St.-G.-B. (Angriff mit einer Waffe) für überführt und verurtheilte ihn hierauf zu 2 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft. Von der Anklage des Diebstahls wurde Hermann freigesprochen. — Unter der Befehlshandlung des Diebstahls in wiederholten Fällen betr. in der zweiten Sache der Arbeiter Johann Grizkiewicz aus Mocker die Anklage an. Einem Weibens anfangs November v. J. lebte der Eigenthümer John Richard Kriger aus Mocker im stark angetrunkenen Zustande nach seiner elterlichen Wohnung zurück. Er fand die Hansthüre bereits verschlossen vor. Deshalb setzte er sich auf den Hof und schloß dortselbst ab und ein. Als er erwachte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß ihm seine Taubehörer nebst Kette gestohlen war. Diesen Diebstahl soll der Angeklagte Grizkiewicz ausgeführt haben, der auf jenem Hofe eine Wohnung innehatte und in dessen Besitz die gestohlene Uhr späterhin gefunden wurde. Grizkiewicz bestritt den Diebstahl und behauptete, daß er die gedachte Uhr von einem unbekanntem Manne gekauft habe. Seine Angaben fanden indessen keinen Glauben. Der Gerichtshof sprach ihn des Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn mit Rücksicht darauf, daß er schon mehrmals wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft ist, zu 1 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Gleichzeitig wurde seine sofortige Verhaftung und Abführung nach dem Gefängnis angeordnet. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Franz Domachowski und den Maurer Franz Junter aus Schwabwalde; sie hatte das Vergehen des Diebstahls bezw. der Hehlerei zum Gegenstande. Der Förster Effer aus Forsthaus Barbanten stellte am 24. Januar d. J. im Jagd 35 des Forstreviers Barbanten fest, daß von einer Kiefer Holz mehrere Scheite entwendet waren. Da sich der Verdacht der Thäterschaft auf den Angeklagten Domachowski lenkte, nahm er bei diesem eine Hausdurchsuchung vor. Dasselbe war nicht ohne Erfolg, denn Effer fand nicht nur bei Domachowski, sondern auch bei dem mit Domachowski in einem Hause wohnenden Zweitangeklagten Junter verschiedene Stücke des gestohlenen Holzes vor. Domachowski bestritt den Diebstahl; er will das Holz im Walde auf dem Wege gefunden haben. Junter hingegen behauptete, daß Domachowski ihm die in seinem Stalle vorgefundenen Scheite Holz geschenkt habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Domachowski wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis; Junter erhielt wegen Hehlerei eine dreitägige Gefängnisstrafe auferlegt. — In der vierten Sache wurde die Arbeiterfrau Juliane Ghdzinski geb. Rowandowski aus Rudat, weil sie, wie sie zugab, dem Kaufmann Karl Satris hier am Abend des 30. November 1901 einen Korb, einen Bezen und einen Saal aus dem Hause I. gestohlen hatte, mit einer Zuchthausstrafe von 1 Monat Gefängnis bestraft. — Auch in der nächstfolgenden Sache handelte es sich um Diebstahl, deren die Aufwärterin Franziska Vonske geb. Garneki von hier angeklagt war. Die Angeklagte und das Dienstmädchen Gertrud Langner von hier fanden im Herbst v. J. gemeinschaftlich bei dem Kaufmann Oswald Gehrke hieselbst in Diensten. Am 18. Oktober v. J. als die Angeklagte im Geschloßenen Schlafzimmers Aufwartedienste verrichtete, soll dieselbe sich aus dem Schlafzimmers einen goldenen Ring und ein silbernes Armband angeeignet haben. Es wurde ihr ferner zur Last gelegt, daß sie am 21. Oktober 1901 zu dem Schlafgemach des Dienstmädchens Langner

sich Zutritt verschafft habe, indem sie die Thüre gewaltsam geöffnet, und aus einem Behältniß ebenfalls einen goldenen Ring und 5 Mk. bares Geld gestohlen habe. Die Angeklagte bestritt sich strafbar gemacht zu haben, wenigstens sie zugab, im Besitz der hier in Frage kommenden Ringe gewesen zu sein. Sie will die Ringe im Gemüll vorgefunden und nur an sich genommen haben, um sie späterhin ihrer Herrschaft abzugeben. Von dem Armband und dem baren Gelde will sie überhaupt nichts wissen. Durch die Verhandlung wurde die Vorse aber eines schweren und eines einfachen Diebstahls überführt. Das Urtheil lautete auf eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis. — Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei wurde soeben gegen den Müller Adolf Behrendt, den Schneider Robert Grunwald und die Ehefrau des letzteren Alwine Grunwald geb. Wjhoski sämtlich aus Thorn verhandelt. Die Angeklagten Adolf Behrendt und Robert Grunwald sind geständig, in der Nacht zum 21. März d. J. den Schrank des Uhrmachers Louis Joseph hier, Seglerstraße, erbrochen und daraus 3 goldene bezw. silberne Uhren, Uhrketten, Halsketten, 30 goldene Ringe, Schmuck, Ohrringe, Manschettenknöpfe und andere Schmuckstücke im Gesamtwerte von etwa 300 Mark gestohlen zu haben. Sie wollten die Sachen unter sich theilen und nach ihrer Wohnung genommen haben. Grunwald hat die ihm zugefallenen Goldsachen seiner Ehefrau, der Dritangeklagten in Verwahrung gegeben. Diese soll sich durch Umahme der Sachen der Hehlerei schuldig gemacht haben. Frau Grunwald behauptete, daß sie von dem unredlichen Erwerb der Goldsachen seitens ihres Gemanues keine Kenntnis gehabt, und daß sie sich nicht strafällig gemacht habe. Ihre Angaben fanden aber keinen Glauben. Der Gerichtshof erkannte gegen Adolf Behrendt auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und gegen Robert Grunwald auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die Frau Grunwald kam mit 3 Monaten Gefängnis davon. — Schließlich wurde gegen den Rutscher Wilhelm Beguer, früher in Grotzheim, jetzt in Abban Jorndorf, wegen intellektueller Urkundenfälschung verhandelt. Beguer war geständig, mit der inderebelichten Ernestine Harward aus Grotzheim viele Jahre hindurch in wilder Ehe gelebt und eins von den aus diesem Verhältnis hervorgegangenen Kindern bei dem Standesbeamten als sein eheliches Kind angemeldet zu haben. Er wurde dafür mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Die achte Sache wurde vertagt.

Moder, 16. Mai. (Frühkonzert der Liedertafel. Das Dampfmaschinenwerk.) Die Liedertafel Moder giebt am Sonntag den 25. Mai ihr Mai-Frühkonzert im Wiener Café, das um 6 1/2 Uhr beginnt. Das Programm besteht aus zwei Theilen Gesangsbeiträgen und drei Theilen Musikstücken. Der Sängerkorps bringt u. a. mit Orchesterbegleitung „Nolens in Gumbert zur Aufführung. — A. Salski in Bromberg heisst die Firma, welche am Bahnhof Moder ein großes Dampfmaschinenwerk errichtet. — Der Thorne Niederung, 16. Mai. (Tollwüthiger Hund. Wildschaden.) Ein tollwüthiger Hund wurde von dem tollwüthigsten Rentbauer auf Schwarzbrucher Sichtung erfochten, ehe er weiteren Schaden anrichten konnte. Die sofortige Untersuchung seitens des Herrn Kreis- thierarztes ergab, daß der Hund an der Tollwuth gelitten hatte. — Großen Wildschaden richtete in diesem Jahre das Wild in den an den Thorne Forst grenzenden Gemarkungen der Gemeinde Schwarzbruch an. Oft sieht man große Mädel Hebe aus dem Walde herausstreuen, um auf den Saatfeldern zu säen.

Die vulkanischen Ausbrüche auf den Antillen.

Gausen von verzweifelten Männern und Frauen, so meldet das „New-York Journal“ aus Fort de France, blockiren die Straßen und jeder öffentliche Ort ist gefüllt mit Flüchtlingen. Der Anblick von weinenden Männern und von Frauen in Schürze ist so gewöhnlich, daß er nicht mehr auffällt. Es ist zweifelhaft, ob St. Pierre je wieder aufgebaut werden wird. — Die Offiziere des Kriegsschiffes „Sichel“ veringerten sich nördlich vom Mont Pelé der Küste zu nähern, um festzustellen, ob noch ein anderer heftiger Ausbruch wahrscheinlich sei, doch konnten sie nicht in die Nähe der Küste gelangen. — Obwohl in St. Pierre die Gebäude alle massiv aus Stein aufgeführt waren, ist die Verwüstung und der Ruin doch vollständig. Die Straßen sind zwölf Fuß hoch mit Schutt und Trümmern bedeckt. Das Militär macht nur sehr langsame Fortschritte mit der Leichenverbrennung und es ist der Gedanke aufgetaucht, davon überhaupt Abstand zu nehmen und den Zugang zu St. Pierre auf ein Jahr unendlich zu machen, sobald die Verwüstung der Leichen auf natürlichem Wege erfolge.

So viel bis jetzt bekannt geworden ist, sind dem unmittelbar Verstorbenen in der Stadt St. Pierre selbst doch zwei Personen entronnen. Dr. Artier, ein Einwohner von St. Pierre, ist am wunderbaren Weise entkommen. Er berichtet, daß der Bombardement St. Montet, um die Verwüstung zu beseitigen, sich selbst in die Nähe des Vulkan begab in Gesellschaft einiger Herren. Er kehrte zurück, rief die Leute zusammen und erklärte ihnen, daß alle Gefahr vorüber sei und daß niemand die Stadt zu verlassen habe. Er wollte so einer Panik vorbeugen. Soldaten wurden rund um die Stadt herum aufgestellt, um den Einwohnern das Entweichen unmöglich zu machen. Dr. Artier begab sich an dem verhängnisvollen Morgen nach der Vorstadt Morne Rouge. Als er gerade im Begriff war, in die Stadt hinein zu reiten, sah er vom Berge her die Feuerwoge gegen die Stadt heraufstürzen. Er floh sofort und es gelang ihm, sich über die Berge nach Fort de France zu retten. Artier und ein Gefangener, der in einem Kellergewölbe des Gefängnisses saß, sind die einzigen, die aus der Stadt entkommen sind.

Meger haben, wie dies voranzusagen war, schon an einigen Stellen geplündert, aber jeder derartige Versuch wird auf das schärfste geahndet. „Botomac“, ein Schiff der amerikanischen Regierung sah auf See, ehe es die Insel antief, ein Boot treiben. Das Schiff fuhr darauf zu und entdeckte einige Schwarze, die reichliche Beute an Juwelen und Ringen bei sich führten. Sie wurden an den „Sichel“ abgeliefert. Militär bewacht jetzt das Eigentum gegen die Räuber der Hallen. In St. Vincent stehen hunderte von Lavaströmen vom Soufrière und im nördlichen Theil der Insel ist alles thierische und pflanzliche Leben vernichtet. Viele neue Krater zeigen sich und an

manchen Stellen fließt die Lava direkt ins Meer. Die Klüfte sind durch Lava verunreinigt und die Menschen sterben vor Durst.

Einen Begriff von dem Umfange der Explosion des Soufrière kann man sich machen, wenn man die Depeche des Gouverneurs von Barbados liest, der meldet, daß nach einer annähernden Schätzung an 2 Millionen Tonnen Staub und Asche auf die Insel Barbados herabgekommen sind und doch sind beide Inseln durch eine Meeresstraße von ungefähr 200 Kilometern von einander getrennt.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Kingston auf Jamaica sagte in der gelegentlichen Versammlung der Kolonialsekretäre Widder am Mittwoch, es sei wahrscheinlich, daß England infolge der verschiedenen Katastrophen St. Vincent aufgeben und die Bevölkerung nach Guyana, Trinidad und Jamaica überführen werde. Ob hier bemerke ferner, daß er, als er als Sekretär der Zuckerkommission die Antillen besuchte, das Volk von St. Vincent fürchtbar verarmt gefunden habe. Seitdem habe ein Diktat stattgefunden, infolgedessen die englische Regierung große Kosten gehabt habe um das Volk am Leben zu erhalten; nun sei das Volk zum Glück eingetreten. Ob hier glaubt, die englische Regierung werde den Kampf gegen den Ausbruch des Soufrière auf St. Vincent ist Abzügen der letzte Rest der ehemals so zahlreichen Karibianer von der Erde vertilgt. Dieselben waren die Ureinwohner von ganz Westindien.

Der französische Minister der Kolonien macht bekannt, daß Maßregeln getroffen seien, um aufs schnellste die Bevölkerung von Martinique sicher zu stellen. Bedeutende Sendungen seien von den Nachbarkolonien gemacht worden, ferner würden unerschöpflich amerikanische Transportschiffe in Port de France eintreffen, welche Lebensmittel brächten, die für die Bevölkerung von 150 000 Personen während 3 Wochen ausreichen. Endlich habe das Kolonialamt, abgesehen von den durch seine Schiffe bereits dorthin gebrachten Lebensmitteln, die Abfindung von 150 000 Kilo Mehl und 40 000 Kilo Mehl von nach Martinique angeordnet.

Mannigfaltiges.

(Stiftungen.) Mehr als 80 Mill. Mark Stiftungen zum Wohle der arbeitenden Klassen sind auf der Ehrentafel des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen verzeichnet. Das sind 20 Mill. mehr, bezw. doppelt soviel als in den Vorjahren. Diese Summe ist durch insgesamt 1135 verschiedene wohlthätige Stiftungen erreicht.

(Ein Sattenord) wird aus Kassel gemeldet. Ein Polier Namens Maurer, ein bejahrter Mann und Vater erwachsener Kinder, erstach nach einem Streit seine Frau und ergriß darauf die Flucht, wurde aber bald darauf in einer Gastwirtschaft verhaftet.

(Eine That der Verzweiflung.) Im Walde bei Wiesbaden fanden am Mittwoch Morgen Spaziergänger zwei junge Damen aus Elberfeld mit Revolvergeschüssen im Kopfe stark heraußt vor. Die jungen Damen haben aus Schwermuth über den vor einigen Wochen erfolgten Tod ihrer Mutter, wodurch sie völlig elternlos geworden sind, den Entschluß gefaßt, sich gegenseitig zu tödten; sie kannten sich zu diesem Zwecke zwei Revolver, und nachdem sie sich mit einer Flasche Kognak Muth angetrunken hatten, schossen sie gegenseitig auf einander. Sie wurden nach dem Wiesbadener Krankenhaus gebracht; man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

(Selbstmord im Theater.) Im Kaiserhauer Theater feuerte nach dem „Berl. Börsen-Cour.“ am Donnerstag während der Vorstellung Oberleutnant Nowak einen Schuß gegen sich ab und war sofort todt. Es entstand eine Panik, mehrere Personen auf der Bühne und im Zuschauerraum fielen in Ohnmacht. Die Vorstellung wurde unterbrochen. Das Motiv war unglückliche Liebe zur Primadonna des Theaters.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wermann in Thorn.

Wundsein der Kinder

Hat schon mancher Mutter unholose Stunden bereitet, obwohl sie immer dafür sorgte, daß sie ihrem Liebling Linderung verschaffe durch Puder oder Salben, aber leider mit geringem Erfolg. Der Erkundung von Obermeiers Herbaeife ist es gelungen, den Kindern gegen Wundsein ein sicheres Mittel zu geben, dies werden alle Mütter mit Freude bekräftigen, die ihre Kinder mit Obermeiers Herbaeife waschen. Ein Verwund mit Obermeiers Herbaeife wird jede Mutter von dem raschen Erfolg überzeugen. Obermeiers Herbaeife ist zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder vom Fabrikanten J. Giotz, Gnan a. M.

Sanatogen

o Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

S. H. Medaille
Wellness, Paris
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & Co. BERLIN sw. 10
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Grotz

Mira.

Roman
von H. von Schreiberhosen.

20

„Gott, Gott!“ schrie er endlich. „Ist es denn möglich? Und ich bin machtlos — kann nichts mehr thun!“

Nichts mehr! Gott selbst hat sie gerichtet, sie dahin genommen aus ihrem wilden Treiben, die nie gelernt, sich einen Wunsch zu versagen, nie gelernt, ihre Wünsche und Begierden unter sich zu zwingen, nie gewußt, was rein, edel und hoch war!

Den Kopf auf beide Hände gestützt, las er weiter.

Nicht genug, daß mein Herz durch die Enttöhlung bekümmert und schwer belastet war, ich fand mich auch vor der grausamen Wahl, ob ich Mira die Wahrheit sagen oder ganz darüber schweigen sollte. Welchen Nutzen hätte die Wahrheit für sie noch gehabt! Sie war jetzt gebunden, wenn auch, wie ich wußte, nur noch kurze Zeit. Aber auch Salbow war, wie ich durch Mira wußte, wieder vernarrt. Das Leben konnte nicht wieder gut machen, was Bosheit und Rachsucht gesündigt, das Leid konnte sich nicht wieder zur Freude wandeln, es höchstens durch diese Eröffnung erschweren. — So schwieg ich darüber.

Maruschka war ihrer Herrin blind ergeben, sie mußte um das Geheimniß gewußt haben. Auf meine Vorwürfe sagte sie nur: „Die Herrin befahl es so.“ Das Verbrecherische ihrer Handlungsweise begriff sie nicht.

Ich wollte sie wegjagen, von Mira trennen, ihr das Haus verbieten; doch sie hatte Baleska gelobt, bei Mira zu bleiben, und war entschlossen, diesem letzten Befehle ihrer Herrin nachzukommen. Sie wäre auf der Schwelle des Hauses gestorben, hätte ich sie nicht herein gelassen. Alles für Mira thun, die sie als unumschränkte Herrin über sich anerkannte.

So behielt ich sie denn unter der Bedingung gegen Mira fernherhin zu schweigen. Die Briefe sind bei ihr sicher aufgehoben, und sie ist von mir mit genauer Verhaltungsmaßregel versehen, was sie damit zu thun hat. Mira wird in das Ausland reisen und nach Sachseschiff soll Maruschka den Grafen Salbow in Horstlavel aufsuchen und ihm diese Papiere übergeben. Käst sich auch das Geschehene nicht wieder umgekehren machen, so soll Mira doch gerechtfertigt dastehen und Graf Salbow wissen, daß er keine Unwürdige liebt. Miras Andenken soll rein und vorwurfsfrei sein.

Baron Herbold von Sobittens.

War der Tag so schnell vergangen. Ober hatte eine Dummheit seine Sinne ungemacht? Salbow blühte sich verwirrt um, die Dunkelheit war herein gebrochen. Seine Hand streifte die vor ihm ausgebreiteten Papiere, und ein Schauder durchlief ihn. Er erhob sich, er schwankte, er fühlte sich matt und krank. Dann dachte er mit Berührung daran, daß er elektrisches Licht im Zimmer hatte, vor jedem unbewussten Auge sicher war. Er mußte ja noch mehr lesen.

Zu der nächsten Minute war es taghell im Zimmer. Müde, wie gebrochen, schleppete er sich nach seinem Stuhle zurück und öffnete das zweite Couvert mit der Aufschrift: „Erklärung für das Benehmen Mira's.“

Mit zitternden Händen zog er verschiedene Briefe heraus. — Da — da lag sein erster Brief an Mira — dann kam ein Brief Mira's an ihn.

Es brannte in seinen Ohren, stimmerte vor seinen Augen, sein Athem stockte. Er stürzte an das Fenster und lehnte sich weit hinaus — die frische Luft that ihm wohl, doch war er noch keines klaren Gedankens fähig. Ein wilder Zorn, eine maßlose Erbitterung gegen Baleska und eine herzzerreißende Trauer um sein so schmählich vernichtetes Glück — weiter konnte er nichts empfinden.

Es dauerte eine Weile, bis er im Stande war, den Brief Mira's zu lesen.

Salbow's Kopf sank auf die Arme nieder, die er über den Tisch hingestreckt, und lautloses Schluchzen durchbebt ihn.

So hatte sie ihn geliebt, so treu, so hingebend, so aufopfernd in ihrer Liebe, nur sein Glück im Auge gehabt — aber auch so an ihm, an seine Liebe gezwiebelt. Das war ein lauter, ein entsetzlicher Vorwurf, nicht gegen sie gegen ihn.

Mein Weib, mein Weib!

Er las alle ihre Briefe durch, wie sie nach und nach immer schmerzlicher und ängstlicher wurden, und jetzt verstand er auch ihren letzten Brief, den Aufschrei ihres tief verwundeten Herzens, als sie ihn noch einmal um eine Nachricht gebeten. Sie wußte nicht, daß er kommen wollte, der Brief, in dem er ihr davon geschrieben, lag vor ihm, sie hatte ihn nie erhalten.

Er durchlebte in Gedanken ihre Angst, ihren Schmerz, ihre dumpfe Verzweiflung. Dann nahm er seine eigenen Briefe zur Hand. Wie kalt und gleichgültig erschienen sie ihm! Und unter dem letzten fanden die Worte Baleska's: „Er leidet, wie ich gelitten, als er mir das Kind vorzog!“

Mit Abscheu und Entsetzen starrte Salbow darauf nieder und nun verstand er Baleska's Ränne — er hatte es für Launen gehalten — wußte sie nicht zu denken, warum seine Werbung um Mira so eigenthümlich von ihr aufgenommen war.

Wieder und wieder vertiefte er sich in Mira's Briefe, und rief sich die Zeit zurück, wo sie ihm noch mit jedem Gedanken angehört und an seinem Herzen ihr ganzes Glück gefunden, um dann aufs Zukosten die ganze Verzweiflung einer Trennung durchzukosten, die unüberwindlich war.

Der kalte, spöttische Blick Baleska's zeigte ihm jetzt in der Erinnerung, wie einsam und verlassen, das tief empfindliche und junge Weib in ihrer Nähe gewesen sein mußte. Von ihm verstoßen, von Baleska verstoßen, ohne Stütze, dem Leben

allein gegenüberstehend — Er konnte nicht ohne ein Mitleiden, das sein Herz zerriss, an dieses arme, junge Weib denken.

Aber aus diesem Mitleiden erhob sich machtvoll die Bewunderung, was sie aus sich gemacht, was sie geworden war, und er beugte sich vor ihr in einer Verehrung, die er der kleinen, jungen, wenn auch innig geliebten Mira nicht gezollt hätte. Mit unumstößlicher Gewißheit wußte er auch, daß Mira Sobittens nicht so leicht und schnell zu gewinnen gewesen wäre, wie Mira Robbert. Und jetzt hätte es ihm nicht einfallen können, sie mit Anna oder Hildegard zu vergleichen, sie stand weit über ihnen. War es ihm früher als recht, als notwendig erschienen, daß sich Mira den kleinlichen Anforderungen der Familie, der beschränkten Anschauung Gerwinens fügen müsse, so hielt er das jetzt für eine lächerliche, unbegreifliche Zumuthung. Was könnte er ihr überhaupt jetzt bieten!

Und in den Stunden der Nacht fiel es ihm wieder ein, daß er vielleicht nicht mehr über sich und sein Leben bestimmen könne. Die Gewißheit, er müsse abermals um Mira werben, stand festest vor seiner Seele — jetzt blieb ihm vielleicht nichts, als sie bitten, sein Andenken von den Vorwürfen frei zu halten, die sie ihm noch mit Recht machen mußte.

Aber er konnte ihr sagen, er sei für sie eingetreten, ehe er die Briefe gesehen und gelesen, er hatte sie verteidigt, an sie geglaubt. . . . Doch Glück gab es nicht mehr für ihn. Und dann schien es ihm nur die richtige Vergeltung, daß er sein Leben für Mira hingab.

Vielleicht dachte sie seiner dann noch einmal mit der alten Liebe, denn der Tod verfährt und verweist die Härten, die im Leben trennend aufstehen.

Ein kurzer unruhiger Schlummer entführte ihn in schwere, peinliche Träume. Er wollte Mira aus irgend eine Gefahr retten und stieß sie in einen Abgrund, hohnlachend stand Willeke daneben. Der Eindruck wollte nicht wieder weichen, die Ueberzeugung, der Tag werde schlimm für ihn enden, drängte sich ihm mehr und mehr auf. Sollte er Mira schreiben, ihr die Briefe, auch Sobittens Brief, schicken? . . . Ja, er wollte ihr schreiben und ihr sein ganzes Herz klar legen, sie sollte wenigstens wissen, daß seine Trauer keine Sekunde gewankt, seine Liebe stets dieselbe geblieben. Er verdiente ihren Zorn, ihre Verachtung nicht, und konnte sie seiner auch nicht mehr im Liebesgedenken, so wußte sie dann wenigstens, daß er schuldblos war an der Trennung, an der Zerstückung ihres beiderseitigen Glücks.

Doch so oft er auch versuchte, Alles, was er empfand, niederzuschreiben, er fand die Worte nicht. Selbst in der Gewißheit, sie fühlte nichts mehr für ihn, konnte er sich nicht überwinden, kühl und förmlich zu schreiben. Nein, er wollte sie noch einmal sehen — zum letzten Male ihr sagen, was ihm das Scheiden vom Leben so unsagbar schwer machte — jetzt, wo er sich über seine Gefühle erst klar war.

Dann fiel ihm ein, daß er für den Fall seines Todes Bestimmungen zu treffen habe. Er konnte jetzt nachholen, was er bisher versäumt, und für Esther und Christine sorgen. Es war ihm eine demüthige Freude, ihrer Freundschaft für Mira zu gedenken — aber Alles kam ihm so unwichtig vor. Er schrieb einiges nieder, doch wie im Traum, als hätten diese Beziehungen schon jeden Werth für ihn eingebüßt. Ihm schien, als sei sein Tod die einzige, beste Lösung für die Wirren seines Lebens. Und einem Sterbenden ist es ja erlaubt, sein Herz zu offenbaren, alles auszusprechen, was seine Seele drückt. — So wollte er zu Mira gehen, ihr Alles sagen und sie bitten, ihm zu versichern und seiner freundschaftlich zu gedenken — denn er war ja ein Sterbender.

32.

Zwei Mal hatten Malrode's Fröh hingeschickt, um Salbow zu sich bitten zu lassen. Man glaubte ihn abwesend, aus. Und dann verbreitete sich das Gerücht von dem bevorstehenden Duell mit Herrn von Willeke, und mit bleichen, erschrockenen Gesichtern sahen sich die alten Leute an.

Spät Abends bahnte sich das Gerücht auch den Weg zu Mira. Ja, das war Willeke's Rache, jetzt hatte sie Grund ihn zu fürchten.

Bleich und überwacht begrüßte sie den anbrechenden Morgen. Ihre Arbeit war dieselbe, heute wie gestern und wieder morgen, sie durfte nicht aussetzen, es durfte Niemand unter dem Entsetzlichen leiden, das ihre Seele mit verzweiflungsvollem Schmerz erfüllte. Sie hatte Kraft, Stärke und Ruhe von ihrem Berufe erwartet, und nun fühlte sie, daß sie nur ein schwaches, liebendes Weib war und in der Arbeit nicht vergessen konnte, daß ihr Liebstes in Gefahr schwebte. Sie konnte, sie durfte nichts thun, sie hatte nicht das Recht dazu. . . . Hingehen, Willeke anschauen, den Mann zu sehen, dem sie mit voller Hingabe angehört? . . . Nein, das konnte sie nicht.

Warum nicht? Scheute sie vor der Demüthigung zurück? . . . O, jede Demüthigung wollte sie gern und willig auf sich nehmen, aber sie wußte, Salbows wegen durfte sie es nicht thun.

Und inmitten dieser quälenden Gedanken mußte sie für die alltäglichen Kleinigkeiten sorgen, die geringfügigen Klagen anhören und als allein wichtig behandeln, indeß sie mit ihrem Herzen den großen Kampf um Ergebung ausfocht.

Raum war das Nothwendigste geschehen, so rief man sie hinaus.

Eine Dame wünschte sie zu sprechen. Noch immer keine Ruhe! O, nur eine Sekunde, um sich zu bestimmen, sich klar zu machen, wohin die nächste Stunde sie Alle bringen könne, wie schnell vielleicht Alles zu Ende war, wofür sie jetzt sich

bangte, sorgte und jagte. Und doch empfand Mira zugleich, daß Ruhe und Nachdenken sie jeder Fassung, jeder Haltung berauben müßte.

Wer verlangte denn nach ihr, und wo war die Dame?

Unten im Wagen — sie habe es sehr eilig, könne nicht aussteigen, bitte dringend, Frau Barontin in einer höchst wichtigen Angelegenheit sprechen zu dürfen.

Einen Augenblick lehnte Mira sich gegen die Wand, ihre Kräfte waren erschöpft. Was Anderen wichtig erschien, konnte für sie heute keine Bedeutung haben.

Seitwärts von der Hausthür hielt eine elegante, offene Equipage, in der eine Dame saß, sehr modern, ja, überladen gekleidet. Es bedurfte nur eines Blickes — es war die Fürstin Wjoff, die Mira ungeduldig zuwinkte.

„Endlich kommen Sie! Ich habe nur zwei Minuten; die Eisenbahn wartet nicht, meine Liebe. Sie kennen mich doch noch? Ich konnte nicht in ihr Haus kommen, es giebt so viele ansteckende Krankheiten, und ich kenne Ihren Zweig der Pflege nicht. Alle Krankheit ist mir schrecklich. Mein Himmel, wie jung und schön Sie noch sind! Ja, Sie neigten nie zu großen Leidenschaften, das allein erhält schon jung. Aber ich habe in der That Gile, ich reise soeben nach Paris und von da vielleicht auf dem Seewege — nun, emerlei wohin. Ich komme, um Ihnen ein Lebenswohl von Herrn von Willeke an den Grafen Salbow aufzutragen.“ Mira wollte sprechen, die Fürstin fuhr schnell fort: „Sie müssen mich nicht unterbrechen, ich bin sehr eilig. Sie sehen, ich bin von Allem unterrichtet. Willeke hat mir die Geschichte erzählt. Und da Graf Salbow unhöflich genug sein könnte, mir meinen augenblicklich unentbehrlichen Reifemarschall über den Haufen zu schießen, habe ich die Sache selbst in die Hand genommen und ziehe es vor, ihn in Sicherheit zu bringen. Graf Salbow ist viel zu gut für einen Gegner wie Herrn von Willeke, dessen bischen Verstand durch Ihre schönen Augen ins Wanken gerathen ist. Er taugt nur noch zum Reifemarschall, und so lange er mir nützlich ist, will ich ihn behalten. Er reist also jetzt mit mir nach Paris und von dort weiter. Also grüßen Sie Ihren Grafen — das ist ein Mann! O Kleine, Sie waren klüger, als wir Alle! Halten Sie ihn fest, das Glück pocht nicht wieder an — ich weiß es aus Erfahrung.“ Sie bedeutete dem Rutscher, weiter zu fahren. „Leben Sie wohl! Meinen Gruß dem Grafen!“ Die Pferde zogen an, sie winkte noch einmal mit der Hand und warf sich dann zurück — der Wagen rollte hart an Salbow vorbei.

Als sich Mira abwendete, löste sich eine Gestalt aus dem Schatten der Hausthüre und sank vor ihr zu Boden, gebrochen, erschöpft.

„Maruschka!“ sagte Mira und wich unwillkürlich zurück.

„Herrin!“ Die Alte rutschte ihr nach, drückte Miras Gewand an ihren Mund, und ihr Kopf fiel schwer gegen ihrer Herrin Knie. „Zuf wartete Deiner, um Dir zu sagen, daß der Graf Alles weiß. Du sahst mich nicht. Du sprachst mit ihr, die meiner Cascha Glück gemordet. Wie sie gethan, wird man ihr wieder thun, ich sah es ihr an; doch Du wirst glücklich sein, Herrin!“ Ihr Blick fiel auf Salbow, der in Eile herangeritten war.

Ein plötzlicher Stoß durchschüttelte sie, ein Zittern lief über sie dahin, ihr Athem ging schwer und gepreßt. Sie versuchte, die Hände zu heben, und brach zusammen. „Erbarmen!“ Und mit dem letzten Rufe Baleska's ging auch sie dem dunklen Reichthum entgegen, nach dem sie sich gesehnt, um der Herrin wieder zu begegnen, der ihr Leben gewidmet war.

Salbows Arme trugen sie in das Haus.

„Sie hat gebüßt, was sie verschuldet,“ sagte er leise und sah ihr in das stille, bleiche Antlitz. Er

richtete sich wieder auf und begegnete dem Blicke Miras, in dem eine Frage, ein Bangen, eine zitternde Erwartung lag. Er suchte vergebens nach Worten, zuviel drängte sich auf seine Lippen. „Mira!“ sagte er nur mit bebender Stimme.

Aber bei dem Tone, in welchem er ihren Namen aussprach, stockte ihr Herzschlag, sie ward bleich und lehnte sich mit vergehendem Athem an das Lager Maruschka's.

„Nicht hier,“ sagte er heiser, „o nicht hier — aber wir müssen zusammen sprechen. Einem, der mit dem Leben abgeschlossen hat, ist wohl gestattet, sein Herz von Allem zu entlasten, was es zu Boden drückt. Ein letztes Abschiedswort.“

Die Leute bemühten sich schon um Maruschka, und Mira öffnete schnell ihr kleines Zimmer. Weder Salbow noch sie dachten jetzt daran, was man sagen könne.

Sie waren allein. Salbow hatte die Thür zugezogen und stürzte vor der Heißgeliebten auf die Knie. „Ich kann nicht von Dir gehen, ohne Dir zu sagen, daß mein Herz Dich nicht lassen kann!“

Vielleicht hatte Mira in halb vergessenen Träumen den Gedanken an eine Liebe ausgesprochen, die treu, innig, stark und unbergänglich war — Träumte sie jetzt? . . .

„Ich weiß es, ich habe Deine Liebe verzerrt, ich will auf's Neue um sie werben — Nein, ich thäte es und möchte Alles dafür hürverwerfen, doch weiß ich nicht, ob mir die Sonne des morgigen Tages wieder leuchten wird.“

Mira versuchte ihn aufzuheben.

„Nein, hier ist mein Platz, zu Deinen Füßen, hier will ich Dir beichten, daß ich nicht so schuldig war, wie Du glauben müßtest, daß wir grausam betrogen und getäuscht sind, daß ich Alles weiß. O Mira, erst jetzt haben mir Deine Briefe gezeigt, daß Du mich immer . . .“

In Willibald's Armen, an seiner Brust erfuhr Mira von dem entsetzlichen Unrechte, das Baleska ihnen angethan, und von Sobittens Brief, diesem letzten Zeugnisse einer Liebe die nicht das Ihre gesucht. Sie setzte ihm dann in hastiger Kürze auseinander, was sie soeben von der Fürstin Wjoff erfahren hatte.

„Willeke fort! Ich soll ihn nicht zur Rechenenschaft ziehen dürfen, ihn nicht zwingen, seine infame Verleumdung zu widerrufen, den Buben nicht züchtigen lassen?“ Mit blühenden Augen sprang Salbow auf.

Die Fürstin wußte was sie that, als sie erst im Augenblicke der Abreise Mira aussuchte, jetzt war Willeke schon weit entfernt. . . .

„Soll er ungestraft davonkommen?“ zürnte Salbow grollend.

Ungestraft! Lebte nur noch ein Funken männlichen Ehrgefühls in ihm, so fühlte er sich als Spielzeug und abhängig von der wechselnden, despotischen Laune jener Frau nicht, ungestraft. Das Bewußtsein, seine davongeschlichen zu sein das Brandmal der Ehrlosigkeit zu tragen, mußte sein Leben vergiften und ihn zum willenlosen Sklaven der Fürstin erniedrigen, die ihn seine Schwäche ständlich entgelten lassen würde.

Doch erst die bestimmte, von Martin überbrachte Nachricht seiner Abreise verdrängte Willeke aus Salbows Gedanken und gab ihm die innere Freiheit, sich seines neuen Glückes zu freuen. — „Onkel Julius, Tante Lina, auch jetzt bringe ich Mira zu erst zu Euch!“

Salbow hatte dem alten Paare Sobittens Brief mitgetheilt, der alle Wolken zerstreute, die Mira so lange in ihren Augen verdunkelt. Erst nachdem sie gerechtfertigt vor ihnen stand und Tante Lina sehnachtsvoll nach ihr und ihrer Verzeihung für alle harten Anklagen verlangte, führte er die Geliebte ihnen an.

Malrode's verschoben ihre Abreise bis nach der Wiedervereinigung des so lange getrennten Paares. Horstlavel schmückte sich jubelnd zu Ehren der jungen Herrin, die schöner und blühender, wenn auch ernster, das alte Schloß wieder betrat.

Den Arm um sie geschlungen, führte Willibald sie in das Zimmer, von dem er so oft in trostloser Verzweiflung den Weg hinabgeblickt, auf dem sie für immer, wie er glaubte, das Schloß verlassen hatte.

„Ich habe Dich wieder, ich halte Dich, Du bist wieder mein!“ sagte er in tiefer Bewegung und zog die geliebte Frau inniger an sich. „O, ich wußte es, ich konnte nur einmal lieben, mein Herz gehört für immer Dir!“

Anna war die Erste, die Mira wieder begrüßte. „Wie Alles gekommen ist, will ich gar nicht wissen! Du bist da, das genügt mir, Vergangenes muß man begraben sein lassen — aber ich bleibe dabei, ein Wort zuviel ist besser, als am unrechten Flecke verschwiegen sein.“

Vielleicht giebt ihr Mira Recht, jedenfalls hat sie nie vergessen, wie Annas ungestüme Liebe zuerst die Schranken durchbrochen, welche sich zwischen ihr und den alten Malrode's erhoben hatten.

Esther wohnte auf Scholten, wo Christine, jetzt Frau Doktor Kernhoff, oft zum Besuch weilte, so oft es das Gesundheitsheim zuließ, das jetzt ganz auf Doktor Kernhoff und seine Gattin übergegangen ist, sehr zum Bedauern des Geheimraths. Aber er hatte ja nie an eine lange Dauer von Miras Thätigkeit geglaubt!

Gerwinne meint, es sei angenehm, von Esther und ihrer Tochter wenigstens offen reden zu können, sie zieht aber vor, weder über Esther noch über Mira zu sprechen.

„Wir passen doch nicht so recht zusammen“, vertraut sie hin und wieder ihrem Manne an.

Onkel Julius und Tante Lina sind beglückt über Esthers Gegenwart. Tante Lina erklärt Christine für die Freude ihres Alters, Onkel Julius nennt Mira das Licht seiner Augen und die Krone seines Hauses.

Ende.

Verreise auf circa 10 Tage.
Emma Gruezkun,
Dentistin.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgebung gestatte ich meine **Strumpf- und Socken-Fabrik** bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angefertigt.
Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.
Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernifusstraße Nr. 21, II. Etage.**
H. von Slaska.

Umsonst
kann sich jeder Stoff zu einer schwarzen **Seidenrobe** beschaffen. Man verlange Muster und sende Adresse unter 43 an die Geschäftsst. d. Btg.

Fahrradhandlung
nebst eigener **Reparaturwerkstatt** und **Enailirungsanstalt** mit Gasbetrieb.
Sämtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Alfen, Konen, Lagerfahnen, Rohrreizen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größter Zuverlässigkeit ausgeführt bei
Adolf Eichstädt,
Gerechtfstraße 23.

Sämtliche **Böttcher-Waaren**
hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttcherstr., im Museum.

Zur Ausführung sämtlicher **Dachdecker-Arbeiten**, wie zur Lieferung kompletter Eindeckungen von Papp- und Ziegeldächern empfiehlt sich
R. Jung, Dachdeckerstr.
Möder, Wilhelmstr. 24.

Gummiwaren
jeder Art. Df. verj. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Sigismund Gorski,
Handschuhmacher u. pratt. **Bandagist,**
Thorn, Strobandstraße 4.
Handschuhwäscherei.
Weiße Militär 10 Pf., Glace 15 Pf., gefärbte Handschuhe 30 Pf. pro Paar.

Pfingstkarten, Ansichtskarten, Blumenkarten, Genrekarten
in großer Auswahl bei
E. Golembiewski.

Schuhwarenfabrik
Adolph Wunseh
Gegr. 1868. Elisabethstr. 3, neben der Löwenapotheke.
Bekannt durch streng reelle Bedienung und sofortige Ausführung jedes Auftrags.
Herren-Gamaschen von 5 Mt. an. Herren- & Chevreang-Gamaschen 12 Mt.
Damen- und Kinderstiefel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.
Möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm. Coppernifusstr. 31, II.

G. Wolkenhauer, Stettin.
Hof-Pianofortefabrik.
Errichtet 1853.
HOF LIEFERANT
Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente.
Unter vorstehender gesetzlich geschützter Bezeichnung liefert die Fabrik eine besondere, auch für ungünstige klimatische Verhältnisse sowie für stärkere Anforderungen geeignete Gattung Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwundlichen Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen und Stimmstockpanzer, von unübertroffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit. **Erstklassiges Fabrikat.**

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel
in allen Preislagen und Holzarten.
20 Jahre Garantie.
Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome.
Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.
Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt. — Theilzahlung gestattet.
Illustrierte Preislisten franko und kostenlos.

Geschäfts-Auflösung.
Der Ausverkauf meines noch umfangreichen Lagers wird zu wesentlich ermässigten Preisen fortgesetzt. Einzelne Gegenstände bedeutend unter dem Kostenpreise.
Grosse Auswahl in **Bildern, Teppichen und Gardinen.**
W. Berg, Möbel-Magazin,
Brückenstrasse 30.

Allerfeinstes
Budapester Ruder-Weizenmehl, Pfd. 0,25 Mark,
Budapester Ruder-Weizenmehl, 6 1/4 Pfd. 1,20 Mark,
Kaiser-Ausgang-Mehl, 6 1/4 Pfd. 0,95 Mark,
Weizenmehl Nr. 1, 6 1/4 Pfd. 0,85 Mark.

Stettiner Preß-Hefe,
Stettiner dopp. Hefe, Pfd. 0,60 Mark,
Stettiner einf. Hefe, Pfd. 0,40 Mark,
Feine Rosinen, Pfd. 0,30 Mark.
Dr. Oetker's
Backpulver, 10 Pfg., 3 Pack 0,25 Mark,
Vanille, Zitronen, Erdbeer, Johannisbeer, } Geschmack, Mandeln und Himbeer }
3 Pack 0,20 Mark,
Gelbe-Pulver,
Vanille, Zitronen, Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer, } Geschmack, }
und Pommeranzen }
Pack 0,20 Mark,
2 Pfd. junge Erbsen 0,40 Mark,
2 Pfd. Schnittbohnen 0,30 Mark,
2 Pfd. Stangen-Spargel 1,00 Mark,
2 Pfd. Schnittspargel 0,80 Mark,
2 Pfd. Kohlrabi 0,30 Mark,

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26,
Telephon 252.

Waldmeister
4 Bund 10 Pfg.
Ad. Kuss, Schillerstraße.
Holländ. Rauchtobak.
Milde und fast nikotinfrei.
Ein 10 Pfd.-Bentel franko 8 Mt.
E. Becker, Seesen a. S.
Reiche Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig.
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Ein prächtiges Vergnügen
bereitet Ihnen, Ihren Kindern und Ihren Freunden und Bekannten unser billiger, aber tadelloser hochfein vermicelter
Phonograph
Nr. 101. Derselbe kostet mit bespielten Wäskeln nur
10 Mark.
Answärts Porto u. Verpad. 1 Mark.
Die Tonsätze und Refords erzeugen überall das größte Aufsehen. Sicherste Funktion, lautester Ton, beinahe so laut, wie natürliches Singen, spielen u. sprechen. Entzückende Nieder- und Gesänge, Komplets, Instrumentalmusik, Märche, Tänze etc. etc. Streng reell. Bestellen Sie gefl. sofort, Ihre Erwartungen werden weit übertroffen. Die besten Modelle auf dem Markte.
Berliner Korrespondenz für Theater u. Kunst,
(Phonographen-Abtheilung),
Berlin NO. 18.

Polizei-Verordnung
betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Fischerei
auf der Weichsel und Rogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Zu vermieten
1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, parkterre gelegen, Preis 240 Mark. Näheres **Brückenstr. 8, I.**
In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten. Thorn. **C. S. Dietrich & Sohn.**
Pferdestall
zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Lehrling
fürs Drogen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft mit guter Schulbildung stellt ein
Hugo Claass.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Paul Weber, Drogenhandlung.

Klempnerlehrlinge
verlangt **V. Kunicki, Klempnerstr.**
6900 Mt. à 5%
erstfällige Hypothek zu zehren. Angebote erb. unter A. B. 100 an die Geschäftsst. d. Btg.

3-7000 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeb. Meldungen erbeten unter „Sofor“ an die Geschäftsstelle d. Btg.

Grundstücks-Verkauf.
Meine beiden Häuser Bromberger Vorstadt Schulstraße 5 und 7 nebst Hofgebäude, 3 Vorgärten, schönem großen Hofraum und Gärten, Stallungen und Brunnen, beabsichtige ich fortzugs halber zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen.
Eduard May, Schulstr. 5.

Ein II. Grundstück
zu verkaufen. Auch ist ein guterhaltener Krankenfahrstuhl billig zu verkaufen
Möder, Mittelstr. 7.

Das edelste Produkt auf diesem Gebiet!



ist und bleibt die beste Würze aller schwachen Suppen und Spesen. Wenige Tropfen genügen.
Gewundes, trockenes

Haferstroh-Häcksel
verkauft zu 3 Mt. per Zentner, ab Gutshof oder frei Waggon in Käufers Säcken
Dom. Dillig v. Maszewo.

Musverkauf
von Damen- und Kinderhüten zum Selbstkostenpreise
Katharinenstraße 7, I.

Saison v. 1. Mai b. 1. Oktober.
Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann**, Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch“, Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Wärmehilfsmittel empfohlen.
Badearten in der Buchhandlung von **Golembiewski, Markt.** Markt, und im Lichtluftbad beim **Baderwärter.** Preise: Sommerkarte 5 Mt., Nichtvereinsmitglieder 7 Mt., Jahreskarte 6 bzw. 8 Mt.; außerdem Karten für 1/2 Sommer, 1 Monat und Einzelbäder und Kinderarten.

Seifen und Parfümerien
ans dem **Laboratorium f. Hygiene u. Kosmetik, Alfred Wiener Nachf.,**
Berlin S 42,
sind in jeder Preislage und Qualität zu haben bei: **H. Salomon jun.,** Breitestr. 26. **Frau Minna Schlösser, Podgorz.**

Bei Zahnschmerz
benutze nur **Kropp's Zahnwatte à Fl. 50 Pf.** (20 % Carvaerolwatte) nur echt mit dem Namen „Kropp“ in den Drogenhandlungen von **Hugo Claass, Anders & Co., F. Koozwara Nachf., Paul Weber.**

Carl Bonath
Photograph. artistisches Atelier
Neust. Markt und Gerechtfstraße Nr. 2.
Spezialität:
Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrößerungen nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotypie.

Dachpappen, Theer,*
empfeht billigst
Gustav Ackermann,
Thorn, Fernsprecher 9.
Adam Kaczmarkiewicz'sche Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc. Annahme: Wohnung u. Werkstätte, Thorn, nur **Mauerstr. 36,** zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.
Großer Laden,
beste Geschäftsstelle, von sofort zu vermieten. **A. Kotze, Breitestr. 30.**
Der Stelle sucht verlaugte die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen.

1 Gefellen und 3 Zehrlinge verlangt
A. Wittmann,
Heiligegeiststraße 7/9.
6 bis 7000 Mark
sind auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schützenhaus Thorn
anderweit zu verpachten.
Nur leistungsfähige Bewerber wollen sich wegen des näheren an den zweiten Vorsteher der Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft, **L. Labos, Thorn,** Schlossstraße 14, wenden.
Zu kaufen gesucht:
gebrauchtes Fahrrad, Halbr. 24. Dasselbst steht ein „Jugend-Dremador“ Fahrrad zum Verkauf.

Lose
zur **Königsberger Pferdelotterie,** Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark
zur **24. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 10. Juni cr., Hauptgewinn 1 kompl. elegante Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mark
zur **westpreussischen Pferdelotterie** zu **Briesen Westpr.,** Ziehung am 10. Juni cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mark.
zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten
Gerechtfstr. 30, III, I.

Großes, gut möbl. Zimmer,
mit schöner Aussicht, vom 1. Juni oder früher zu vermieten **Altstäd. Markt 28, III.** Zu erfragen bei **M. Suchowski, Seglerstr. 31.**

1 möbl. Balkonwohnung
v. 1. Juni a. v. Coppernifusstr. 22, II.
Ein gut möbliertes Vorderzimmer zum 15. 5. 03 zu vermieten
Zakobstr. 9, II, I
Möbl. Wohn. m. Vordachgelass sof. a. verm. **Zuchmacherstr. 26.**
1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bis 31. v. Culmerstr. 26, III.

Gut möbliertes Zimmer
nebst Kab. a. verm. **Bachstr. 15, v. I.**
1 f. d. m. Zim. sof. a. v. **Gerechtfstr. 6.**
M. Wohn. u. v. a. v. **Vantstr. 4.**

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses **Katharinenstr. 1, am Wilhelmplatz** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. J. oder früher zu vermieten.
C. Dombrowski.

1 herrschaftliche Wohnung, Dromb. Markt, Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdebest. vermietungs halber sof. od. später z. vermieten
G. Soppart, Bachstraße 17.

Pfingstlied.

Welt ist aus Winters Nacht
Bonnig erstanden;
Göttlichen Geistes Macht
Wohlt uns die Bänder:
Pfingsten ist da!

M. Heimersdorff.

Als der Mai kam . . .

Ein Pfingstgeschichtchen von R. Lubowaki.
(Nachdruck verboten.)

Bei Professor Hausens gab es großes
Reinmachen! Die Wasserfluten gurgelten
auf dem hellbraunen Fußboden in allen
Tonarten, und wie die Kämme wilder
Wogen jene krönten, so schwamm hier weißer
Seifen Schaum lustig umher.

In drei Tagen war das Pfingstfest da!
Da mußte doch alles blühblank und sauber
sein. Wenn der liebe Herrgott durch seinen
großen Gärtner Natur schon alles so herr-
lich zum Fest-Einzug geschmückt hielt — wenn
die schwellenden Fliederknospen nur auf das
helle Glockenklängen des Kirchleins warteten,
um mit all ihrem Duft und ihrer Farben-
pracht hervorzubrechen — nun, da mußten
doch auch die Menschen den Staub aus allen
Ecken und Winkeln zu schütteln versuchen.
Und Professor Hausens einziges Töchterlein,
die neunzehnjährige, zierliche Gertrud mit
der goldenen Flechtkrone auf dem stolzen
Köpfchen, nahm es ernst damit. Mütterchen
war nicht zu Haus, sondern zur Pflege einer
lieben Verwandten gefahren, in deren Wiege
der große Erschaffer auch ein kleines, rosiges
Pfingstwunder gelegt hatte. Am Sonnabend
vor dem Fest aber wollte sie heimkehren,
und da setzte Gertrud natürlich alles daran,
um ihr erstes selbstständiges Schaffen un-
tadelhaft zu Ende zu führen.

„Nacht, was Ihr wollt!“ sagte der stille
Professor Hausen, der wieder einmal ein
naturgeschichtliches Wunder ausbrütete. „Nur
— kommt nicht in mein Arbeitszimmer!“
Als er das gesagt hatte, bespülte doch
eines der reinigenden Wellchen seine be-
quemen Hausstühle, und mit einem ängst-
lichen Sage zog er sich zu seinen Büchern
und Studien zurück.

Nach ein paar Stunden wechselseitigen
Schaffens klopfte es an die Thür des väter-
lichen Arbeitszimmers. Gertrud steckte ihr
Köpfchen, auf dem schon der schlichte Hut
saß, hinein und huschte, als kein Abweigungs-
Versuch von Seiten des Vaters kam, vollends
zu ihm.

„Väterchen, ich gehe in die Stadt, um
einen Festbraten — so recht zart und jung,
wie du ihn gern hast, zu besorgen, damit die
Mutter alle Vorbereitungen erledigt findet!“
Klang ihre frische Stimme, und das weiche
Gesichtchen schmiegte sich in tiefer Bärlichkeit
an das runzliche des frühzeitig alt gewordenen
Vaters. „Die Mine“ — das war der
dienende Schußgeist des Hauses, der nun schon
seit 25 Jahren, wenn es sein mußte, mit
Besen und Schrubber die Pforte zu ihres
guten Herrn Arbeitszimmer vor lästigen
Störenfriedern in Gestalt armer Berufscollegen
und wissenschaftlicher Studenten schützte —
„geht mit mir! Gelt, Väterlein, wenn's
klungelt, gehst du nachgucken! Adieu!“ —
Und fort war sie.

Die Dämmerung sank herab. Der alte
Mann stand am geöffneten Fenster seiner
Arbeitsstube und schaute hinaus in die
lachende Pracht. Wie das alles blühte und
duftete! Ein weicher Frieden hielt die Welt
umfassen.

Und ganz leise that sich in dem alten
Herzen des Gelehrten die eingroftete Pforte
zum Jugendparadies auf.

Er gedachte der goldenen Zeiten und der
alten Würschelherlichkeit! Der Buntel da-
mals war zwar leer gewesen, doch das Herz

umso voller von köstlicher Jugendfrische und
goldener Hoffnungen! Wie man geträumt
und gejubelt hatte von unaussprechlichem
Ruhme und Reichtum. Auch er hatte ge-
träumt und sich in stiller, bescheidener Art
ein Lebens-Ideal zurecht gemacht. Ein
treues Weib, das mit ihm dachte, sparte und
sorgte, und ein liebes Kind mit einem gol-
denen Herzen, ja, das hatte ihm der Herrgott
geschenkt. — Aber mit dem sonstigen Gold
war es auch schlecht genug bestellt. Eine
Hoffnung nach der anderen hatte sich müde
geflattert und war mit gebrochenen Flügeln
zur Erde gesunken! Doch sie verstanden sich
alle in ihr Schicksal zu fügen, bis herunter
zu der alten Mine, die, wenn der Mittag-
braten mal gar zu winzig von der weißen
Schüssel herabsah, behauptete, Magendrüsen
zu haben und dadurch auf ihr Theilchen
heldenhaft Verzicht leistete. Professor Hausen
wußte das alles, und wenn er auch niemals
darüber sprach, so nagte und zehrte dieser
Nebelstand doch an ihm! Wenn der Vater
im Himmel nur seinem Kinde einen tüchtigen,
wetterfesten Steuermann für die Lebensfahrt
bescheren möchte. Aber arme Professoren-
töchter, und wenn sie selbst noch so lieblich
sind, heirathen selten.

Mitten hinein in sein Sinnen erklang die
Flurglocke! Erst schüchtern und heimlich,
dann kräftiger, und schließlich mit einem
Aufwande von Kraft und Energie, daß der
Professor zusammenschrak. Ach so, er war
ja allein — und schnell ging er zur Thür.
Eine hochgewachsene Männergestalt stand vor
ihm.

„Privatdozent Dr. Heinde!“ stellte sich
der Große vor.

Der alte Herr verbogte sich ein paar
mal verlegen und wußte nicht recht, was er
mit dem ungelegenen und unbekanntem Be-
sucher anfangen sollte. Das Kreuzverhör
von Seiten der alten Mine hatte ihn ver-
wöhnt, und da ihm nichts Besseres einfiel,
nötigte er den Fremden in sein Arbeits-
zimmer.

„Verzeihen Sie, Herr Professor, daß ich
gewiß Ihre kostbare Zeit in Anspruch
nehme!“ sagte schließlich der Mann mit den
dunkeln Augen und dem geistvollen Gesicht.
„Ich hörte von einigen Kollegen, daß Sie
ein Werk über die verschiedenen Schlangen-
arten vor einem Jahre zum Abschluß ge-
bracht hätten, und da ich es in keiner Buch-
handlung anstreifen kann, mußte ich mir er-
lauben, bei Ihnen direkt nach der Bezugs-
quelle zu fragen.“

„Mein Werk ist in keiner Buchhandlung
erschienen,“ entgegnete der alte Professor
trübe lächelnd, „und im Selbstverlage macht
es mir zu viel Kosten. Aber von Herzen
gern suche ich Ihnen das Manuskript her-
aus, denn ich bin schon froh, wenigstens
einem Menschen damit einen Dienst zu er-
weisen!“

Und nun begann der alte Mann mit
jugendlicher Lebendigkeit über sein Lieblings-
thema zu sprechen. Dr. Heinde bewegte sich
unruhig auf dem Stuhle hin und her, denn
es war ihm, als schloße jemand die Korri-
dorthür auf und schnell darauf wieder zu!
Ob — Fräulein Gertrud —. Ach wenn
der alte Herr, der ihn für einen begeisterten
Anhänger seiner Wissenschaft hielt, ahnte,
daß die Schlangen nur als Mittel zum
Zweck dienten, um einen Blick in sein Para-
dies zu thun; daß es sein herziges, blondes
Töchterlein war, die er auf dem Universitäts-
balle kennen gelernt hatte — daß er nun
Tag und Nacht keinen anderen Gedanken
kannte als den, sie sich für's Leben zu
sichern — ob er dann auch noch so väterlich
freundlich zu ihm gesprochen hätte?

Sogar die Schlittschuhe hatte er — der
verständige Privatdozent mit seinen stolzen
104 Hörern — aus einem verstaubten
Winkel herausgefunden, um mit den längst
vergeffenen Jugendkämpfen in den paar
Tagen der Eisesherrlichkeit vor der Geliebten
zu glänzen.

Endlich hatte er auf der Spiegelfläche die
geliebte Gestalt auftauchen sehen — dann
waren sie zusammen über das schimmernde
Eis geflogen — Hand in Hand — ohne viel
Worte und doch mit der Gewißheit in den
jungen Herzen: „Wir zwei gehören zu-
sammen!“

Seitdem waren zwölf Wochen in's Land
gezogen, und Dr. Heinde hatte, außer der
Bertiefung seiner Gefühle, keine Fortschritte
in seiner Liebe gemacht. Das mußte anders
werden! Und darum war er heute hier!
Er hatte sich gedacht, daß Gertrud bei dem

Klang seiner Stimme, die er recht laut er-
heben wollte, schon einen Grund zum
Kommen in des Vaters Arbeitszimmer aus-
sändig machen würde — und nun war sie
garnicht da. — Traurig ging er nach Haus!

Nach einer Stunde räumte der Schlüssel
in der Korridorthür — Gertrud mit hoch-
rothem Köpfchen und Mine mit einem ver-
heißungsvollen Korbe und Lächeln waren
zurückgekehrt.

„Väterchen“, lachte Gertrud, „der Lenz
läßt grüßen!“ und legte einen mächtigen
Strauß gelber Himmelschlüßelchen, zwischen
denen schlanke Birkenruthen nickten, in des
Gelehrten Hand.

„Kleine Verschwenkerin!“ schalt der Be-
schenkte liebevoll und sog den feinen Duft
der Blumen ein.

„Ach, Vater!“ schmeichelte die junge
Stimme wieder, „sei nur nicht böse, daß ich
dich ein klein wenig ausgeplündert habe! . . .
Als ich nämlich vor dem aller schönsten Fest-
braten stand und bezahlen wollte, da merkte
ich, daß mein Portemonnaie die königliche
Summe von 90 Pf. enthielt, und hurtig lief
ich nach Haus zurück, während Mine Sorge
trug, daß uns kein anderer den zarten Bissen
fortschmuppte. Dein Ueberzieher hing ja auf
dem Flur und trotz der Dunkelheit fand ich
dein Portemonnaie, das mein zerstreutes
Väterlein wieder einmal heranzunehmen ver-
gessen hatte — die Niesensumme von 13 Mk.
65 Pf. darin, und nun faule ich ein. Siehst
du Väterlein, s'ist doch Pfingsten, und wir
müssen der guten Mutter morgen ein Extra-
Festmahl bereiten! — Gelt, gelt, einziger
Vater, du bist doch nicht böse! Vier Mark
sind auch noch übrig geblieben!“

Des alten Herrn Gesicht war ganz starr
geworden, bei der langen Rede seines Kindes.
„Kind, Kind,“ sagte er, „mein Ueberzieher
hing ja garnicht auf dem Flur, und dies
Portemonnaie, das sehe ich jetzt zum ersten
mal!“

„Vater!“ schrie das junge Mädchen ganz
bläß auf, „war denn etwa Besuch bei dir?“

„Ja, ein Herr, der mein Buch über die
Schlangen kennen lernen wollte — dem ge-
hört's auch!“

„Aber, einziges Väterchen, was machen
wir nun! — Du weißt doch natürlich seinen
Namen — also nicht wahr, du fährst sofort
zu ihm und bringst ihn, unter Erklärung des
Sachverhalts, das Portemonnaie mit der ur-
sprünglichen Summe zurück!“

„Den Namen habe ich vergessen!“ erwi-
derte der Professor zerknirscht!

„Gib er denn keine Karte ab?“ fragte
Gertrud in heller Angst.

„Ich öffnete ihm doch selbst, wie du
weißt.“

„Kannst du dich denn vielleicht auf Aus-
sehen oder etwaige Merkmale an ihm be-
finden!“ forschte Gertrud fieberhaft erregt
weiter.

Professor Hausen dachte nach. — „Groß,
sehr groß und dunkel war er gewesen.
Merkmale — nein — ja doch — über der
Stirn in ihrer ganzen Länge hatte sich eine
brennendrothe, tiefe Narbe hingezogen.“

„Ach, Vater, dann weiß ich auch, wer's
war . . . Dr. Heinde!“ stammelte Gertrud,
das liebe Gesichtchen in tiefe Blut getaucht.
„Ja, ja,“ meinte der Professor erregt,
„so war's wohl! Aber in aller Welt, Mädel,
woher kennst du denn den Mann?“

Und nun erzählte Gertrud klopfenden
Herzens, aber mit nach außen deutlich zur
Schaun getragener künstlicher Gleichgiltigkeit
die kurze Geschichte ihrer Bekanntschaft.

Ein leises Lächeln huschte über das ernste
Gelehrtengeischt, als er zu der Wohnung des
jungen Kollegen, die er, dank des allwissen-
den Adressbuches herausgefunden hatte, ging.
Ob der Mai wohl für sein Kind gekommen
war? —

Als am ersten Pfingsttage die fleißigen
Kirchenbesucher zu den duftenden Mittags-
schüsseln heimwärts pilgerten, da sahen sie
einen hochgewachsenen, ernsten Mann mit
einem Strauß tiefrother Rosen in das Pro-
fessor Hausen'sche Haus hineingehen.

Dr. Heinde war's!

Er kam, um sich sein Glück zu holen!

Die Geschichte des entwendeten Porte-
monnaies und der daraus entstandenen unfrei-
willige schnelle Gegenbesuch des alten Pro-
fessors hatten ihm den Muth gegeben, seine
tiefe Liebe und mit ihr auch den wahren
Grund seines Kommens zu enthüllen. Der
alte Herr hatte still genickt, und durch die
Freude über die Eröffnung hatte sich die
graue Enttäuschung „also auch dem einen

ist nichts an deinem Buch gelegen“ ge-
schlichen. Dann hatte er des jungen Mannes
Hand gefaßt und gesagt: „Wenn Sie mein
Kind so recht von Herzen lieb haben, und Sie
will . . . dann in Gottes Namen!“

Und nun war er gekommen!

Die schlanke Mädchengestalt am Fenster
belebte vor innerer Erregung. — Er drückte
ihr die Blumen in die Hand und sah sie an
— lange und tief, und dieser Blick küßte all
die schlummernden Knospen in der reinen,
jungen Seele wach und hauchte ihnen Duft
und Farbe ein!

Als die Eltern nach einer Weile hinein-
kamen, ruhten die jungen Hände fest in ein-
ander — und das dunkle und das blonde
Haupt lehnten zusammen in stiller Glück-
seligkeit.

„Pfingstregen!“ flüsterte die gestern Abend
heimgekommene Mutter. „Möchte er euch
zum Lebensfegen werden!“

Der alte Vater legte die zitternde Rechte
auf die Scheitel der Kinder. „Saltet zu-
sammen — allzeit tren in Noth, Glück und
Schmerz und räumt dem Herrgott das erste
Bläschen in eurem Haus und Herzen ein!
Dann werdet ihr auch das Glück halten!“
sagte er leise.

Und die Jungen neigten sich und küßten
die treuen Elternhände . . . in ihnen war's
Weibe und Segen.

Auf dem Stromhose.

Eine Pfingstgeschichte
von Gerhard Walter (Bleckendorf).

(Nachdruck verboten.)

Der Hof lag reizend. Nicht allzufern
von der großen Seefahrt hatten sie ihn vor
vielen, vielen Jahren hier am still
fließenden Strom aufgebaut, gerade wo der
ein Knie machte. Aus alten Linden hoben
sich die strohgedeckten Gebäude, um sich im
klar rieselnden Wasser zu spiegeln, über dem
sich die blühenden Stryngen von beiden
Seiten wie eine prächtige, duftige Laube
wölften, in die der Goldregen seine leuchten-
den Trauben mischte.

Am Ufer dieses Hofes stand, gerade unter
dem blühenden Flieder, eine weiße Bank;
und auf der Bank saß ein junges Mädchen
im weißen Kleid. Sie hatte den Kopf nach-
denklich angelehnt auf den runden, vollen
Arm, den der weiße Ärmel frei ließ, von
ihm zurückfallend. Von ihrem Gesicht sah
man wenig, denn es war fast ganz verhüllt
von dem langen, blonden, frei herabwallenden,
noch feuchten Haar. Wie sie da, blühend
unter Blüten, saß, bot sie ein gar reizvolles
Bild frischester Jugendkraft und amüthiger
Schönheit. Und Fräulein Dagmar war nicht
blos ein schönes, sie war auch ein gutes und
kluges Mädel, und weit herum ging ihr Ruf
als solches.

Aber einen Fehler hatte sie doch, und der
ging an, sich heranzupressen. Man minkelte
so allerhand über die Vermögensumstände
des Vaters. Und seitdem dies geschah, war
der Verkehr auf dem Stromhose lange nicht
mehr so rege wie früher. Die Söhne der
Nachbarn tanzten noch sehr gern mit ihr,
und einzelne, mehr unternehmende, machten
ihr auch noch in ihrer massiven Weise den
Hof, aber im allgemeinen wurde sie vener-
dings doch mit einer gewissen Voracht be-
handelt. Sie fühlte das, und weil sie wußte,
warum es geschah, warf sie den Kopf hoch
in den Nacken und sah die spröden Kavaliere
mit solchen Herrscheraugen an, daß sie nun
erst recht nicht wußten, was sie aus ihr
machen sollten.

„Sie wird immer mehr Prinzessin,“ hatte
vor einer halben Stunde erst Herr Markolf
gesagt, als er vom Hof geritten war.

Der Fluß rieselte und spielte ihr zu
Füßen. Durch das Fliedergestrüpp brach
heller, goldener Sonnenschein und spielte in
Goldreflexen auf ihrem Scheitel. Jetzt sah
sie auf. Ein heller Dahmenschrei dicht hinter
ihr hatte sie aus ihrer Träumerei geweckt.
Es lag ein nachdenklicher Zug um den frischen,
weichen Mund mit den roten Lippen.

Sie schlug mit beiden Händen die Haare
zurück und streckte die schmalen Füße vor,
und leise kam es hervor aus dem Gehege ihrer
Zähne:

„Ueber's Jahr zur Zeit der Pfingsten
Blanz' ich Malen dir vor's Haus;
Bringe dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauß.“

Sie sprang auf mit einem leisen Lachen.
„Ich glaube nicht mehr daran,“ sagte sie vor
sich hin, „er wird auch sein wie die anderen;
der nimmt auch kein armes Mädelchen, und

er kann's auch nicht!" Sie pflückte eine Syringendolde und sog den süßen Duft ein. Da fuhr sie zusammen. Auf ihr gesenktes Gesicht war etwas weich und düstig gefallen: es war eine andere Gliederdolde, und wie sie das Haupt hastig hob, da rauschte es drüben vom anderen Ufer zwischen den blühenden Zweigen, und zwischen den sich theilenden ersahen ein Männerantlitz, ein braungebranntes, mit krausen, kurzem, blondem Bart und zwei stahlblau leuchtenden Augen, und zwischen den grünen Blättern blinkten blaue Uniformknöpfe.

"Volkmar!" rief das Mädchen laut in heller Freude, und ein rosiger Schein fuhr über ihr Gesicht, "hast du doch Wort gehalten, du Getreuer?"

"Dagmar!" klang es zurück — und ehe sie sich recht fassen konnte, stand er auf dem Weidenstamm, der weit hinaushing übers Wasser, und gab sich einen mächtigen Schwing und slog mit verwegenerm Satz durch die Luft und brach ihr zu Füßen mit der Bank zusammen, auf der sie eben gesessen. Da kniete der schöne, blühende, kraftvolle Mann vor ihr, auf und unter dem Trümmern, und sagte, sich an ihrem Kleide festhaltend: "Donnerwetter, Dagmar — sie sind geplakt über'm Knie!" Aber aufstehen that er nicht, sondern legte die Hände um ihre Taille und sah ihr stumm verzückt ins Gesicht: "Aber Mädchen, du bist ja noch viel schöner geworden!" Dunkelroth trat sie zurück.

"Nein", lachte er lustig auf, "so entgehest du mir nicht, ich liege hier ganz gut! Erst sagst du mir, ob du mich noch lieb hast —"

"Woher weißt du denn, daß ich's überhaupt hatte?" fragte sie mit Hoheit und mit dem bekannten Nackenwurf.

"Mädel, th' dich nicht so! Als wenn wir uns nicht immer auf Tod und Leben geliebt hätten. Ruhig, Dagmar, es ist doch so!"

"Aber so steh' doch erst mal auf, um Gotteswillen!" bat das Fräulein, die nicht weiter zurücktreten konnte, wenn sie nicht ins Wasser fallen wollte; "der Gärtner arbeitet hier dicht daneben —"

"Ach was! Laß ihn! Also höre meine letzte Lebensbeschreibung: Gestern Abend um 6 Uhr gingen wir zu Anker, und heute Morgen um 6 Uhr ging ich von Bord und bin vier Stunden, ohne aufzuhalten, Sturm schritt gegangen, von deinen süßen, blanken Augen angezogen wie die Magnetnadel am Kompaß vom Nordpol; und nun bin ich hier, hungrig und durstig und wahnsinnig verheißt, und frage dich an diesem Blüthen- tage vor Pflingsten, der sich so gut zur Liebe eignet: willst du mir etwas zu essen und zu trinken geben und willst du mich — heirathen? Mädel, Dagmar, Geliebte — sag ja, aber bitte recht rasch!"

Da lag er immer noch vor ihr und breitete die Arme nach ihr aus und sah sie an aus Augen, in denen das Leben und die Liebe eines ganzen Mannes leuchtete. Gerade jetzt hub drüben eine Drossel an zu pfeifen, und der Wind fuhr durch die Syringen, ganze Wolken von Duft um die beiden brekend.

Dagmar war sehr blaß geworden. Wieder warf sie das Blondhaar mit beiden Händen zurück von dem lieblichen Gesicht. "Volkmar, steh' auf!" sagte sie mit tiefem Ernst, "und setz' dich dort auf den Zweig; ich bleibe hier stehen, bis wir uns ausgesprochen haben."

"Aber der Gärtner!" sagte er lächelnd. Er gehorchte trotzdem und deckte die Hand über das Knie; "nun rede, aber nicht zu lange, denn ich muß wahrhaftig was essen!"

Da slog doch ein Lächeln über ihr Gesicht: "Also hör' zu, Volkmar! Was du denkst, kann nie werden! Daß ich dir's kurz sage: Papa hat so schwere Verluste gehabt, daß wir überhaupt nicht wissen, ob wir den alten Stromhof werden halten können, und ich bin ein armes Mädchen, die vielleicht bald daran denken muß, sich selbst durchzuschlagen. Und du, Volkmar —" ihre Stimme zitterte ein wenig — "du bist ein armer Offizier, der Schulden hat — — wir —" sie schluckte etwas und zwipste unbarmherzig an den Syringen herum — "nun sag' mir das Fazit!"

Sie war an ihn herangetreten und hatte ihm beide Hände auf die Achseln gelegt. So stand sie halb über ihn gebeugt, daß durch ihr Blondhaar die Sonne goldig schimmerte.

Er sah ihr ins Gesicht.

"Das Fazit? Hm!" sagte er bedächtig, "laß mich erst mal rechnen. Ein Beinleid kostet, rund gerechnet, zwanzig Mark; auf hundert Mark gehen also fünf, auf tausend ganze fünfzig Mark; auf hunderttausend kommen fünftausend dunkelblaue Hosen."

"Um Gotteswillen!" schrie Dagmar und sprang zurück; "Volkmar, was ist dir? Mir wird angst!"

"Garnichts ist mir!" lachte er laut und frechlich, "nichts, als daß ich mir für diese die an Ehren zerrissene Hose mehr als fünfzigtausend Stück kaufen kann. Ach so, du glaubst, ich habe den Tropenkoller oder den Sonnenstich? Nichts von beiden, Dagmar!

Ich habe dich bloß unheimlich lieb und daneben von meinem Dunkel geerbt, und das bin ich noch nicht gewohnt, und deshalb bin ich wie ein rasender Mollkaffee hier zu dir hergerannt und nun frage ich dich nochmals in allem feierlichen Ernst, so gut ich kann in meinem verhungerten und abgerissenen Zustande: Willst du mich, den Oberleutnant zur See, Volkmar Volkmar, als deinen Ehemann haben, lieben, fürchten, ernähren, kleiden und so weiter — dann halte keine langen Reden aus Wolf, sondern komm in meine Arme, Mädel, aber gleich!"

Und sie slog in seine Arme, und er küßte sie halbtodt, und sie ließ es geschehen. Und die Drossel sang und der Buchfink schlug dazu in hellem Jubel. Aber nach einer Weile kam der alte Gärtner mit sehr besorgter Miene zum Vater von Fräulein Dagmar hinter der großen Schenke und sagte: "Ach, Herr, es geht mich ja wohl nichts an, aber da unten am Strom da ist einer, der will unserem Fräulein ja wohl was thun, sie hat ein paar Mal so ängstlich gerufen, und wie ich durch die Syringen kuckte, da — Gott straf mich! da — — küßte er sie — —"

Wie ein Wetter fuhr der alte Herr — so sehr alt war er noch garnicht — über den Hof und durch den Garten, und gerade, als die beiden aus dem Gehüß traten, stand er vor ihnen. "Himmelhergott!" fuhr er zurück.

Sein schönes Kind stand vor ihm mit seltsam leuchtenden Augen und sehr rothem Gesicht, das lose, immer wirre Haar mit kleinen losen Fliederblüten bedeckt, im Arm eines etwas unordentlich angezogenen Seeoffiziers, der ihm ohne weiteres eine Hand auf die Schulter legte und zuversichtlich sagte: "Alter Herr, Sie haben wohl nichts dagegen, und seitdem ich Besitzer von über fünftausend Hosen bin, will sie mich auch heirathen! Ich werde Ihnen das gleich erklären. Und eine Pflingst- bowle wollen wir anstellen zur Verlobung, die soll nicht von Katak sein. Los Vor- schoten!"

Der alte Herr stand starr.

Pflingsten im Walde.

Blauderei von Fris Bernhard (Schöneberg). (Nachdruck verboten.)

Ein wenig überschwänglich, wie es seine Art ist, hat Julius Wolff gesungen:

So trunken macht kein Saft der Traube,
Wie Maiengrün im Buchenlaube!"

Im Grunde genommen aber hat er recht. Denn schon lange, noch bevor das Christenthum auf die Welt kam, haben die Menschen sich am Duft des jungen Laubes heransüßend und das Erwachen der Natur mit Sang und Tanz gefeiert. Freilich haben unsere Alt- vorderen viel inniger mit der Natur gelebt und verkehrt, als wir armen "modernen" Menschen, die in einem Meer von Steinen begraben sind. Und doch beschleicht auch unser Herz ein freudiges Gefühl, wenn Baum und Strauch sich in die Farbe der Hoffnung kleidet, ein Gefühl, das in der fröhlichen Feier des Festes der jungen Maiten seinen Ausdruck findet.

Es hat eine Zeit gegeben, in der selbst die harmlose Freude an der Natur als Sünde galt. Dann kamen Perioden, in denen die Menschen der Natur kalt und theilnahmslos gegenüberstanden. Erst im vergangenen Jahrhundert hat der Mensch das richtige Verhältnis zur Natur wiedergewonnen. Zuerst nahm er sie unter die Lupe, aber beim kritischen Betrachten überkam ihn ein großes Verwundern, das sich zur Ehrfurcht steigerte und schließlich in herzliche Liebe überging. Nichts Besseres hat der Menschheit passiren können. Denn sie gleicht ganz und gar dem Riesen, der von der Mutter Erde getrennt seine Kräfte einbüßt. Auch der Mensch ist geistig ein Riese, aber hebt er sich aufwärts und berührt mit dem Scheitel die Sterne, nirgends haben dann die unsicheren Sohlen, und mit ihm spielen Wolken und Winde!"

Aber darin möchte ich dem Altmeister Goethe widersprechen, daß der Mensch nicht mit den Göttern vergleichen kann, wenn er mit "festen, markigen Knochen auf der dauernden, wohlgegründeten Erde steht." Wie herrlich ist es, am Pflingstmorgen mit weit geöffneten Seele im singenden, vrangenden Walde dahinzuwandern! Für den, dem die harte Tagesarbeit den Körper wilde gemacht und die Seele wundgeschenert hat, giebt es kein besseres Heilmittel als das liebevolle Genießen der Natur.

Ganz instinktiv ist in der Menschenbrust das Verlangen nach dem erquickenden Naturgenuß erwacht. Mit elementarer Gewalt ergießt sich an jedem Sonntag aus den Großstädten ein Menschenstrom, dessen Ziel der nahe Wald ist. Mag er kümmerlich sein, wie die märkische Haide — dennoch wohnt ihm die seelenfördernde Kraft inne, nach der wir Menschenkinder dürsten. Traurige Gesellen sind es, die da meinen, daß wir uns mit dieser harmlosen Freude selbst betrügen,

daß wir Wald und Natur mit Empfindungen beleben, die der Natur selbst fremd sind. O nein! Die Lebensfreude lebt wirklich in Baum und Strauch und der gesammten Thierwelt! Wer das nicht sieht und empfindet, der ist von Herzen zu bedauern, denn er ist geistig blind! Wir anderen aber, wir Glücklichen, feiern das Pflingstfest, das Fest des Maiengrüns. Mitten im Winter, wenn die Natur unter dem weißen Mantel schläft, dann holen wir uns aus dem Walde den Tannenbaum, der mit seinen immergrünen Zweigen uns zum Symbol der nie sterbenden Liebe geworden ist. Als Wahrzeichen der wiedererstandenen Natur haben wir die Birke erwählt. In feierlichem Zuge wird sie von der Jugend eingeholt und als "Maitbaum" auf dem Lager eingepflanzt. Mit Birkenlaub wird die Wohnung geschmückt und die kahle Laube besteckt. Dazu spendet uns der Wald seinen zartesten Duft in Gestalt eines unscheinbaren Pflanzleins, Waldmeister genannt, vor dem selbst die Blume des Weines zurücktreten muß. Freudig erregt lassen die Menschen die Gläser aneinander klingen und vergeffen ihre Sorgen, heransüßend vom Maienduft.

Biel schöner ist es, das Pflingstfest im Walde selbst zu feiern, wie es unsere Vorfahren thaten, die im Dunkel des heiligen Hains das Bild der Frühlingsgöttin bewahrten. Sie wohnt noch darin, die Berchtfrau, und Sonntagskinder mit hellen Augen und frommem Sinn vermögen sie noch heute zu erschauen. . . . Und jeder Hain ist heilig, wenn wir Menschen ihn mit ehrfurchtsvollen Empfindungen und Dankesgefühlen gegen die unerforschliche Zeugungskraft der Gottesnatur betreten!

Jetzt zu Pflingsten ist just die rechte Zeit dazu. Denn jetzt blüht der Wald. Auf den breit ausladenden Ästen der Kiefern und Fichten stehen dicht bei einander, wie kleine Lichter, die gelben und purpurrothen Blüten. Wenn der Wind durch den Wald geht, dann steigt eine Wolke gelben Staubes auf und fliegt mit dem leiseften Hauch davon. Von den Eichen ist das verdorrte Laub abgefallen, verdrängt vom jungen Trieb, der mit zartem Gefräusel die dünnen Äste umfängt. Wie schwebt das Auge, wenn man vom Bergeshang in ein Meer von frisch ergühten Bäumen hineinblickt! Und diese Farbentöne von jungem Grün und leuchtendem Sonnenschein, die kann kein Maler malen, so viele es auch schon versucht haben.

Sagt schenkt sich der Fuß, auf den kostbaren Teppich zu treten, mit dem die Berchtfrau ihr Heim geschmückt hat. An schattigen Stellen steht noch der Himmelschlüssel neben der zarten Anemone. Wo die Sonne den Boden durchwärmt hat, hebt sich schon die Goldnessel und schaut neidisch auf die kleinen Glockentelche der Maiblumen. . . .

Es giebt nichts Schöneres, als in dieser Blütenpracht sich zu lagern und sinnend durch die grünen Zweige zum Blau des Himmels aufzuschauen, an dem die weißen Wolkenschäufchen im Sonnenglanz dahinziehen. Und dann wendet einen Blick zur Erde, denn da giebt es noch mehr zu schauen. Geschäftig wandert die Ameise über das Moos dahin. Jetzt hat sie ein winziges Klumpchen Harz gefunden, das ihr des Mitnehmers werth erscheint. Mit Riesenkraft hebt und trägt sie den Wock davon, schleppt ihn über Moosstengel und dürre Aeste, bis zu dem handbreiten Pfad, den die winzigen Thiere sich durch Gras und Kraut geschaffen haben. Dort findet sie Hilfe. Drei, vier Gefährten nehmen ihr die Last ab. . . . Hier eilt schneller Lauf's ein glänzender Käfer vorbei; seinen langen Beinen bietet das Moos kein Hinderniß. Dort kriecht bedächtig eine zartgrüne kleine Raupe am Grashalm empor. An der Spitze angekommen, hebt sie den Oberkörper und tastet in der Luft umher nach einem neuen Ruhepunkt. Wie ein glänzender Punkt kommt ein Marienkäferchen angeschwirrt und ruht eine Minute auf der Spitze des Grashalms aus, der sich im leisen Lufthauch hin und her wiegt. Dann hebt es die Decken der Flügel, spannt die durchsichtigen Schwingen und schießt davon. Wie groß und mannigfaltig ist diese kleine Welt!

Und nun schauen wir hinauf in den breit ausladenden Wipfel der Eiche, an deren Stamm wir uns gelagert haben. Da herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Hoch oben auf einem trockenen Ast läßt sich die Ringeltaube nieder, rückt einige male und fliegt dann mit klatschendem Flügel Schlag davon. Paarweise erscheinen die Meisen, wirbeln neckend durch die Zweige und lassen dabei unanhörlich ihr "Tike, Tike" ertönen. In einem Gabelast hat der Fink sein Nest gebaut. Drei oder vier winzige Jungen, mit kurzem, grauen Flaum bedeckt, liegen darin, eng aneinander geschmiegt. Unablässig fliegt das Weibchen hin und her und trägt den Kleinen Futter zu. Der Gemahl aber sitzt dicht am Nest auf einem Zweige und schmettert fröhlich sein "Pink, Pink".

Zu keiner Zeit des Jahres ist die Thierwelt so arglos und vertrauensvoll, wie jetzt, da sie ganz in der Fürsorge für ihre Nachkommenschaft aufgeht. Es scheint fast, als ob sie wüßte, daß sie vor den Nachstellungen des Menschen sicher ist. Selten nur dröhnt der Schall eines Schusses durch den Wald, wenn der Grünrock einem Habicht oder einem vierbeinigen Räuber den Garauz macht. Denn jetzt ruht die Jagd. Aus dem Jäger ist ein Heger geworden, der mit liebevoller Fürsorge seinen Wildstand überwacht. Nur den stolzen Bock darf er jetzt erlegen, der sein neues Gehörn bereits gesetzt hat und nun den Schmalreihen nachstellt, die noch angstvoll vor ihm flüchten.

Schon vor Tagesgrauen wandert der Förster hinaus in sein Revier. Noch schläft der Wald, nur die Blätter rauschen leise im Morgenwind. An der Wiese, die rings von hohem Holz umfäumt ist, will er sich ansehen. Vielleicht ist ihm Diana hold und bringt ihm den starken Bock vors Rohr, den alten schlauen Einsiedler, der sich allen Nachstellungen zu entziehen weiß. Aber, wie er so dasitzt, da vergißt er im Schauen und und Bewundern die Jagdlust. Langsam röhrt sich im Osten der Himmel. Schwebenden Fluges streicht ein Käuzchen an ihm vorbei, das eilig vor der Helligkeit zum Schlupfloch flüchtet. Allmählich erwachen die die Vögel, jubelnd tönt ihr Lied in den frischen Morgen. Nicht vor ihm auf der Wiese steht ein Reh mit zwei Kitzen. Sorglos springen die zierlichen Geschöpfe umher, während die Mutter nach jedem Grashalm, den sie pflückt, sorgsam Umschau hält. Denn dort hinten schleicht der rothe Räuber umher, Herr Reinecke. Mit schiefem Blick äugt er listern nach den Kitzen. . . . jetzt verschwindet er im hohen Gras. Durch leisen Ruf warnt die Niä die Jungen. Gehorsam eilen sie herbei, unter ihrem sicheren Schuß. Mißmuthig schleicht der Räuber weiter. . . .

Noch schöner fast als der Morgen, ist der Abend, wenn die Natur zur Rüste geht, wenn die Vögel einer nach dem anderen verstummen und nur noch das leise Summen der Mücken und Käfer vernehmbar ist. Im Westen verbleicht das Abendroth, leise breitet die Nacht ihre dunklen Fittiche über die Erde. . . . Das ist Pflingsten im Walde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Wartmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten- Börse vom Freitag den 16. Mai 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deliaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761 Gr. 186 Mt. inländ. roth 734 Gr. 168 Mt.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito großbrünnig 720 Gr. 112 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 692 Gr. 122 Mt. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 134 Mt. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 154—160 Mt. Rieper 50 Kilogr. Weizen- 4,65—4,90 Mt. Roggen- 4,90 Mt. Mohrrübe per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 6,15 Mt. inkl. Sac. Gelb.

Damburg 15. Mai. Rüßel ruhig. Loto 55 — Kaffee ruhig Umsatz 5000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loto 6,70. — Wetter: schön.



Forman gegen Schnupfen

18. Mai:	Sonn.-Aufgang	4. 9 Ubr.
	Sonn.-Unterg.	7.56 Ubr.
	Mond.-Aufgang	3.56 Ubr.
	Mond.-Unterg.	2.22 Ubr.
19. Mai:	Sonn.-Aufgang	4. 8 Ubr.
	Sonn.-Unterg.	7.58 Ubr.
	Mond.-Aufgang	5. 2 Ubr.
	Mond.-Unterg.	2.45 Ubr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hundebanden, welche mit der seit dem 1. April d. J. fälligen Hundsteuer für das erste Halbjahr 1902 noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe binnen 8 Tagen bei Vermeidung der zwangswweisen Einziehung an die hiesige Polizeibureaukasse einzuzahlen.

Thorn den 15. Mai 1902.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von Hängematten an Häusern des Stadtparks ist verboten. Ausnahmen werden in geeigneten Fällen auf besonderen Antrag zugelassen werden.

Thorn den 12. Mai 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Zentral-Postverwaltungen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1901 vorübergehend gezeigten Unfalls-Entschädigungen liquidiert und die Rechnungen zum Abschlusse gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise (Sektionsbezirke) Thorn anfalligen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge sowie die der Stadtgemeinde Thorn als Genossenschaftsmitglied durch den Kreisanschuss überlassene Heberolle liegen zur Einsicht der Beteiligten in unserer Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse, Rathhaus 1. Treppe) gem. § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen und zwar vom 8. bis 21. Mai d. J. in den Dienststunden aus.

Thorn den 6. Mai 1902.
Der Stadtausschuss.

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bzw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

- a. am Montag den 26. Mai, vorm. 10 Uhr, im Gasthause Barbaren,
 - b. am Dienstag den 27. Mai, vorm. 10 Uhr, im Obertrage zu Penjan.
- Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebote:

- I. Schutzbezirk Barbaren:
 - 3,15 fm Kiefern-Langnußholz,
 - 543 rm " " Kloben,
 - 338 " " Spaltknüppel,
 - 137 " " Rundknüppel,
 - 237 " " Stubben,
 - 149 " " Reifig 1,
 - 464 " " Reifig 2.
- II. Schutzbezirk Ollek:
 - 88 fm Kiefern-Langnußholz,
 - 390 rm " " Kloben,
 - 130 " " Spaltknüppel,
 - 233 " " Rundknüppel,
 - 22 " " Stubben,
 - 146 " " Reifig 1,
 - 441 " " Reifig 2,
 - 8 " " Reifig 3.
- III. Schutzbezirk Gutian:
 - 23,21 fm Eichen-Langnußholz,
 - 88 rm Kiefern-Kloben,
 - 29 " " Spaltknüppel,
 - 2 " " Rundknüppel,
 - 397 " " Stubben,
 - 65 " " Reifig 1,
 - 14 " " Reifig 3.
- IV. Schutzbezirk Steinort:
 - 34 fm Kiefern-Langnußholz,
 - 120 rm " " Kloben,
 - 82 " " Spaltknüppel,
 - 196 " " Rundknüppel,
 - 820 " " Stubben,
 - 2 " " Reifig 1,
 - 258 " " Reifig 2.

Thorn den 12. Mai 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachschgegenständen, unter welchen sich eine gut erhaltene Nähmaschine befindet, steht ein Versteigerungstermin am Mittwoch den 21. Mai 1902, vormittags 8 Uhr, im St. Georgen- bzw. Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 14. Mai 1902.
Der Magistrat.

Nur
allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blattlin.“
Sicheres Mittel gegen
Schwaben zc.

Restbestände
an
Gartenmöbel
(Stühle und Bänke)
verkauft zu jedem annehmbaren
Preise
L. Labes, Schloßstr. 14.
1. Stock, Zimmer 2, verm. Bäderstr. 47, III.

Biergrosshandlung von Richard Krüger,
Fernsprecher 231. **THORN** Coppernikusstr. 7.
General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedelmayr) München
offerirt folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.

In Bierfass-Automaten:
Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr. 2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr. 2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr. 2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr. 2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr. 1,50 Mk.

In Flaschen:
Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen 3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen 3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen 3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen 3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen 3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen 4,50 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen 3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen 2,00 Mk.



Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Unübertroffen größte Auswahl
garnirter und ungarnter Damen- und Kinderhüte
in anerkannt geschmackvollster Ausführung.
Sehr preiswerth! Brautschleier, Sehr preiswerth!
3 Meter breit,
von 1,75 Mk. per Meter an.

Continental
Pneumatic
Beste Bereifung für Fahrrad und Automobil.

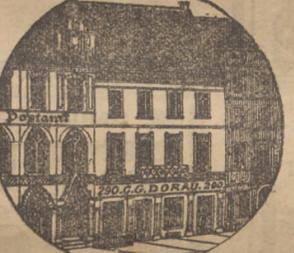


Wer Lust hat
sich zu verheirathen, findet bei mir stets große Auswahl in massiv goldenen gestempelten Trauringen, Paar von 10-50 Mk. Weltgehendste Garantie, kein Schwindel. Anfertigung aparter Fagons in 4 Stunden. Trauringe, goldplattirt, Paar von 3 Mk. an. Gravirung umloost.

Louis Joseph,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Seglerstr. 28.

C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem Kaiserl. Postamt.
Gegründet 1854 Gegründet.
Fernsprecher 306.

Maass-Geschäft
für
feine Uniformen.
Militär-Effekten.



Die schönsten
Pfingstkarten!

Mailick,
Erica,
Electra,
Wogat
etc.

Justus Wallis, Thorn,
Papierhandlung.

Landwirthschaftliche
Sämereien.

Inland. Rothklee, Weißklee, Schwedischklee, Wundklee, Gelbklee, echte franzöf. Luzerne, Thymothee, engl. u. ital. Rehgraz Wiesengräser, Grazmischungen, Pferdegras, Seradella zc. zc.

Futterrübenrübensamen,
gelbe u. rothe Gärndorfer, gelbe u. rothe Oberndorfer, westpreussische, sortenreine Dominialwaare, letzter Ernte von bewährten Züchtern, offeriren billigt unter Garantie für bestgereinigte, selbstfreie, hochkeimfähige Saat

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Kalk, Zement,
Gyps, Theer, Karbolinum,
Dachpappe,
Kohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

Wohnung, v. 5 bis 7 Zim. I. Etage
m. Balkon u. a. Zub. v. 1. Oktbr. z.
verm. Tuchmacherstr. 2.

AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM.

Echt bei **Heinrich Netz,** Heilige-sofort zu vermieten.
aeststr. 11, Schulstr. 1.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radials, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Reichelableastation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstr. 4.

Eine große Wohnung,
3 Zc., 7 Zimmer und Zubehör, von
3 Zimmern, Durchgang, zum 1. G.
Clara Loetz, Coppernikusstr. 7.
zu vermieten Gerechtstr. 21, pt.

Parzellirungs-Anzeige.

Zur weiteren Parzellirung des Rittergutes **Sajenau** im Kreise **Schwek** wird ein Termin in dem Gutshause zu **Sajenau** auf

Dienstag den 27. d. Mts.,
vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
anberaumt.

Sajenau ist von der Bahnstation **Prust** (Ostbahn) 5 Kilometer **Chaussee** entfernt. Wagen zum Abholen der Käufer werden am genannten Tage auf der Station zu den Vormittagszügen bereitstehen. **Sajenau** hat durchweg **Nübenboden**. Anzahlung nach Uebereinkunft. Sämmtliche Parzellen sind bestellt. Auskunft ertheilt vor dem Termin der unterzeichnete **Kendant** mündlich und schriftlich.

Schwek a. W., im Mai 1902.
Schmoll,
Kendant der Kreis-Sparkasse.

Ein 232 Jahre altes Bild
(Oelgemälde),
die Stadt Thorn im Jahre 1670 darstellend, Größe 130 x 75 cm, ist zu verkaufen. Angebote unter F. Z. 856 an den „Geselligen“, Grandenz, evb.

Wohlfahrts-Geldlotterie.
Ziehung am 27. bis 31. Mai cr.
Hauptgewinne 100 000 50 000 etc. etc.
nur baare Goldgewinne.
Originallose à 3.50 Mk., Porto und Liste 30 Pfennig.
Friedrich Starck, Berlin W. 50,
Ansbacherstr. 28.

Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.



Zu haben in Thorn bei:
Adolf Majer, Breitestr. 9,
Hugo Claass, Seglerstr. 22,
Paul Weber, Breitestr. 26.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL, Handschuhe
Thorn, Hosenträger
Breitestr. 40. Cravatten

Opel-Victoria-Diamant-Pahrräder
anerkannt hervorragende Marken, mit allen Neuheiten versehen, empfehle unter jeder Garantie zu sehr herabgesetzten Preisen.

Ewald Pefing, Königl. gepr. Bäckermacher,
Gerechtstr. Nr. 6.

Im neu erbauten Hause **Baderstr. 9** sind verschiedene Wohnungen und 1 Laden sehr preiswerth von sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzoski** im Laden **Baderstr. 7.**

Eine freundliche, helle
Wohnung,
5 Zimmer, Entree, Mädchenstube und Nebengelass v. sof. od. später z. verm. **Siegfried Schoeps, Heiligegeiststr. 12.**

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermieten, eventl. auch getheilt
Altstäd. Markt 27, II.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu haben
Windstr. 5, II. links.

Großes möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Baderstr. 10, pt.**

Möbl. Zimm. mit Kasse z. vermieten. **Herzberg, Seglerstr. 7, I.**

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Entree und all. Zubehör, renovirt, für 540 Mk. Jahresmiete vom 1. Juli zu vermieten
Tuchmacherstr. 11, I

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Elegante Knaben-Anzüge

zu sehr billigen Preisen.

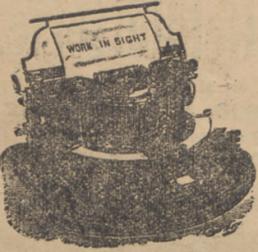
Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,

besten Gräsermischungen
Gemüse-
und Blumen sämereien

empfehlen
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.



Schreibmaschine Hammond
Bestes System, steht bei mir zum
Unterricht,
zur Aufsicht, Vorführung etc.
Unterrichte auch in
Stenographie
und anderen Gegenständen.
Behrendt, Tuchmacherstr. 4, II.



Kinder- u. Sportwagen
offeriert zu
außergewöhnlich billigen
Preisen
in einfachster bis zur elegantesten
Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Um zu räumen

finden
Culmer Chaussee 23-31
zu den billigsten Preisen:
2 Sandrammen mit Bär,
3 I Träger N. P. 38,
Kiefern Bohlen, eichene u.
weißbuche Bretter und
Bohlen, Kiefern und
eichener Diemenfußboden
abzugeben.

Neue gut trockene
Algier = Kartoffeln,
Pfund 20 Pf., neue runde
Walta = Kartoffeln,
Pfund 15 Pf., empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Fabrikation von Trauringen in Gold

gestempelt:	Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.
383/1000	"	1.80 "
595/1000	"	2.50 "
750/1000	"	3.00 "
900/1000	"	"

Façon wird nicht berechnet.

Grosses Lager in Trauringen stets vorrätig.

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Goldschmiedewerkstatt.

Gravirungen in Metall und Stein:

Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg i. Pr. - Danzig - Elbing - Stettin.
Brückenstr. 13. **Thorn,** Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von
Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Ver-
waltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Check-
verkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen
auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors
(Safes) unter Mitverschluss durch den Miether.

Uniformen
und
Ausrüstungsstücke
in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt
B. Doliva, Artushof.

Emmericher Kaffeebrenner
sind die bekanntesten u. meist-
benutzten, weil als leistungs-
fähig und lohnend erprobt.
Emmericher Kugelföhrbrenner
für 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt,
Hand- und Maschinenbetrieb,
überall beliebt; stetig wachsende Nachfrage!

Neueste Konstruktionen:
Patent-Schnellröster
mit Exhauster, dunstfrei röstend
und dunstfrei kühlend.
Vorteilhafte Patent-Schnell-
röster für Handbetrieb.
Patent-Gas-Kaffeebrenner 1/2, 1/4, 1/8, 1-40 kg.
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen usw.
Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.

Klimax-Melasse

mit Malzkeimen.
Bestes und billigstes Melasse- und Normalfutter ohne Torfmehl.
Hochverdaulich, diätetisch wirksam und haltbar trocken.
Garantirt 32-36 % Zucker.
Verabreichbar in unbegrenzten Mengen ohne abführende und schädliche
Wirkungen offerirt zu Fabrikpreisen.
Arnold Loewenberg, Thorn,
Generalvertretung der Danziger Melasse-Kraftfutter-
Fabrik, G. m. b. H., Danzig,
für die Bezirke **Thorn, Culmsee und Culm.**

The Berlitz School,
Altst. Markt 8.
Prospekte sind in der
Schule und bei Herrn
Golembiewski
zu haben.

Französisch, Englisch, Russisch.
Unterricht
nach der berühmten Methode.
Über 200 mit einander verbundene Schulen.
Nur Nationallehrkräfte.
Der Schüler ist von der ersten Stunde an ge-
zwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Durchgang zu ver-
mieten. Gerechestr. 30, II, r.
1 Sofwohnung,
2 Zimmer und Küche, sofort zu ver-
mieten.
Heinrich Netz.

Heinrich Lanz'sche
Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen,
Dampfstrohpresen, Strohelevatoren.
anhängbar und fahrbar,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte
empfehlen
Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

Eisschränke
offeriren billigst
Tarrey & Mroczkowski.

Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.
Marienburger
Pferde-Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.
3080 werthvolle Gewinne: **80,000 Mk.**
7 Equipagen
85 Reit- u. Pferde
5 Fahrräder und 3000 **Silbergewinne.**
Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft
in Berlin, **Lud. Müller & Co.,** Breitestrasse 6,
in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Für Zahnleidende.
Adolf Heilfron,
Dentist,
Thorn, Breitestrasse 32, I,
Briesen, Markt 43, I.

C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Kindewagen

von	30
12	42
15	50
18	75
20	Mk.

Bernstein & Comp.,
Seilgassestr. 12.

Gelegenheitskauf.
Honigkuchen, Kakao, Chokolade,
Kakes, Konfekte, Bonbons,
Fruchtsäfte, Attrappen etc.
werden zu Engros-Preisen
Schuhmacherstr. 24
bis Ende Juni ausverkauft.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich
weber reifen lasse, noch Agenten hatte.



Socharmige, unter 3 jähriger Ga-
rantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheeler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Zahlungslungen monatl. von
6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Seilgassestr. 18.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr. Ecke,
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Bezügen der Schirme
schnell, sauber und billig.

Bitte das
Schaufenster
zu beachten.

Gebrüder Prager,
Breitestrasse 32.
Modernste Schuhwaren
jezt zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.
Den von Herrn Heinrich Arnoldt
seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermietet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.